

UNIVERSITÄT BONN

forsch

Bonner Universitäts-Magazin

Herbst/Winter 2017



Runder Geburtstag: Die Uni Bonn wird 200 Jahre

Exzellenzstrategie: Uni Bonn in Führung
Investition in den Nachwuchs
Praxistage bei der „Bonner Tafel“
Musik verbindet – auch nach 40 Jahren

universitätsgesellschaft
bonn



Universitätsgesellschaft Bonn

100 Jahre

1917 – 2017

100 Jahre fördern, verbinden, bewegen

Werden Sie Mitglied im Förderverein der Universität Bonn
und feiern Sie mit uns!

Kontakt:

ugb@uni-bonn.de

Informationen zur Universitätsgesellschaft Bonn
und ihrem Jubiläum unter:

www.ugb.uni-bonn.de

Editorial



Foto: Volker Lammert

Liebe Leserinnen und Leser,

die Universität als Leuchtturm, so könnte das Motto des Titelbilds heißen, das diese Ausgabe ziert. Die Metapher stammt aus den Anfängen der Exzellenzinitiative, als es das erklärte Ziel war, einige Universitäten zu „Leuchttürmen“ auszubauen. Nun steht den deutschen Unis wieder eine richtungsweisende Entscheidung in der Neuauflage des Wettbewerbs, der so genannten Exzellenzstrategie, an. Und es zeigt sich: Das Bonner Leuchtturm ist nicht nur entzündet, es brennt hell und weithin sichtbar. In der jetzt entschiedenen Vorauswahl der Exzellenzcluster kamen sieben von acht Vorträgen weiter, ein Kunststück, das keiner anderen Hochschule in Deutschland gelungen ist. Rückenwind also für die neuerlichen Bemühungen, möglichst viele Cluster einzuwerben und am Ende sogar den Status Exzellenz-Universität zu erringen.

Die Exzellenzinitiative hat an der Universität eine Aufbruchsstimmung entfacht, und dann steht ja auch das Jubiläumsjahr unmittelbar bevor. Das ganze Jahr 2018 über werden wir das 200-jährige Bestehen der Universität feiern, nachdem wir aktuell bereits das 100-jährige der Universitätsgesellschaft begangen haben. 2019 steht dann das 100-jährige Jubiläum des Studierendenwerks Bonn sowie 2020 der 250. Geburtstag Beethovens an. Bonn kommt aus dem Feiern gar nicht mehr heraus. Wir finden: Das kann ruhig so bleiben.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Redaktionsteam

- 4 Jetzt wird gefeiert:**
Die Uni Bonn wird 200 Jahre
- 8 Verdienste um Partnerschaft:**
Ehrendoktorwürde der Waseda-Universität Tokio für den Rektor
- 9 Premiere:** Erste Forscher-Alumni-Konferenz Bonn-Japan
- 9 Lebenswissenschaften:**
Gemeinsame Exzellenzakademie mit Melbourne
- 10 Nachwuchstalente fördern:**
Das neue Argelander-Programm für junge Wissenschaftler
- 12 Sieben auf einen Streich:**
Etappensieg im Exzellenzwettbewerb
- 13 „Eine wirkliche Chance“:**
Exzellenzstrategie steht im Mittelpunkt der Eröffnung des Akademischen Jahres
- 14 Die Uni geht auf „WARP“:**
Neue Grundlage für die Ressourcensteuerung
- 16 Auf dem Weg zur Klimaneutralität:**
Energieversorgung der Zukunft für Gewerbegebiete
- 18 Optische „Töpfe“ für Super-Proton:**
Exotische Quantenzustände aus Licht
- 20 Neue Horizonte:**
Großgeräte ermöglichen gemeinsamen Erkenntnisfortschritt
- 22 Glaubensbekenntnisse:**
Theologe untersuchte frühchristliche Bekundungen
- 23 Kosmos der Objekte:**
Ein interdisziplinäres Projekt beleuchtet Sammlungen neu
- 25 Die Universität ist im Spiel:**
Das neue Bonn Monopoly erscheint Ende November
- 26 Mehr als soziologische Ergebnisse:**
Praxistage bei der „Bonner Tafel“
- 29 „Qieklebendige“ Forschungsobjekte:**
Von der Auszubildenden zur Forscherin
- 30 Mathematische Basteleien:**
Studierende bereichern den Schulunterricht
- 31 Studentische Initiative:**
Lehrangebot zur Gender-Geographie
- 32 Ansturm auf die Arktis:**
Rechtsfragen im Hohen Norden
- 33 Überblick mit ein paar Klicks:**
Karte zeigt über 600 internationale Kooperationsprojekte
- 34 Wissenschaftlerin unterwegs:**
Forschung an Originalquellen in Indien
- 36 Auslandserfahrung:** Studium und Praktikum in Seoul – Alltag in einer politischen Krise
- 37 Karrierestart über Grenzen:**
Aus Pionierstudium ins Berufsleben
- 38 Neu:** Studentische Schreibtutoren beraten auf Augenhöhe
- 39 Kinder, Kinder:**
Betreuung für den Uni-Nachwuchs
- 40 Rheinische Wunderkammer:**
200 Objekte aus 200 Jahren in Text und Bild
- 42 Erzählen Sie mal:**
Schon dabei, als die Universität 150 Jahre alt wurde
- 44 Ausgezeichnet:**
Herausragende Leistungen des akademischen Nachwuchses



Foto: Volker Lannert

4



Foto: Dennis Nasser

8



Foto: Felix Winger

16



Foto: Volker Lannert

18



Foto: Ulrike Eva Klomp

29



22

Foto: Volker Lamert



26

Foto: Ulrike Eva Klopp

47 Musik verbindet:

Als Studentenband gegründet, spielt die Silly Skiffle Company immer noch zusammen

48 Kleine Bühne, großes Theater:

Absolventin leitet das Bonner Euro Theater Central

50 Personalia:

Meldungen / Vorgestellt

54 Nach Feierabend:

Der „Oldie-Schrauber“

55 Aus Technik und Verwaltung

55 Impressum

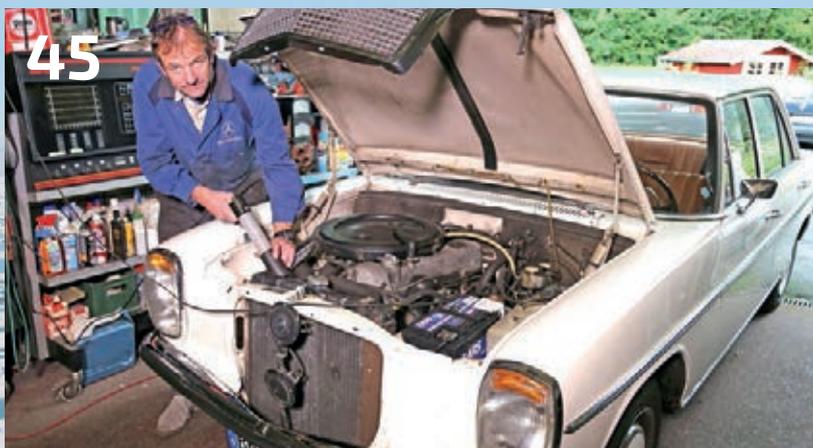
56 Zum guten Schluss:

Erster Absolvent des Programms „Förderung der Integration in das Studium“ ist in Bonn und an der Uni „flügge“ geworden



30

Foto: Ulrike Eva Klopp



45

Foto: Harry Schlund



32

Foto: COLOURBOX.de



Ein Jahr im Zeichen des WIR

2018 feiert die Universität ihr 200-jähriges Bestehen

Es war ein guter Tag für Bonn, als König Friedrich-Wilhelm III. von Preußen am 18. Oktober 1818 seine Unterschrift unter die Gründungsurkunde der Bonner Universität setzte. Der Gründungstag vor knapp 200 Jahren ist der Anlass, warum ab 1. Januar 2018 in Bonn ein ganzes Jahr lang groß gefeiert wird – mit über 100 Veranstaltungen, einer Sonderbriefmarke und einem Festakt mit dem Bundespräsidenten.

„Wir, Friedrich-Wilhelm von Gottes Gnaden, König von Preußen,...“ lautet die Einleitungsformel des Dokuments, mit dem vor 200 Jahren eine Erfolgsgeschichte in Gang gesetzt wurde, die bis heute andauert (und die noch lange nicht zu Ende ist). Gerade das große, geschwungene und mit reichlich Ornamentik versehene „Wir“ dominiert die Urkunde. Sie ist heute im Bonner Universitätsmuseum zu sehen, das in einem Seitenflügel des Hauptgebäudes liegt; das Barockschloss mit seinen markanten, von

„Laternen“ gekrönten Türmen war früher einmal das Residenzschloss der Kölner Kurfürsten.

Es ist genau dieses „Wir“, das das Rektorat als Markenzeichen für das bevorstehende Universitätsjubiläum gewählt hat. Denn was mit einem monarchischen „Wir“ im Pluralis majestatis begann, entfaltete schnell eine Eigendynamik und initialisierte eine weltweite akademische Gemeinschaft, die bis heute Bestand hat. Eine Gemeinschaft, die



Foto: Volker Lammert

schnell an Attraktion gewann, etwa im 19. Jahrhundert, als nicht nur der Hochadel die kleine Universitätsstadt für sich entdeckte. Eine Gemeinschaft auch, die Krisen zu überstehen in der Lage war, darunter zwei Weltkriege, die Weltwirtschaftskrise, den Nationalsozialismus und die herausfordernden Jahre des Wiederaufbaus.

▲ Gründungsurkunde und Universitätsiegel. Das Foto stammt aus dem Buch „Rheinische Wunderkammer - 200 Objekte aus 200 Jahren“ und steht natürlich für 1818.

Es geht um das Gemeinschaftsgefühl

Um dieses Gemeinschaftsgefühl wird es beim Universitätsjubiläum im Kern gehen, betont der Rektor der Universität Bonn, Prof. Dr. Dr. h.c. Michael Hoch: „Die 200-Jahr-Feier ist für uns als Universität ein herausragender Anlass, mit all unseren Freunden, Partnern und Förderern zu feiern. Wir laden aber explizit auch alle Bonner Bürgerinnen und Bürger zu den Feierlichkeiten ein. Die Universität prägt diese Stadt – und sie auch uns. Diese enge Beziehung hat sich seit zwei Jahrhunderten entwickelt und bewährt, und das bleibt auch in Zukunft so.“

◀ Jubiläums-Schokolade verteilte Rektor Michael Hoch persönlich an Uniangehörige und Passanten.



Foto: Volker Lammert



Über 100 Veranstaltungen bieten reichlich Gelegenheit für Ein- und Ausblicke, Begegnungen und Auseinandersetzungen, für Information und Unterhaltung. Jedes Quartal im gesamten Festjahr 2018 widmet sich einem eigenen Themenschwerpunkt: Der erste blickt zurück auf 200 Jahre Universitätsgeschichte, die folgenden drei Quartale hingegen blicken voraus und widmen sich Beiträgen zu aktuellen Fragen und Herausforderungen unserer Zeit.

Das erste Quartal 2018 ist der historischen Dimension des Jubiläums gewidmet. Es geht um die Geschichte der Universität und ihre Rolle in der Gesellschaft. Das Megathema Nachhaltigkeit steht im Fokus des zweiten Quartals, verbunden mit der Frage, wie Klimawandel und Ressourcenverbrauch gestoppt werden können, ohne die Lebensqualität von heute aufzugeben. Pünktlich zur Fußballweltmeisterschaft beginnt das Quartal „Die Welt der Zahlen“, das neben der naturwissenschaftlichen Dimension der Zahl auch andere, zum Teil überraschende Aspekte vorstellt. Die „Herausforderungen der Weltgesellschaft“ stehen schließlich im Mittelpunkt des letzten Quartals 2018. Die Formate sind dabei vielfältig und reichen von Vorträgen und Diskussionen bis hin zu Ausstellungen und Aktionswochen. Jedes Themenquartal beginnt mit einer Auftaktveranstaltung, die bemerkens-

werte Themen, Perspektiven und Persönlichkeiten präsentiert. Der frühere Rektor der Universität Bonn, Prof. Dr. Klaus Borchard, hat die Rolle des Jubiläumspräsidenten übernommen. Er lädt alle Universitätsangehörigen und die Bürgerinnen und Bürger zum Mitfeiern ein: „Kommen Sie zu unseren Veranstaltungen! Lassen Sie sich informieren und begeistern!“

Im Jubiläumsjahr finden auch zahlreiche nationale und internationale Konferenzen an der Bonner Universität statt. So tagen die Pathologinnen und Pathologen, die Endokrinologinnen und Endokrinologen, die Klassischen

Archäologinnen und Archäologen, die Kirchenhistorikerinnen und Kirchenhistoriker, die Staatsrechtslehrerinnen und Staatsrechtslehrer sowie der Verband der Botanischen Gärten 2018 in Bonn. Auch die Deutsche Forschungsgemeinschaft und die Alexander von Humboldt-Stiftungen sind mit ihren Tagungen an der Universität Bonn zu Gast.

Festakt mit dem Bundespräsidenten

Und natürlich wird auch kräftig gefeiert, beispielsweise beim Uni-Sommerfest für Studierende und Bürger am 9. Juni auf dem Campus Poppelsdorf.

► Das Bonner Motto der laufenden Karnevals-session. Für nicht-Rheinländer: Sie beginnt traditionell bereits am 11.11. um 11.11 Uhr und findet am Rosenmontag ihren Höhepunkt.





Foto: Ulrike Eva Klopp

Absoluter Höhepunkt des Jubiläumjahres ist aber der eigentliche 200. Geburtstag der Universität: Am 18. Oktober 2018 plant der Bundespräsident, Frank-Walter Steinmeier, beim Festakt zur Eröffnung des akademischen Jahres 2018/2019, der Universität mit einer Festrede persönlich zu gratulieren.

„Fiere un studiere“

Auch das Jubiläumsjahr der Universität kennt die „fünfte Jahreszeit“: Die Bonner Karnevalssession 2017/18 wird vom Schulterschluss von Forschenden und Frohsinn gekennzeichnet sein. In Erinnerung an 200 Jahre Universität Bonn und 190 Jahre Rosenmontagszug hat der Festausschuss Bonner Karneval als Sessionsmotto „Loss mer fiere un studiere“ festgelegt. Auch im Karneval führt also in dieser Session kein Weg an der Universität und ihrem Jubiläum vorbei. Aus diesem Grunde von Hätz dreimal „Bonn Alaaf!“

Nicht nur der Karneval, auch das Bundesfinanzministerium gratuliert der Alma Mater auf ganz besondere Weise: Im Jahr 2018 wird eine Sonderbriefmarke zur 200-Jahr-Feier der Universität erscheinen, als eines von 52 Motiven des Sonderpostwertzeichenprogramms. Der Programmbeirat, dem unter anderen Bundestagsabgeordnete, Vertreter der Deutschen Post AG, der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien sowie des Bundes Deutscher Philatelisten angehören, hatte dem Minister eine entsprechende Empfehlung

gegeben. Die Gestaltung der Marken hat ein professioneller Grafiker vorgenommen, dessen Entwurf vom Kunstbeirat beurteilt und ausgewählt worden war. Wann die Marke erscheint und welchen Markenwert sie erhalten wird, stand zum Redaktionsschluss noch nicht fest. Die Briefmarke greift jedenfalls graphisch auch eine alte Bekannte wieder auf: die Gründungsurkunde mit ihrem dominanten „Wir“.

Das „Wir“ steht also im Mittelpunkt des Jubiläums und damit auch die universitäre Gemeinschaft, die sich ihrer rheinischen Wurzeln ebenso bewusst ist wie ihrer globalen Verantwortung, und für die Integration und Miteinander nicht bloße Formeln sind, sondern täglich gelebte Praxis. Nirgendwo ist heute dieses Wir-Gefühl stärker spürbar als beim jährlichen Bonner Universitätsfest, bei dem die Absolventinnen und Absolventen des aktuellen Jahrgangs mit ihren Familien und Dozentinnen und Dozenten den erfolgreichen Abschluss ihres Studiums gebührend feiern. Auch im Jubiläumsjahr wird die Abschlussfeier wieder im Telekom Dome zu Gast sein, weil der Hofgarten eine große (Tiefgaragen-) Baustelle sein wird.

„Kommen Sie zu unseren Veranstaltungen! Lassen Sie sich informieren und begeistern! Feiern Sie ein Jahr lang mit uns den 200. Geburtstag unserer Universität!“

Prof. Dr. Klaus Borchard, Rektor a.D. Jubiläumspräsident



Foto: Volker Lammert

Eigentlich ist also praktisch jeder gemeint, wenn die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn zu ihrem 200-jährigen Jubiläum stolz das „Wir“ ihrer Gründungsurkunde wieder in den Blick nimmt und damit die Erinnerung daran weckt, woher wir kommen, was wir gemeinsam aufgebaut haben, und wohin die Reise gehen mag. Und aufgerufen, sich zu beteiligen, sind Sie ohnehin alle. An Gelegenheiten wird jedenfalls kein Mangel bestehen.

DR. ANDREAS ARCHUT

Das gedruckte Festprogramm mit einem Themenschwerpunkt in jedem Quartal gibt es im Infopunkt im Hauptgebäude.

Informationen und Kontakt im Internet: www.200jahre.uni-bonn.de

Das Team von uni-bonn.tv wird das Jubiläumsjahr begleiten und hält es zur Erinnerung in Videopodcasts fest.

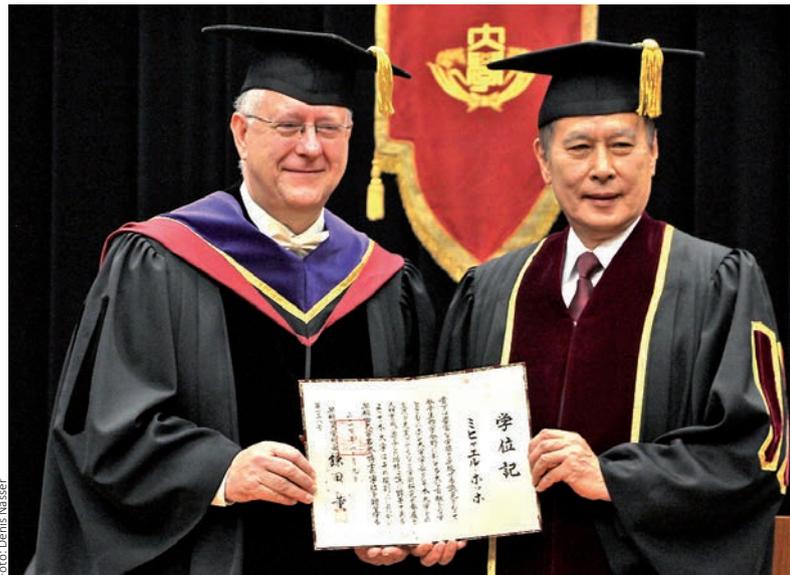


uni**bonntv**

Ehrendoktorwürde für Rektor Michael Hoch

Waseda-Universität Tokio würdigt langjährige Partnerschaft

▶ Präsident Kaoru Kamata überreichte die Ernennungsurkunde zum Ehrendoktor der Waseda-Universität an Rektor Prof. Dr. Michael Hoch.



Rektor Prof. Dr. Michael Hoch erhielt die Ehrendoktorwürde der Waseda-Universität in Tokio. Gemeinsam wurde dort das 50-jährige Bestehen der Partnerschaft beider Universitäten gefeiert. Während ihrer Japan-Reise besuchte die hochrangige Delegation der Bonner Alma mater auch weitere ihrer Partnereinrichtungen.

„Seine unermüdliche Unterstützung der Bemühungen der Waseda-Universität, Wissenschaft und Technik sowie die gemeinsame Personalentwicklung voranzutreiben, hat die akademische Bindung und Freundschaft zwischen unseren beiden Universitäten sehr gestärkt“, heißt es in einer Erklärung der Waseda-Universität. Mit der Ehrung drücke sie ihren großen Respekt und ihre Hochachtung für Prof. Hochs außergewöhnliche akademische Leistungen aus. Der frischgebackene Ehrendoktor betonte: „Diese Auszeichnung nehme ich dankbar auch stellvertretend für all diejenigen entgegen, die die Universitätspartnerschaft Bonn-Waseda seit 50 Jahren mit Leben erfüllen. Diese Partnerschaft ist eine der beständigsten und intensivsten Verbindungen, die die Universität Bonn nach Asien und überhaupt ins Ausland unterhält. Ich bin stolz, als Wissenschaftler und als Rektor dazu meinen Beitrag geleistet zu haben.“

▼ Sightseeing für die Partner aus Bonn: Eingang zu einer Tempelanlage, die zum UNESCO-Weltkulturerbe Historisches Kyoto gehört.

Mit der Ehrendoktorwürde würdigt die Waseda-Universität unter ihrem Präsidenten Kaoru Kamata Prof. Hochs Engagement um die Forschungszusammenarbeit beider Hochschulen. Er ist erst der zehnte Deutsche, dem sie ihre Ehrendoktorwürde zuerkennt, darunter Persönlichkeiten wie die Bundespräsidenten Joachim Gauck und Richard von Weizsäcker.

Der Entwicklungsbiologe Prof. Hoch hat an der Universität Bonn das Life and Medical Sciences (LIMES)-Institut aufgebaut. Seit 2006 engagiert er sich für den akademischen Austausch der beiden Universitäten. Weit über 100 Wissenschaftler, Studierende und Doktoranden haben seitdem an den verschiedenen Austauschprogrammen, an Symposien und Workshops teilgenommen.

Die Verleihung der Ehrendoktorwürde fand im Rahmen des „Bonn-Tages“ zur Feier des 50-jährigen Partnerschaftsjubiläums statt. Im kommenden Jahr wird sich die Universität im Rahmen ihres Jubiläumsjahrs zum 200-jährigen Bestehen mit einem „Waseda-Tag“ bedanken.

FORSCH



Erste Forscher-Alumni-Konferenz Bonn-Japan

Gastwissenschaftler aus Japan berichteten über ihre Erfahrungen

Die Universität Bonn ist Partner von sieben japanischen Hochschulen. Um das Netzwerk zwischen beiden Ländern weiter zu festigen, richtete die Universität Bonn erstmals eine Alumni-Konferenz für Forscherinnen und Forscher aus. An der Waseda Universität in Tokio berichteten 32 ehemalige japanische Gastwissenschaftler über ihre Erfahrungen an der Bonner Alma mater.

„Sämtliche Forscher-Alumni kennen die Universität Bonn von ihren Gastaufenthalten sehr gut“, sagt Sabine Höhl, Koordinatorin des Alumni-Netzwerks der Universität Bonn. „Als Botschafter können sie unser wichtiges internationales Netzwerk weiter vergrößern.“ Die erste Konferenz wurde im Rahmen der internationalen Kampagne „Research in Germany – Land of ideas“ vom Bundesforschungsministerium (BMBF) und der Alexander von Humboldt-Stiftung gefördert. Im Zentrum stand die Internationalisierung der Doktoranden-Ausbildung, deshalb nahmen auch Promovierende aus Japan und



Foto: Dennis Nester

Deutschland daran teil. „Durch die Konferenz haben wir die Beziehungen zwischen der Bonner Universität und unseren japanischen Kooperations-Universitäten vertieft und auf eine neue Stufe gehoben“, sagt Rektor Prof. Dr. Michael Hoch. „Im Austausch mit unseren japanischen Partnern konnten wir gemeinsam neue Ideen für eine strategische Zusammenarbeit entwickeln. Ziel

ist es, die Alumni unserer Alma mater noch enger an Bonn zu binden und sie insbesondere in unsere Forschungsschwerpunkte der Kernprofilbereiche zu integrieren.“

FORSCH

Videopodcasts zur Japan-Reise gibt es unter: [YouTube.com/UniBonnTV](https://www.youtube.com/UniBonnTV)



uni**bonn**tv

◀ Das erste Forscher-Alumni-Treffen soll das deutsch-japanische Netzwerk stärken.

Gemeinsame Exzellenzakademie mit Melbourne

Die Universitäten Bonn und Melbourne intensivieren ihre Zusammenarbeit im Bereich der Lebenswissenschaften. Das gemeinsame internationale Graduiertenkolleg zur Förderung von Doktoranden wurde nun um die „Bonn & Melbourne Academy for Excellence in ImmunoSciences/Infection“ (BM-AXIS) erweitert, die vom Bundesforschungsministerium ab sofort für bis zu fünf Jahre mit jährlich über 100.000 Euro gefördert wird.

Die Universitäten Bonn und Melbourne versprechen sich durch die neue Akademie eine weitere Stärkung der Qualität von Forschung und Lehre. Beide sind international ausgewiesene biomedizinische Forschungsstandorte mit Schwerpunkten in der Immunologie/Infektiologie. Das Austauschprogramm wird Wissenschaftler aller Qualifikationsstufen bis hin zu Gastprofessuren und gemeinsamen Forschungsprojekten fördern sowie die Lehrangebote beider Standorte miteinander assoziieren. Weitere Kooperationen in anderen Bereichen der Lebenswissenschaften sollen nach und nach folgen. Konkret planen die deutschen und australischen Partner derzeit eine Erweiterung des bereits bestehenden engen Austauschs zwischen den augenheilkundlichen Abteilungen beider Universitäten.

Derzeit entstehen lokale Koordinationsstellen an beiden Standorten, die Wissenschaftlern als Anlaufstellen und Unterstützung bei der Vernetzung dienen. Diese sollen die Fördermittel dazu einsetzen, nachhaltige bilaterale Lehr- und Forschungspräsenzen zu schaffen, um die internationale Positionierung beider Universitäten in der lebenswissenschaftlichen Spitzenforschung zu stärken. FORSCH

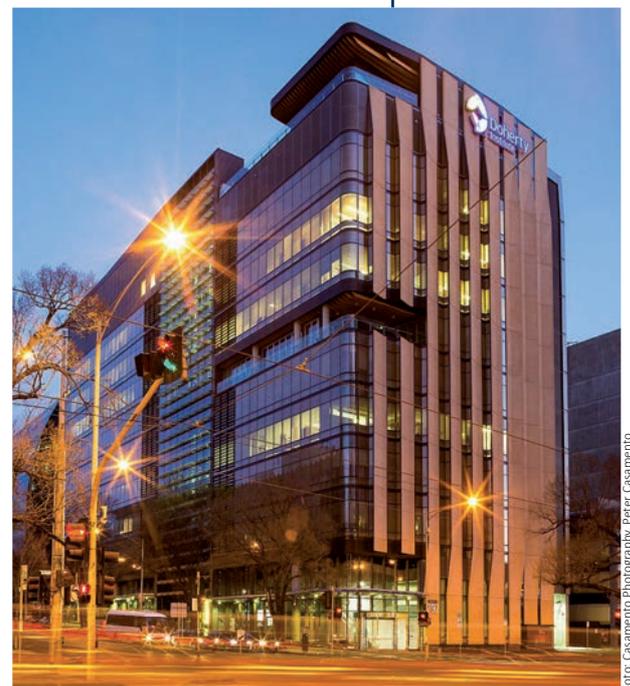


Foto: Casamento Photography, Peter Casamento

▼ Das Doherty-Institut der Uni Melbourne



Das Argelander-Programm fördert Nachwuchstalente: Prorektor Prof. Dr. Andreas Zimmer (vierter von links) mit jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern im Treppenhaus der Alten Sternwarte.

Orientieren, qualifizieren und fördern

Das neue Argelander-Programm für junge Wissenschaftler

In der Alten Sternwarte nimmt das neue Argelander-Zentrum seine Arbeit auf. Dort bekommt der wissenschaftliche Nachwuchs für die Karriereplanung Informationen aus einer Hand. Über die strukturierte Doktorandenausbildung hinaus sollen nun auch junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nach der Promotion davon profitieren. Prof. Dr. Andreas Zimmer, Prorektor für Forschung und Innovation, berichtet im Interview über das Argelander-Programm. Ihn befragte Johannes Seiler.

Was bedeutet die Nachwuchsförderung an der Universität Bonn?

Die Nachwuchsförderung hat einen enorm hohen Stellenwert, weil sie zu unseren gesellschaftlichen Kernaufgaben gehört: neue Erkenntnisse schaffen und junge Leute für die Zukunft ausbilden. Diese Aufgabe beginnt mit den Studierenden und reicht weit über Doktoranden und Postdocs hinaus. Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses liegt in unserem ureigenen Interesse: Die jungen Wissenschaftler forschen für die Universität Bonn – und das sollen sie möglichst gut machen.

Welche Aufgabe hat das neue Argelander-Programm?

Das Argelander-Programm hat sich aus der strukturierten Doktorandenausbildung heraus entwickelt. Vor vielen Jahren hat die Universität Bonn angefangen, die Bonn International Graduate Schools (BIGS) mit dem Bonner Graduiertenzentrum (BGZ) als Unterstützung aufzubauen. Diesen Ansatz wollen wir weiterentwickeln und auch Postdocs integrieren. Deshalb soll das BGZ in Zukunft im Argelander-Programm für Nachwuchswissenschaftler aufgehen.

Welche Instrumente nutzt es?

Das Argelander-Programm nutzt einen Dreiklang: orientieren, qualifizieren und fördern. Zum Stichwort Orientierung: Was ist das Ziel der jungen Wissenschaftler? Wollen Sie eine akademische Karriere einschlagen, ein Start-up gründen oder in einem Unternehmen arbeiten? Als nächster Schritt wird geprüft, was die jungen Wissenschaftler bereits mitbringen, um ihr Ziel zu erreichen, und was noch fehlt. Damit wären wir bei der Qualifizierung, die über die reine Wissenschaft hinausgeht: Manche müssen Bilanzen lesen können, andere brauchen Führungsqualitäten. Schließlich geht es um die Förderung – dafür wollen wir auch Geld in die Hand nehmen, um die jungen Wissenschaftler optimal und individuell auf ihre Zukunft vorzubereiten.

Wie groß ist die Summe und woher kommt das Geld?

Die Argelander-Grants werden aus zentralen Mitteln bereitgestellt und sind dauerhaft angelegt. Für den Anfang beläuft sich das Budget auf insgesamt 100.000 Euro. Ich gehe davon aus, dass wir diese Summe bald aufstocken werden. Das hängt aber von der Qualität der Förderanträge ab, die von einem Gremium aus allen Fakultäten geprüft werden.

Für wen sind die Argelander-Grants gedacht?

Hierfür können sich alle Nachwuchswissenschaftler ab der Promotion bewerben, die an der Universität Bonn tätig sind oder tätig sein wollen. Wir möchten ihnen zum Beispiel ermöglichen, an Kongressen teilzunehmen. Solche Förderung gibt es bereits für Promovierende, die Geld für Tagungen beantragen können. Dieser Ansatz wird jetzt ergänzt.

Außerdem überbrücken die Grants die Zeit, bis die jungen Wissenschaftler selbst Drittmittel einwerben.

Wie funktioniert das?

Drittmittel – etwa von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) – sind hart umkämpft. Deshalb wollen wir den wissenschaftlichen Nachwuchs dabei unterstützen, fit für diesen Wettbewerb zu werden.

Angehörige der Medizinischen Fakultät profitieren nicht von den Argelander-Grants. Warum?

In der Medizinischen Fakultät gibt es bereits seit vielen Jahren das BONFOR-Programm, das eine ähnliche Ausrichtung hat. Viele Geförderte waren später bei der DFG sehr erfolgreich. Wir weiten nun diesen Ansatz mit dem Argelander-Programm auf die ganze Universität aus.

Die Alte Sternwarte soll zum Argelander-Zentrum ausgebaut werden.

Welche Unterstützung erhält man dort als junger Wissenschaftler?

Auf der fundierten Basis des bisherigen Bonner Graduiertenzentrums können wir nun aufbauen und den Service auf Postdoktoranden erweitern. Für das neue Argelander-Zentrum wollen wir verschiedene Service-Aufgaben in der Alten Sternwarte zusammenführen, darunter auch die Personalentwicklung, das Welcome-Center und das Familienbüro. Wir möchten eine gemeinsame Anlaufstelle schaffen, wo Nachwuchswissenschaftler für möglichst alle Themen Beratung finden. Dort sollen auch Schulungen stattfinden und nach den Umbauarbeiten darüber hinaus Festveranstaltungen.

Warum ist das neue Zentrum nach Argelander benannt?

Friedrich Wilhelm August Argelander (1799–1875) hat in dieser Sternwarte geforscht. Der Astronom ist ein sehr interessanter Mensch gewesen. Er hat bereits als sehr junger Wissenschaftler Verantwortung als Leiter einer Sternwarte über-

nommen. Er hat nach den Sternen gegriffen und mit der Bonner Durchmusterung bis heute gültige Karten des Sternenhimmels erstellt. Dieses Vorbild kann auch junge Wissenschaftler inspirieren, im übertragenen Sinn nach den Sternen zu greifen – denn die Sterne sind gar nicht so weit weg. Aber wissenschaftliche Erkenntnisse kommen nicht auf einen zugeflogen, sie müssen mit Geduld, Ausdauer, Beharrlichkeit und Begeisterung erarbeitet werden. Auch in dieser Hinsicht ist Argelander ein Vorbild.

Nur wenige Doktoranden bleiben dauerhaft in der akademischen Forschung. Wie werden auch Karrieren außerhalb der Universität gefördert?

Etwa zehn Prozent der Doktoranden machen eine akademische Karriere, das heißt 90 Prozent gehen woanders hin. Wir bilden nicht nur für die Wissenschaft aus, sondern Fachkräfte für alle Bereiche unserer Gesellschaft. Mehr als 50 Prozent unserer Absolventen bleiben in der Region. Damit stärkt die Universität sowohl Bonn als auch das Umland. Viele Unternehmen sind darauf angewiesen, von uns gut ausgebildete Fachkräfte zu bekommen. Etliche entwickeln eigene Geschäftsideen. Deswegen suchen wir den engen Schulterschluss mit Unternehmen aus der Region, um Anregungen zu erhalten, wie wir unsere Absolventen am besten qualifizieren. Darüber hinaus möchten wir zusammen mit der Stadtgesellschaft unseren Nachwuchswissenschaftlern Einblicke in zukünftige Arbeitsbereiche ermöglichen, zum Beispiel durch den Ausbau von Praktikumsmöglichkeiten.

Die Universität fördert Nachwuchstalente, die an anderen Wissenschaftseinrichtungen ihre Karriere fortführen. Ist das Argelander-Programm rein altruistisch?

Nein, es ist nicht rein altruistisch. Viele junge Nachwuchstalente verlassen die Universität Bonn, um sich weiter zu qualifizieren – und kommen dann wieder zurück. Darüber hinaus rekrutieren wir aus aller Welt. Und diesen jungen Leuten müssen wir ein attraktives Umfeld bieten, in dem sie sich möglichst gut entfalten können. Wir wollen mit anderen Universitäten und außeruniversitären Instituten um die besten Köpfe konkurrieren können. Unter anderem die sehr gute Qualifikation unserer jungen Forschungsgruppenleiter zeigt, dass wir hierbei Erfolg haben.

Informationen im Internet:
www.uni-bonn.de/forschung/promotion

Sieben auf einen Streich

Universität Bonn erzielt Etappensieg im Exzellenzwettbewerb

Die erste Etappe in der Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder brachte einen Riesenerfolg für die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität: Sieben von acht Antragsskizzen für Exzellenzcluster wurden zur Vollantragstellung zugelassen. Damit schnitt Bonn in dieser Runde unter allen deutschen Universitäten am besten ab.

Die Nachricht traf am frühen Freitagvormittag im Rektoratsgebäude in der Argelanderstraße 1 ein, und was folgte, war großer Jubel: Die Gemeinsame Kommission der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und des Wissenschaftsrates fordert die Universität Bonn auf, Vollanträge für sieben Exzellenzcluster einzureichen, darunter fünf eigene Anträge und zwei gemeinsam mit benachbarten Partneruniversitäten. Nur eins von acht Bonner Vorhaben kam nicht in die nächste Runde. Die sieben verbliebenen Cluster bilden die volle Bandbreite des Forschungsspektrums der Universität Bonn ab (s. Kasten). Erfreulich ist, dass dieses Mal auch die Kultur- und Geisteswissenschaften mit zwei Vorhaben gute Chancen auf Förderung haben.

Die Vollversionen der Anträge werden nun ausgearbeitet und müssen bis zum 21. Februar 2018 bei der DFG vorliegen. Der Rektor der Universität, Prof. Dr. Dr. h.c. Michael Hoch, dankte allen Beteiligten in Wissenschaft und Verwaltung der Universität Bonn für die exzellente Arbeit. „Nach diesem Etappensieg werden wir uns nun auf die Erstellung der Vollanträge konzentrieren und einen Antrag in der zweiten Förderlinie vorbereiten“, erklärt Prof. Hoch. „Unser klares Ziel ist jetzt eine Bewerbung als Exzellenzuniversität.“ Hierfür ist erforderlich, dass mindestens zwei Exzellenzcluster eingeworben werden.

„Die Chancen auf einen solchen Erfolg sind nun ausgezeichnet. Wir wollen alles Notwendige dafür tun, die dritte Exzellenzuniversität in Nordrhein-Westfalen zu werden.“ Abgabetermin für Anträge in dieser Förderlinie ist der 10. Dezember 2018.

„Es liegt noch sehr viel Arbeit vor uns“

Prof. Hoch würdigte die bislang geleisteten Anstrengungen: „In den Fachbereichen, in der Verwaltung und im Rektorat wurde in den vergangenen Monaten sehr hart an der Exzellenzstrategie gearbeitet. Für ihren Einsatz danke ich allen Beteiligten und beglückwünsche die sieben Projekte, die nun eine Runde weiter sind. In den kommenden Monaten liegt noch sehr viel Arbeit vor uns. Wir müssen uns gegenüber einer starken Konkurrenz behaupten, wenn wir unserem eigenen Anspruch und dem internationalen Ruf der Universität Bonn gerecht werden wollen.“ Zugleich freut sich der Rektor über die starke Würdigung der Forschungsvorhaben in Nordrhein-Westfalen insgesamt. „Unser Bundesland erhält durch diesen Exzellenzwettbewerb großartige Chancen“, erklärt Hoch. Mit 13 erfolgreichen Vorhaben ist das Rheinland die Wissenschaftsregion mit den bundesweit meisten Vollanträgen.

In dem Exzellenzstrategie genannten Wettbewerb werden jetzt die Weichen für die Forschungsförderung und die Universitätsentwicklung der nächsten anderthalb Jahrzehnte gestellt. Die zwei Förderperioden der beiden Förderlinien Exzellenzcluster und -universitäten dauern jeweils sieben Jahre. Nur 88 von 195 eingereichten Antragsskizzen kamen in die nächste Runde. Am Ende werden knapp 50 Projekte übrig bleiben. Danach geht es in der zweiten Förderlinie darum, welche Universitäten künftig als Exzellenzuniversitäten mit zehn bis 15 Millionen Euro pro Jahr gefördert werden.

Eine echte Überraschung!

In der Wissenschaftsszene hat das sehr gute Abschneiden der Universität Bonn bereits für Furore gesorgt. So schrieb der bekannte Wissenschaftsjournalist Jan-Martin Wiarda in seinem Blog: „Erfolgreichste Universität ist – eine echte Überraschung! – die Universität Bonn, die fünf erfolgreiche Skizzen eingereicht hat und an zwei weiteren beteiligt ist. Ausgerechnet Bonn, das in den vergangenen Jahren im Schatten der nahen Exzellenzuniversität Köln stand.“

Bereits in den ersten Förderrunden der Exzellenzinitiative war die Universität Bonn erfolgreich und warb insgesamt zwei Exzellenzcluster und zwei Graduiertenschulen ein. Und auch sonst erfährt die Universität Bonn derzeit viel Rückenwind, zum Beispiel durch internationale Forschungsrankings: Erst kürzlich gelangte sie im internationalen Hochschulranking der chinesischen Jiaotong-Universität in Shanghai, im Ranking des britischen Magazins Times Higher Education und in weiteren Erhebungen wieder unter die zehn besten Hochschulen Deutschlands und die TOP 150 in der Welt.

DR. ANDREAS ARCHUT

Die Aufforderung zur Vollantragstellung erging an folgende Exzellenzcluster-Initiativen:

- „Beyond Slavery and Freedom: Agency within asymmetrical structures of individual and group dependencies in pre-modern societies“
- „Computational Science for Complex Systems - CASCADE“
- „Hausdorff Center for Mathematics: Grundlagen, Modelle, Anwendungen“
- „ImmunoSensation2: the immunne sensory system“
- „PhenoRob - Robotics and Phenotyping for Sustainable Crop Production“
- „ECONtribute: Markets & Public Policy“ (gemeinsam mit der Universität zu Köln)
- „ML4Q – Matter and Light for Quantum Computing“ (gemeinsam mit der RWTH Aachen und der Universität zu Köln)



„Eine wirkliche Chance“

Exzellenzstrategie steht im Mittelpunkt der Eröffnung des Akademischen Jahres

Foto: Volker Lammert

Beim traditionellen Festakt zur Eröffnung des Akademischen Jahres hat Rektor Prof. Dr. Dr. h.c. Michael Hoch die Universitätsgemeinschaft zur Unterstützung der Bewerbungen in der Exzellenzstrategie aufgerufen und auf das 200-jährige Jubiläum der Alma mater eingestimmt.

Die Aufforderung der Gemeinsamen Kommission der Deutschen Forschungsgemeinschaft und des Wissenschaftsrates an die Universität Bonn, im Rahmen der Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder sieben Vollerträge für Exzellenzcluster einzureichen, stand im Mittelpunkt der Eröffnung des 199. Akademischen Jahres. Rektor Hoch sagte mit Stolz: „Wir haben einen großen Etappensieg errungen. Keine andere deutsche Universität war so erfolgreich wie wir.“ Er dankte allen Cluster-Teams. Dies sei „ein Erfolg in der Breite der Universität – ein Erfolg der Interdisziplinarität“, bei dem nahezu alle Fakultäten involviert waren. Die vielen Gespräche hätten sich ausgezahlt. „Bis zuletzt hat das Rektorat mit sich gerungen, ob wir mit so vielen Skizzen in den Wettbewerb gehen sollten. Trotz Kritik haben wir uns dazu entschlossen – weil wir von der Qualität der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und ihrer Anträge überzeugt waren. Der großartige Erfolg gibt uns Recht – es war die richtige Strategie“, sagte Professor Hoch.

Der Etappensieg gebe Rückenwind für die kommenden Aufgaben. Der Rektor betonte: „Mit diesem spektakulären Ergebnis hat die Universität Bonn jetzt zum ersten Mal eine wirkliche Chance, Exzellenz-Universität zu werden.“ Das

wäre für die Zukunft des Wissenschaftsstandorts Bonn von enormer Bedeutung, und eine dritte Exzellenz-Universität im Bundesland wäre auch für Nordrhein-Westfalen ein großer Erfolg. Professor Hoch wies auf Veränderungen und Anpassungen an mittlerweile bundesweite Standards hin, die gemeinsam zu leisten seien. „Das muss jedoch in den nächsten Wochen geschehen, da viele Strukturmaßnahmen bereits für die Vollerträge relevant sind. Ich bitte hier um Ihrer aller Mitarbeit! Wir müssen die Verantwortung gemeinsam wahrnehmen.“

Im Ausblick auf das Jubiläumsjahr 2018 verwies Professor Hoch auf das umfangreiche Programm mit über 100 Veranstaltungen, aufgeteilt in vier Quartale mit eigenem Themenschwerpunkt und vielen Highlights. Selbst am Karneval geht das Jubiläum nicht vorbei, betonte Professor Hoch: „Es ist mir eine große Ehre und Freude, dass das Motto der Karnevalssession 2017/18 lautet: ‚Loss mer fiere un studiere‘. Das – da können Sie sicher sein – werden wir tun!“

Aus studentischer Sicht sprach der Vorsitzende des Allgemeinen Studierendenausschusses (ASa), Simon Merkt. Er plädierte mit Blick auf die Universitätsgründung durch König Friedrich-Wil-

helm III. für mehr rheinische Gelassenheit statt preußischer Tugenden, etwa in Bezug auf die diskutierte Verschärfung der Anwesenheitspflicht. „Vielmehr müsste von Anfang an im Studium eine Diskussionskultur propagiert, aber insbesondere vorgelebt werden.“ Dann kämen die Studierenden bestimmt freiwillig und sogar schon um acht Uhr morgens.

Im Rahmen der Veranstaltung moderierte Universitätssprecher Dr. Andreas Archut ein Podiumsgespräch mit Allin Gasparian, der Geschäftsführerin des aus der Universität Bonn heraus gegründeten Unternehmens WeGrow GmbH, das Baumpflanzungen als Geldanlagen betreibt. Außerdem stellten sich der Bonner Epileptologe Professor Dr. Heinz Beck und Professor Dr. Bernhard Misof, stellvertretender Direktor des Zoologischen Forschungsmuseums Alexander Koenig, Fragen zu ihrem Fachgebiet und ihren Erfahrungen an und mit der Universität.

Während der Festveranstaltung wurden herausragende Leistungen von Nachwuchswissenschaftlern mit internationalen Preisen gewürdigt sowie Preise des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) und der Initiativ-Preis, Impulse für die digitalgestützte Lehre“ übergeben (siehe Seite 44). Musikalisch bereicherten der von Jan-Hendrik Herrmann geleitete Jazz-Chor der Universität und das Ensemble Campus Brass unter Leitung von Universitätsmusikdirektor Jörg Ritter das Festprogramm.

▲ Fertig für den Einmarsch zur Feier in der Aula: das Rektorat und die Dekane mit zwei Auszubildenden des Universitätsarchivs als traditionellen Pedellen.

Feier, Preisträgerinnen und Preisträger in Videopodcasts:
[YouTube.com/UniBonnTV](https://www.youtube.com/UniBonnTV)



unibonntv



Foto: Barbara Frommann

▲ Dem WARP-Projektteam gehören Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft und Verwaltung sowie beider Personalräte an – insgesamt knapp 90 Personen in acht Teilprojekten.

Universität Bonn geht auf „WARP“ SAP-Software bildet neue Grundlage für die Ressourcensteuerung

Wenn in der Universität Bonn von „WARP“ die Rede ist, geht es nicht um den Hyperantrieb des bekannten Raumschiffs „Enterprise“, mit dem Captain Kirk und sein vulkanischer Wissenschaftsoffizier Mister Spock zu intergalaktischen Abenteuern aufbrechen. Gemeint ist vielmehr ein Strategieprojekt von besonderer Dimension, das in 2015 begonnen wurde und den Namen „Weiterentwicklung aller Ressourcenprozesse“ (Abkürzung: „WARP“) erhalten hat.

Damit die Universität Bonn ihre Aufgaben auch in Zukunft gut erfüllen kann, soll die Verwaltung von Ressourcen wie Finanzmitteln und Personal mit einer neuen Software eine neue Basis erhalten. Außerdem wird die Haushaltsführung auf die kaufmännische Buchführung umgestellt. Das mehrphasige Vorhaben läuft über sechs Jahre.

Die Einführung der neuen Software sowie die Umstellung auf kaufmännische Buchführung sind komplexe Aufgaben. Viele Beteiligte sind einzubeziehen und eine Menge Details zu beachten. Das Rektorat hat eine Projektgruppe eingesetzt, in der alle betroffenen Gruppen vertreten sind. Zur Projektgruppe WARP gehören Vertreterinnen und Vertreter der Verwaltung, der wissenschaftlichen Bereiche und beider Personalräte. Zum WARP-Kernteam gehören 15 Personen. Das gesamte Projektteam inklusive Leitungsgre-

mien umfasst knapp 90 Personen. In acht Teilprojekten wird aktuell das Feinkonzept für die Implementierung der Software erarbeitet.

Geleitet wird das Projekt WARP von Andrea Schöneberg aus dem Dezernat 7 – Forschung. Sie erklärt die Phasen, in denen das Projekt abläuft: „Nach einer Analyse der Ausgangssituation und der Eruiierung möglicher Lösungen haben wir nun die Ausschreibungs- und Vergabephase abgeschlossen, die mit einer Entscheidung für die Software SAP und für die Implementierung durch die Firma IBM endete.“ Anfang Juli 2017 startete die bis Mitte 2019 geplante Phase der Implementierung. Der Echtbetrieb soll zum 1. Januar 2019 beginnen. In der vierten Projektphase wird die Software dann zusätzliche Funktionalitäten vor allem für die akademischen Bereiche erhalten.

Umstellung der Haushaltsführung

Der Umstieg auf eine neue Ressourcenverwaltung ist einerseits aus technischen Gründen erforderlich: Der Anbieter der bisher genutzten Software, die HIS eG, stellt ihren Support nach 2020 ein. Zum anderen ist die Umstellung der Haushaltsführung auf kaufmännische Jahresabschlüsse ab dem Haushaltsjahr 2017 für Hochschulen in NRW gesetzlich vorgeschrieben. „Dies ist eine Forderung, der die Universität Bonn derzeit nur mit erheblichem manuellen Mehraufwand nachkommen kann“, sagt Andrea Schöneberg. Die Universität Bonn verspreche sich von der neuen Software jedoch nicht nur eine Systemablösung. Es ist darüber hinaus auch ein Ziel, die Prozesse schneller, komfortabler und effizienter zu gestalten.

Spürbarer Wille zur Veränderung

Die Auswirkungen des WARP-Projekts werden sowohl in der zentralen Verwaltung als auch in den akademischen Bereichen zu spüren sein. Digitale Workflows, die „Medienbrüche“ etwa durch Papierformulare vermeiden, und umfangreiche Selbstbedienungsfunktion-

nen werden künftig eine reibungslosere Zusammenarbeit aller Bereiche der Universität gewährleisten. Schulungen, die für Herbst 2018 geplant sind, sollen alle betroffenen Universitätsangehörigen auf die Nutzung des Systems vorbereiten. Zusätzlich werden ihnen sogenannte „Key User“ beratend zur Seite stehen.

Auch auf die Organisationsstruktur der Verwaltung wirken sich die Einführung des kaufmännischen Rechnungswesens und die Implementierung von SAP aus. Planung und Umsetzung zukunftsorientierter Strukturen in den betroffenen Verwaltungsbereichen sind daher wichtiger Bestandteil eines parallel aufgesetzten, mit WARP eng verzahnten Organisationsprojektes. Bemerkenswert sei die große Bereitschaft aller Beteiligten, sich auf das Projekt einzulassen: „Positiv ist das sehr große Engagement und der sowohl in der Verwaltung als auch in den Fakultäten spürbare Wille zur Veränderung. Die Kultur des grenzüberschreitenden Arbeitens wird gestärkt, was wir als sehr produktiv erleben.“ Heute sei es mehr denn je erforderlich, über den eigenen Zuständigkeitsbereich hinaus zu blicken und zu denken. Auch habe WARP viele schlummernde Talente im Projektmanagement geweckt. Viele Projektbeteiligte melden zurück, dass sie die Mitwirkung trotz der Zusatzbelastung als bereichernde Ergänzung ihrer Arbeit empfinden.

Gleichzeitig nehme man aber auch Sorgen wahr, was die Neuerungen wohl für den Alltag bringen werden. „Hier hilft die Herstellung von Transparenz durch Gespräche und eine gründliche Information darüber, was zu erwarten ist und was auch nicht“, sagt Schöneberg, die in den vergangenen Monaten auf „Tournee“ durch die Uni war, um das WARP-Projekt vorzustellen. Der Homepage www.warp.uni-bonn.de kommt eine zentrale Rolle zu, weil hier immer der aktuelle Stand des Projekts ablesbar ist und Informationen allgemeinverständlich aufbereitet vorliegen. Zudem wird es in Kürze einen WARP-Newsletter geben. „Kommunikation ist eine Schlüsselaufgabe des WARP-Projekts“, sagt Andrea Schöneberg in Bezug auf die Projektgruppengröße sowie die Themenvielfalt und die unterschiedlichen Interessenslagen. „Es ist eine große Aufgabe, alles im Blick zu halten und dafür zu sorgen, dass alle die Informationen erhalten, die sie brauchen.“

Zukunftsvision

Wohin geht die intergalaktische Reise des WARP-Projekts? „Das Projekt WARP und die neue Software werden dazu beitragen, die heute verfügbaren Technologien für das Leitungs- und Verwaltungshandeln an der Universität Bonn nutzbar zu machen und so den verantwortungsvollen Umgang mit den ihr anvertrauten Ressourcen zu unterstützen.“ Diese Vision teile das Projektteam mit dem Rektorat und vor allem mit Kanzler Holger Gottschalk. Aber bis zum Abschluss des Projekts ist noch ein langer Weg zurückzulegen. Bis dahin erforschen Andrea Schöneberg und ihr Projektteam weiter die „unendlichen Weiten“ der Ressourcenprozesse und des SAP-Systems.

DR. ANDREAS ARCHUT

Weitere Informationen:

<http://www.warp.uni-bonn.de>





Auf dem Weg zur Klimaneutralität

Energieversorgung der Zukunft für Gewerbegebiete

Wie lassen sich Gewerbegebiete möglichst ohne Ausstoß von Treibhausgasen und klimafreundlich betreiben? Das Pilotprojekt „bio innovation park Rheinland“ zeigt, dass intelligente Planung sowie Energie aus Restholz und Sonne einen wesentlichen Schritt in diese Richtung ermöglichen können.

▲ In der Obstbauregion muss regelmäßig nachgepflanzt werden, um zu alte Bäume zu ersetzen. Das auf diese Weise anfallende Holz lässt sich energetisch nutzen.

► Hackschnitzel von verschiedenen Obstbäumen: Das Restholz lässt sich für die Wärmegewinnung verwenden.



Foto: WILA Bonn

Die Früchte sind geerntet und die letzten Blätter von den Obstbäumen in Meckenheim gefallen. Jetzt beginnt der Baumschnitt: Die Kronen werden „in Form“ gebracht und ältere Bäume durch neue ersetzt, damit auch im nächsten Jahr die Obsternte wieder möglichst ertragreich ist. Doch wohin mit dem Schnittholz? Mit den Ästen und Stämmen aus dem Obstbau und von Straßenbäumen lässt sich durch Verbrennung Wärme erzeugen. Das Holz kann fossile Energieträger wie Öl und Gas ersetzen und als nachwachsender Rohstoff auch das schädliche Treibhausgas Kohlendioxid reduzieren.

3.000 Tonnen Biomasse

Nach den Untersuchungen der Forscher um Prof. Dr. Ralf Pude vom INRES Nachwachsende Rohstoffe am Campus Klein-Altendorf der Universität Bonn kommen auf diese Weise jährlich fast 3.000 Tonnen trockene Biomasse allein in der Obstbauregion Meckenheim und Rheinbach zusammen. 1.655 Tonnen klimaschädliches Kohlendioxid könnten eingespart werden, wenn mit diesem Restholz Wärme erzeugt wird. Dies entspricht dem Ausstoß eines 7,5-Tonnen-Lastwagens, der 75 Mal die Erde umrundet. „Durch den Anbau

und die Verwertung von Chinaschilf (Miscanthus) ließe sich dieses Potenzial noch weiter steigern“, sagt Pude.

Im Projekt „bio innovation park Rheinland“ soll die Idee für einen klimaneutralen Wissens- und Gewerbepark umgesetzt werden. Pudes Team hat bereits unter Beweis gestellt, dass sich Gewächshäuser auf dem Campus Klein-Altendorf mit Hackschnitzeln aus Restholz klimaneutral beheizen lassen. Dieses vorbildliche Engagement im Klimaschutz wurde vor einem Jahr von der Landesinitiative KlimaExpo.NRW gewürdigt. Die Erkenntnisse sollen nun möglichst auf Gewerbegebiete in Rheinbach und Meckenheim übertragen werden. „Beispielsweise könnten mit dem anfallenden Restholz aus dem Obstanbau über ein Biomasse-Heizwerk etwa 18 Prozent des Wärmebedarfs in den geplanten Gewerbegebieten gedeckt werden“, berichtet Projektkoordinator Dr. Dominik Weiß von der Universität Bonn.

Im Jahr 2015 startete das vom Bundesumweltministerium im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative mit rund 300.000 Euro geförderte Projekt, an dem auch die Städte Rheinbach und Meckenheim finanziell beteiligt sind.

Im Auftrag der Kommunen erarbeitete das Planungsbüro von Dr. Wolfgang Wackerl parallel zum Forschungsprojekt einen strategischen Masterplan für den bio innovation park Rheinland.

Die Wissenschaftler um Prof. Dr. Theo Kötter vom IGG, Professur für Städtebau und Bodenordnung der Bonner Alma mater, untersuchten, wie durch effiziente Nutzung von erneuerbaren Energien in der Region einschließlich Solarenergie, Biomasse und Windkraft sowie durch energieoptimierte Planung klimaneutrale Wissenschafts- und Gewerbeparks entwickelt werden können und wie sich insbesondere weitere Treibhausgase einsparen lassen. „Ein simpler, aber zentraler Punkt bei der Planung ist, dass die Dachflächen optimal ausgerichtet sind und die Gebäude sich nicht gegenseitig beschatten, um die Solarenergie bestmöglich zu nutzen“, sagt Kötter. Über die intelligente Anordnung der Gebäude hinaus gehe es um eine möglichst energie- und zugleich flächensparende Bauweise und um strategische Anreize, wie dort anzusiedelndes Gewerbe zum Klimaschutz beitragen kann.

„Mit dem Projekt konnten wir wichtige strukturelle Schritte auf dem Weg zur Klimaneutralität in dem Wissens- und Gewerbepark darstellen“, sagt Kötter. „Wir möchten zeigen, wie mit intelligenten und nachhaltigen Beiträgen energetische und stoffliche Nutzungen für die Zukunft entwickelt werden können“, ergänzt Pude.

Ergebnisse mit Vorbildfunktion

Anfang Dezember sollen die wissenschaftlichen Ergebnisse des Projektes während einer Abschlusstagung vorgestellt werden und dann auch als Vorbild für andere Regionen dienen.



Foto: WILIA Bonn

Damit enden in Meckenheim und Rheinbach jedoch nicht die Initiativen auf dem Weg zur Klimaneutralität. Zur Fortführung der viel versprechenden Ansätze haben die Projektpartner den Verein bio innovation park Rheinland e.V. gegründet. Zusammen mit den Städten Meckenheim und Rheinbach, der regionalen Wirtschaft und Wissenschaftlern der Universität Bonn, der Hochschule Bonn/Rhein-Sieg und der Alanus Hochschule werden alle Kräfte gebündelt, um den bio innovation park Rheinland als Pilotprojekt zu einem einzigartigen Aktionsraum der grünen Technologien zu machen.

Als Bündnis zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Kommunen soll der Verein die weitere Zusammenarbeit im Wissenschafts- und Gewerbepark fördern. Unterschiedliche Veranstaltungen werden auch Bürger und Schüler weiterhin über das Projekt informieren. So ist eine „Parksafari“ geplant, bei der Schüler die beteiligten Städte und Unternehmen besuchen und mit einem Quiz mehr über das Pilotprojekt erfahren.

JOHANNES SEILER

▲ Wissenschaftscafé: Schüler erfahren mehr über das Projekt „bio innovation park Rheinland“.



Foto: Region Köln/Bonn e.V./Thomas Schröder

▲ Prof. Dr. Ralf Pude (links) vom Bereich Nachwachsende Rohstoffe des Instituts für Nutzpflanzenwissenschaften und Ressourcenschutz (INRES).



Foto: WILIA Bonn

▲ Prof. Dr. Theo Kötter vom Institut für Geodäsie und Geoinformation (IGG) der Universität Bonn, Professur für Städtebau und Bodenordnung.

Der Verein bio innovation park Rheinland e.V.

wurde mit dem Ziel gegründet, nach Ende des wissenschaftlichen Projekts im Dezember 2017 das Vorhaben weiterzuführen und den Austausch zwischen Wissenschaft und Wirtschaft zu fördern, so Geschäftsführerin Dr. Sophia Dohlen. In dem Verein haben sich Unternehmen verschiedener Branchen – von Lebensmittelbetrieben bis zu Dienstleistungsunternehmen – sowie die Universität Bonn, die Hochschule Bonn/Rhein-Sieg und die Alanus Hochschule sowie die Städte Meckenheim und Rheinbach zusammengeschlossen. Ziele sind der Ausbau des Netzwerkes, und der interessierten Öffentlichkeit das Projekt erlebbar zu machen.

Internet: www.bio-innovation-park.de



Foto: Volker Lammert

Exotische Quantenzustände aus Licht

Physiker erzeugen optische „Töpfe“ für Super-Photon

▲ Die Forscher Dr. Tobias Damm, Dr. Frank Vewinger, David Dung und Prof. Dr. Martin Weitz (von links).

Physikern ist es gelungen, optische Mulden und komplexere Muster zu erzeugen, in die das Licht eines Bose-Einstein-Kondensates fließt. Die Herstellung solcher sehr verlustarmer Strukturen ist eine Voraussetzung für komplexe Schaltkreise für Licht, beispielsweise für die Quanteninformationsverarbeitung einer neuen Computergeneration.

Lichtteilchen (Photonen) kommen als winzige, unteilbare Portionen vor. Viele Tausend dieser Licht-Portionen lassen sich zu einem einzigen Super-Photon verschmelzen, wenn man sie genügend konzentriert und abkühlt. Die einzelnen Teilchen verschmelzen auf eine Weise miteinander, dass sie sich gar nicht mehr voneinander unterscheiden lassen. Wissenschaftler sprechen von einem photonischen Bose-Einstein-Kondensat. Dass normale Atome solche Kondensate bilden, ist schon länger bekannt. Prof. Dr. Martin Weitz vom Institut für Angewandte Physik der Universität Bonn sorgte im Jahr 2010 in der Fachwelt für Aufsehen, als er erstmals ein Bose-Einstein-Kondensat aus Photonen herstellte.

In seiner aktuellen Studie experimentierte das Team wiederum mit einem solchen Superphoton. In der Versuchsanordnung wurde ein Laserstrahl blitzschnell zwischen zwei Spiegeln hin- und hergeworfen. Dazwischen befand sich ein Farbstoff, der das Laserlicht soweit herunterkühlte, dass aus den einzelnen

Licht-Portionen ein Superphoton entstand. „Die Besonderheit ist, dass wir eine Art optischer Töpfchen in unterschiedlichen Formen gebaut haben, in die das Bose-Einstein-Kondensat hineinfließen konnte“, berichtet Weitz.

Ein Polymer variiert den Lichtweg

Hierfür nutzte das Forscherteam einen Trick: Es mischte dem Farbstoff zwischen den Spiegeln ein Polymer bei, das seinen Brechungsindex in Abhängigkeit von der Temperatur änderte. So variierte für das Licht die Wegstrecke zwischen den Spiegeln, so dass bei Aufheizung längere Lichtwellenlängen zwischen die Spiegel passten. Das Ausmaß des Lichtwegs zwischen den Spiegeln ließ sich variieren, indem das Polymer über eine hauchdünne Heizschicht aufgewärmt werden konnte.

„Mit Hilfe unterschiedlicher Temperaturen konnten wir unterschiedliche optische Eindellungen erzeugen“, erläutert Weitz. Dabei verformte sich die Geometrie des Spiegels nur scheinbar, es kam

vielmehr an einer bestimmten Stelle zur Änderung des Brechungsindex des Polymers – dies hatte aber die gleiche Wirkung wie eine Hohlform.

Vorstufe von Quantenschaltkreisen

Im Detail untersuchte das Forscherteam, gesteuert über die Temperatur des Polymers, die Ausbildung zweier benachbarter Töpfchen. Wenn das Licht in beiden optischen Hohlformen auf einem ähnlichen Energieniveau verharnte, floss das Superphoton von dem einen Töpfchen in das benachbarte. „Es handelte sich dabei um eine Vorstufe für optische Quantenschaltkreise“, hebt der Physiker hervor. „Vielleicht lassen sich mit diesem Versuchsaufbau auch komplexe Anordnungen herstellen, bei denen es im Zusammenspiel mit einer in geeigneten Materialien möglichen Photonenwechselwirkung zu einer Quantenverschränkung kommt.“

Dies wäre wiederum die Voraussetzung für ein neues Verfahren der Quantenkommunikation und Quantencomputer. „Doch das ist noch Zukunftsmusik“, sagt Weitz. Die Erkenntnisse des Forscherteams lassen sich absehbar auch für die Weiterentwicklung von Lasern – zum Beispiel für hochpräzise Schweißarbeiten – nutzen.

JOHANNES SEILER

Warum teurer Wein scheinbar besser schmeckt

Preisschilder beeinflussen die Wahrnehmung: Der gleiche Wein schmeckt Probanden besser, wenn er mit einem höheren Preis ausgezeichnet ist. Wissenschaftler der INSEAD Business School und der Universität Bonn haben herausgefunden, dass das Belohnungszentrum im Gehirn eine positive Geschmackswahrnehmung verstärkt. Insbesondere sind dabei das Frontalhirn und das ventrale Striatum beteiligt.

Das zeigte sich bei einer Verkostung durch 15 Frauen und 15 Männer im Kernspintomografen. Während das Frontalhirn insbesondere am Preisvergleich und damit der Erwartung beteiligt zu sein scheint, ist das ventrale Striatum Teil des Belohnungs- und Motivationssystems. „Das Belohnungssystem wird bei höheren Preisen deutlich stärker aktiviert und verstärkt auf diese Weise offenbar das Geschmackserlebnis“, sagt Prof. Dr. Bernd Weber, Geschäftsführender Direktor des Center for Economics and Neuroscience (CENs).



Foto: Xenia Grote



Foto: Meena Förderer

HUMORVOLLER EINBLICK IN DIE PALÄONTOLOGIE

Fundierte Fachwissen gepaart mit humorvollen Vergleichen, Anekdoten und persönlichen Erfahrungen: Auf unterhaltsame Weise erklärt Diplom-Geologe Kai Jäger sein Fachgebiet, die Paläontologie. Neben der Forschungsarbeit für seine Doktorarbeit schrieb er an seinem ersten Buch über die Erforschung des Stammbaums des Lebens anhand von Fossilien. Unter dem Titel „Verwandtschaft ist ein Knochenjob. Was Fossilien über unsere Herkunft verraten“ ist es im Rowohlt Taschenbuch Verlag erschienen.

Mit seinem Buch möchte Jäger eine Nische zwischen Fachliteratur und Dino-Kinderbüchern füllen. Ihm

gelingt der Spagat zwischen Unterhaltung und Wissensvermittlung mit einem Augenzwinkern. „Humor ist eine ziemlich gute Sache, um Wissen zu vermitteln“, so Jäger. „Immer wenn Menschen lachen, schenken sie den Informationen auch Aufmerksamkeit.“

Publikation: Kai Jäger, Verwandtschaft ist ein Knochenjob, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg, 304 Seiten, 9,99 Euro

MIT DEM LASER GEGEN UNKRAUT

Wer eine reiche Ernte will, muss Unkräuter zurückdrängen, damit die Feldfrüchte besser wachsen können. In der biologi-

schen Landwirtschaft scheiden Herbizide als chemische Waffen aus, unerwünschte Kräuter müssen aufwendig gejätet werden. Geht es nach den Vorstellungen von Dr. Julio Pastrana und Tim Wigbels, können diese zeitraubenden Arbeiten bald von Robotern erledigt werden.

Die Informatiker am Labor für Photogrammetrie des Instituts für Geodäsie und Geoinformation entwickeln derzeit ein neuartiges System: Auf einem geländegängigen Roboterfahrzeug oder auch Traktoren sollen mittels Kameras automatisch unerwünschte Wildkräuter in den verschiedenen Kulturen erkannt und gezielt bekämpft werden. „Mit einem kurzen und relativ schwachen Laserpuls beschießt der Roboter die Blätter der unerwünschten Pflanzen, die dadurch in ihrer Vitalität geschwächt werden“, berichtet Dr. Pastrana. „Damit könnte absehbar die Menge an auf den Feldern ausgebrachten Herbiziden drastisch verringert und die Umwelt geschont werden“, ergänzt Wigbels. Nun treiben die Forscher mit einem EXIST-Stipendium an der Universität Bonn ihre Ausgründung „Escarda Technologies“ voran. Bei der Bonner Ideenbörse der Industrie- und Handelskammer Bonn/Rhein-Sieg gewannen die beiden Gründer einen Preis für die beste Startup-Idee.

Internet: www.escarda.net

▲ Welcher Wein schmeckt besser?

Prof. Dr. Bernd Weber vom Center for Economics and Neuroscience mit Rotwein, wie er auch bei der Verkostung eingesetzt wurde.

◀ Kai Jäger vom Steinmann-Institut mit seinem Buch vor einem Tyrannosaurus rex.

Aufbruch zu neuen Horizonten

Neue Großgeräte ermöglichen einen gemeinsamen Erkenntnisfortschritt

Wer Details erkennen möchte, braucht eine Lupe. Genauso helfen hochmoderne Geräte Wissenschaftlern, zu neuen Horizonten aufzubrechen. Häufig kombinieren diese Maschinen verschiedene Verfahren oder bieten eine bessere Auflösung, mit der plötzlich Dinge sichtbar werden, die bislang im Verborgenen blieben. Inzwischen nutzen oft mehrere Forschergruppen gemeinsam teure Geräte, um die Auslastung zu verbessern, die Ausrüstung zu finanzieren und Kooperationen anzubahnen. Wir stellen hier eine Auswahl von Großgeräten vor, die an der Universität Bonn in letzter Zeit angeschafft wurden, und zeigen, welcher Erkenntnisfortschritt damit möglich wird.

nur wichtige biologische und teils auch therapeutische Verbindungen dar, sondern dienen oft auch als Werkzeuge für die Grundlagenforschung“, macht Imhof deutlich. Die Geräte, darunter Peptidsyntheseautomaten und Instrumente zur chromatografischen Reinigung und analytischen Charakterisierung, sind auf verschiedene Laborräume im Pharmazeutischen Institut, An der Immenburg 4, verteilt. Für das neue Zentrallabor werden fast eine halbe Million Euro aufgewendet, die teils aus Berufungsmitteln und Bleibeverhandlungen von Prof. Imhof stammen. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft, das Land NRW und die Universität Bonn finanzieren das gemeinsam.

Dabei kommt die High-Tech-Ausstattung nicht nur der Forschergruppe zugute. „Ziel ist es, Kompetenz und Geräteausstattung zu bündeln und allen Wissenschaftlern der Universität Bonn zur Verfügung zu stellen“, sagt Imhof. Auf diese Weise sollen fruchtbare Kooperationen und effizientere Forschung möglich werden. „Außerdem sind wir unabhängig von teuren oder langwierigen Synthesen industrieller Hersteller“, sagt Imhof.

Informationen:
<https://www.pharma.uni-bonn.de/www/pharmazeutische-biochemie-und-bioanalytik>



Foto: Barbara Frommann

ches Leben. Nach einem Verfahren des Nobelpreisträgers Bruce Merrifield verknüpfen Automaten nach einem vorgegebenen „Rezept“ wie mit einem Baukastensystem einzelne Aminosäuren zu Proteinen. „Auf diese Weise haben wir zum Beispiel aus 66 Aminosäuren den »Blutverdünner« Tridegin im Labor synthetisiert“, berichtet Prof. Dr. Diana Imhof vom Pharmazeutischen Institut. Natürlich kommt der Wirkstoff in Amazonas-Riesenblutegeln vor, er lässt sich jedoch mit Hilfe der Geräte auch im Labor herstellen. Das gilt auch für das sogenannte Amyloid-Beta-Peptid, das charakteristisch für die Alzheimer-Erkrankung ist.

Die Forscher stellen Substanzen her, prüfen deren Reinheit und klären die zugrunde liegende Struktur auf, um die Ursachen für deren therapeutisches Potenzial genauer zu untersuchen. Außerdem ist es möglich, die Wirkungsweise solcher bioaktiver Substanzen mit Hilfe dieser Moleküle aufzuklären. „Insgesamt stellen Peptide und Proteine nicht

▲ Prof. Dr. Diana Imhof und Team vom Pharmazeutischen Institut im neuen Zentrallabor für Protein-Synthese und Bioanalytik.

Im neuen Zentrallabor für Protein-Synthese und Bioanalytik der Pharmazeutischen Biochemie und Bioanalytik kreieren die Wissenschaftler komplexe Eiweißstrukturen. Sie sind die unerlässliche Voraussetzung für sämtli-

Die „lipidomics Plattform“ am Institut für Molekulare Physiologie und Biotechnologie der Pflanzen (IMBIO)

an der Karlrobert-Kreiten-Straße 13 misst fettartige Bestandteile von Lebewesen. Das Wort „Lipide“ leitet sich von griechisch „Fett“ ab, es handelt sich dabei um größtenteils wasserunlösliche Naturstoffe. Sie kommen in unterschiedlichen Bestandteilen von Lebewesen vor, umhüllen etwa als Membran die Zellen und dienen als Energiespeicher („Hüftgold“), Signalmoleküle (Hormone) oder Vitamine. Sie können auch Fehlentwicklungen aufdecken. „Hierzu zählt die Suche nach Biomarkern zur Diagnose von Krankheiten, die man durch Vergleich von Blut- oder Urinproben von Gesunden und Erkrankten ermitteln kann“, sagt Prof. Dr. Peter Doermann.

Bereits seit 2008 misst das Team des Wissenschaftlers mit einem Massenspektrometer mit hoher Genauigkeit den Gehalt an Lipiden aus verschiedensten

Organismen – Menschen, Tiere, Pflanzen, Pilze und Bakterien. Mit einem neuen, fast 700.000 Euro teuren Gerät können die Wissenschaftler nun noch



Foto: Barbara Frommann

► Prof. Dr. Peter Doermann und Katharina Gutbrod untersuchen mit der „lipidomics Plattform“ winzige Mengen an Lipiden aus verschiedenen Lebewesen.

viel geringere Mengen an Substanzen nachweisen. „Als Probenmenge reichen nun bereits fünf Millionstel eines Liters“, berichtet Doermann. Damit wird die Analyse einzelner Pflanzensamen, von Pollen oder dem Flügel einer Fruchtfliege möglich. Das Team übernimmt die Messungen für viele

Forschergruppen der Universität Bonn, in Deutschland und auch weltweit. „Diese Kollaborationen haben bereits zu zahlreichen Publikationen geführt“, sagt Doermann. Für viele Anwender sei der Aufwand, der mit der Beschaffung und dem Betrieb eines komplexen Massenspektrometers verbunden ist,

wirtschaftlich nicht sinnvoll. „Daher ist die gemeinsame Nutzung die einzig sinnvolle Lösung.“

Informationen:

<https://www.imbio.uni-bonn.de/molekulare-biotechnologie/lipidomics-plattform>

Der neue Mikro-Computertomograf (Mikro-CT) im Institut für Evolutionsbiologie und Zooökologie

ermöglicht zerstörungsfreie Aufnahmen von bis zu sieben Zentimeter großen Pflanzen, Tieren und Fossilien. Wie bei den CT-Geräten im Krankenhaus werden Röntgenstrahlen zur Durchleuchtung genutzt. Allerdings ist die Auflösung dieses neuen Gerätes etwa um den Faktor 1.000 besser als die der Krankenhausgeräte und reicht hinab bis in den Nanometerbereich. „Das entspricht schon fast dem maximalen Auflösungsvermögen der klassischen Lichtmikroskopie“, sagt Dr. Alexander Ziegler.

Ein weiterer Vorteil sei, dass die Objekte nicht – wie bei der Lichtmikroskopie üblicherweise erforderlich – geschnitten werden müssen. Deshalb bleiben bei Untersuchungen mittels Mikro-Computertomografie sämtliche Strukturen der Lebewesen erhalten, welche für eine In-

terpretation von Bedeutung sein können. Durch Kontrastmittel lassen sich zudem auch Weichteile der Lebewesen darstellen. Die zweidimensionalen Röntgenaufnahmen werden im Verlauf des Scans am Rechner in ein 3D-Objekt umgerechnet. „Auf diese Weise erhält man eine virtuelle Kopie des physischen Objektes“, sagt Ziegler. Weitere Analysen der Organismen finden dann ausschließlich am Rechner statt.

Das Mikro-CT-Gerät soll vor allem dazu genutzt werden, um Hypothesen zur Evolution verschiedener Gruppen von Organismen zu testen. Hierzu erheben die Biologen Daten vom äußeren und inneren Aufbau der Lebewesen und gleichen diese Erkenntnisse mit anderen Organismengruppen ab. „Der neue Mikro-CT-Scanner dient aber nicht als Ersatz für andere mikroskopische Verfahren, sondern stellt vielmehr eine äußerst sinnvolle Ergänzung dar“, berichtet Ziegler.



Foto: Dr. Markus Koch

Mit einem Großgeräteantrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft haben die Wissenschaftler für den Tomografen und die Analysecomputer insgesamt 472.000 Euro eingeworben. In der Probephase soll das neue Gerät durch Institutsmitarbeiter genutzt werden, später wird der Nutzerkreis auf Botaniker, Zoologen und Paläontologen der Universität Bonn ausgeweitet.

▲ Dr. Alexander Ziegler mit dem neuen Mikro-Computertomografen.

Informationen: Dr. Alexander Ziegler, E-Mail: aziegler@evolution.uni-bonn.de

Beim Zentrum für Elektronen-Mikroskopie Bio-Pharma

handelt es sich um eine zentrale Analyse-Einrichtung, untergebracht an zwei Standorten. Ein Mikroskop ist am Pharmazeutischen Institut, Gerhard-Domagk-Str. 3, installiert, das zweite im benachbarten Institut für Zellbiologie, Ulrich-Haberland-Straße 61a. Das Tandem aus einem ultrahochauflösenden Elektronenmikroskop und einem Ionenstrahl-Rasterelektronenmikroskop erlaubt die Bearbeitung einer Vielzahl verschiedener Fragestellungen aus den Lebenswissenschaften. „Beide Geräte sind komplementär zueinander – sie ergänzen sich in idealer Weise“, sagt Prof. Dr. Dieter O. Fürst vom Institut für Zellbiologie.

Bislang mussten sich die Wissenschaftler entscheiden, ob sie möglichst viel räumliche Auflösung haben oder ob sie Oberflächenstrukturen abbilden wollten. „Beide Mikroskope vereinen nun diese beiden Anforderungen“, sagt Prof. Dr. Alf Lamprecht vom Pharmazeutischen Institut. Nun können große Probenareale bei hoher Auflösung abgebildet

werden. Gleichzeitig lassen sich Gewebe oder Zellen präzise dreidimensional rekonstruieren. Zellbiologen wollen mit den neuen Mikroskopen zum Beispiel untersuchen, wie Muskelschädigungen durch Belastung entstehen und welche Proteine bei Reparatur- und Umbauvorgängen eine Rolle spielen. Dagegen drehen sich in der Pharmazeutischen Technologie die Fragestellungen darum, wie ein Wirkstoff zu oder in eine Zielzelle gebracht werden kann. Hinsichtlich von Nanopartikeln als Wirkstoffträger lässt sich an den neuen Mikroskopen nun zweifelsfrei klären, ob ein solcher Partikel in die Zelle aufgenommen wird oder ob er nur auf der Oberfläche sitzt.

Die Arbeitsgruppen beider Institute sind die Hauptnutzer, jedoch können alle Wissenschaftler mit einer elektronenmikroskopischen Fragestellung die neuen Geräte nutzen. „Ein großer Synergiefaktor liegt also darin, dass ein Nutzer, der nur eine einzelne Fragestellung hat, nicht all das vorhalten muss“, erläutert Prof. Fürst.

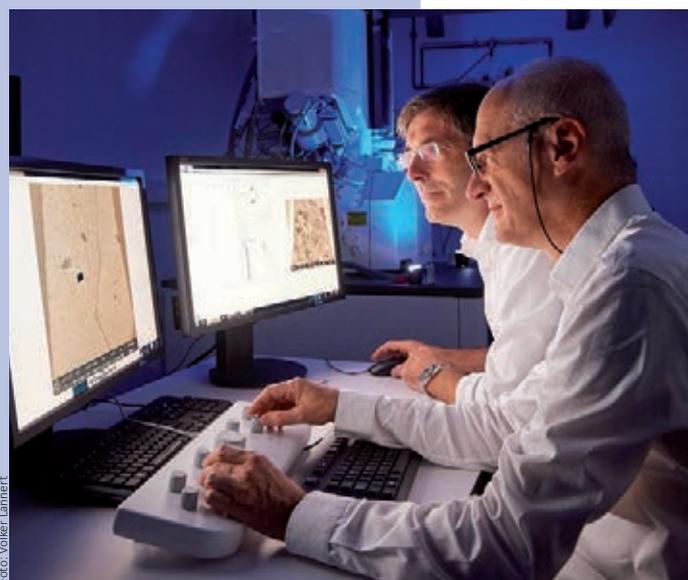


Foto: Volker Lammer

Kontakt: Prof. Dr. Dieter O. Fürst E-Mail: zellbiologie@uni-bonn.de und Prof. Dr. Alf Lamprecht E-Mail: alf.lamprecht@uni-bonn.de

Videopodcast: YouTube.com/UniBonnTV



▲ Am Elektronenmikroskop in der Pharmazie (von links): Prof. Dr. Alf Lamprecht vom Pharmazeutischen Institut und Prof. Dr. Dieter O. Fürst vom Institut für Zellbiologie der Universität Bonn.

Glaubensbekenntnisse sind nicht in Stein gemeißelt

Prof. Dr. Wolfram Kinzig hat 863 frühchristliche Bekundungen untersucht



Foto: Volker Lammert

Denker im 4. Jahrhundert im Ringen um konsensfähige Formulierungen immer wieder Textpassagen umgestellt, ergänzt oder weggelassen – wie bei einem „Baukastensystem“.

Auf dem Konzil von Konstantinopel im Jahre 381 kam diese Entwicklung zu einem ersten Abschluss: Damals wurde das „Nizäno-Konstantinopolitanische“ Glaubensbekenntnis festgeschrieben, auf das sich heute (fast) alle christlichen Konfessionen beziehen. Doch auch später wurden weitere Texte verfasst – nun nicht mehr als „Glaubensbekenntnis“, sondern als „Erklärungen“ von Konstantinopel. Neben diesem ökumenisch wichtigsten Symbol entstand in der lateinischen Kirche in einem langwierigen Prozess zusätzlich das „Apostolische Glaubensbekenntnis“, das vor allem bei der Taufe und in der Mission Verwendung fand und zu diesem Zweck jahrhundertlang immer wieder an die praktischen Notwendigkeiten angepasst wurde.

So arbeitete der Kirchenvater Augustinus (354–430), wie Prof. Kinzig erklärt, „in unterschiedlichen Phasen seines Wirkens als Bischof mit verschiedenen Fassungen dieses Bekenntnisses; das hat ihn offensichtlich nicht gestört“. Manche Textunterschiede jedoch warfen durchaus Probleme auf. Etwa der Glaubenssatz von der Vergebung „der“ Sünden: Bedeutet das „alle“ Sünden – oder gibt es „Todsünden“, die niemals vergeben werden können? Oder die Frage, wie genau das Verhältnis zwischen Gott Vater und Jesus Christus zu denken ist (ist Christus selbst Gott – oder letztlich ein Geschöpf des Vaters?). Oder woher der Heilige Geist kommt: Geht er allein von Gott Vater aus – oder vielleicht „auch aus dem Sohn“? Über diese Formulierung brach ein heftiger Streit zwischen römischen und griechischen Theologen aus, der später zu einem der Gründe wurde, warum die katholische und die orthodoxe Kirche sich voneinander trennten.

WOLFGANG PICHLER

Publikation:
Wolfram Kinzig (Hg.): Faith in Formulae. A Collection of Early Christian Creeds and Creed-related Texts. Oxford University Press, 4 Bände, 2016 S., 450 Pfund

▲ Prof. Dr. Wolfram Kinzig mit seinem vierbändigen Werk „Faith in Formulae“.

Sie passen meist auf nur eine Buchseite, sind aber geistiger Halt für viele Millionen gläubiger Menschen: Die Glaubensbekenntnisse des Christentums haben eine durchaus komplexe Textgeschichte.

25 Jahre lang hat der evangelische Theologe Prof. Dr. Wolfram Kinzig daran gearbeitet, Hunderte von ihnen in einer Quellensammlung zu erschließen. 863 frühchristliche Glaubensbekenntnisse und verwandte Texte aus der Zeit vom 4. bis zum 9. Jahrhundert hat er auf mehr als 2000 Seiten im lateinischen oder griechischen Original zusammengetragen, ins Englische übersetzt und kommentiert. Eines der Ergebnisse ist, dass Glaubensbekenntnisse zunächst nicht die in Stein

gemeißelten dogmatischen Fundamente waren, als die der Laie sie sich vorstellt.

„Die hier gesammelten Dokumente zeigen, dass es sich anfangs um atemde, lebende Texte handelte“, sagt Prof. Kinzig. „Selbst wenn man glaubte, eine Formulierung sei allgemein akzeptabel, ging die Entwicklung weiter. Sobald eine Formel fertig war, setzte sie neue Diskussionen über ihre Auslegung in Gang.“ So hätten die altkirchlichen

Ein Kosmos der Objekte

Interdisziplinäres Projekt beleuchtet die Sammlungen neu

Die Sammlungen der Universität dienen teilweise bereits im vorletzten Jahrhundert Forschungs- und Lehrzwecken. Nun erleben sie eine Renaissance: Mit neuen digitalen Methoden und interdisziplinärer Zusammenarbeit können sie die Grundlage für neue Forschungserkenntnisse sein. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert das Vorhaben drei Jahre lang mit fast 650.000 Euro.



Kern des Forschungsprojektes „Die Sammlungen – ein Kosmos. Von der Vernetzungswissenschaft Alexander von Humboldts zu objektbasierten Wissensanordnungen im Netzzeitalter“ ist die Aufnahme von Objekten aus verschiedenen Sammlungen der Universität Bonn und des Forschungsmuseums Alexander Koenig als Projektpartner in eine objektbasierte Datenbank. Damit werden nicht nur ganz unterschiedliche Objekte digitalisiert, sondern virtuell auch so vernetzt, dass Wissens- und Wissenschaftsgeschichte des „Bonner Universitäts-Kosmos“ neu befragt wird. Ziel des Pilotprojektes, in dem die frühesten Objekte einer jeden Sammlung aufgearbeitet werden, ist es, ein neues Verständnis im Hinblick auf die Geschichte der Fachdisziplinen und der dazugehörigen, sich in ihrer Zusammensetzung jedoch ständig verändernden Sammlungen zu erarbeiten sowie die Nutzung von Dingen in Forschung und Lehre zu stärken. Die Ergebnisse des Projektes werden in einem eigenen Ausstellungsformat Ende 2019 präsentiert.

Der Name „Kosmos“ rührt von dem ganzheitlichen Ansatz des Naturforschers Alexander von Humboldt (1769–1859) her, der annahm, dass sich die

ganze materielle Welt in den Objekten der Sammlungen und Museen spiegelt. „In dieser Tradition forschen die Sammlungen erstmals über die Disziplinen hinweg gemeinsam an einem Thema“, sagt Projektleiterin Prof. Dr. Karoline Noack aus der Altamerikanistik.

Während in der Vergangenheit die Exponate einer Sammlung vor allem aus der Perspektive des jeweiligen Fachgebiets betrachtet und untersucht wurden, soll nun die Zusammenarbeit über die Disziplinen hinweg zu neuen Erkenntnissen führen. Es gibt einige Objekte in den Sammlungen, die im Lauf ihrer teils 200-jährigen Geschichte in der Uni-

versität von einer in eine andere Sammlung gewandert sind. „Daran kann man gut erkennen, dass ein Objekt nicht nur für eine Disziplin allein interessant und erforschenswert ist“, sagt Projektkoordinator Dr. Daniel Graña-Behrens. Obwohl sich anhand der Sammlungen teilweise Einzeldisziplinen entwickelt haben, böten sie die Möglichkeit, sich nun wieder über die Fachgrenzen hinweg auszutauschen.

Hierfür ist die Verbindung der Sammlungen zum Bonner Mineralien-Kontor Krantz ein Beispiel, führt Graña-Behrens aus. Die Firma „Dr. F. Krantz – Rheinisches Mineralien-Kontor“, selbst noch von Alexander von Humboldt aufgesucht, ist seit 1850 in Bonn ansässig. Diese verkaufte beispielsweise 1874 dem Mineralogischen Museum Mineralien und Meteoriten für 144.000 Goldmark (heute rund 2,5 Millionen Euro). Ebenso verdankt die Bonner Altamerika-Sammlung durch Ankauf ihrer Gründer, Hermann Trimborn (1901–1986) und Udo Oberem (1923–1986), einige Objekte dem Mineralien-Kontor, darunter ein Gefäß der Nazca-Kultur (etwa 100–600 n. Chr.) aus dem südlichen Peru. Und schließlich erwarben auch das Goldfuß-Museum und die Sammlung der Vor- und Frühgeschichte Objekte dieser Firma.

„Das verdeutlicht den Grundgedanken des Forschungsprojektes: Auch wenn die Objekte den verschiedenen Fachdisziplinen zugeordnet werden können, besitzen sie doch Eigenschaften, die sie verbinden“, sagt Graña-Behrens. Die Universität mit ihren zahlreichen Sammlungen sei der ideale Ort für eine solche Vernetzung. ESTHER-LUISA SCHUSTER

◀ Prof. Dr. Karoline Noack und Dr. Daniel Graña-Behrens in der Bonner Altamerika-Sammlung mit einem Gefäß der Nazca-Kultur (etwa 100–600 n. Chr.) aus dem südlichen Peru.

Leitung und Koordination des Projekts sind in der Abteilung für Altamerikanistik angesiedelt, in der mit der Bonner Altamerika-Sammlung (BASA) auch eine der sieben beteiligten Sammlungen beheimatet ist. Darüber hinaus sind das Akademische Kunstmuseum, das Ägyptische Museum, die Sammlung der Vor- und Frühgeschichte, das Mineralogische Museum, das Goldfuß-Museum (Paläontologie) und die Schellackplattensammlung der Abteilung Digitale Gesellschaft (FIW) dabei. In jeder Sammlung gibt es ein oder mehrere Teilprojekte. Das Forschungsmuseum Alexander Koenig ist neben dem Biohistoricum mit seiner Sammlung auch über die Bioinformatik in das Projekt eingebunden. Letztere kümmert sich um die Datenmodellierung und die Datenbank (WissKI). Als weiterer Kooperationspartner stellt das LVR-LandesMuseum Bonn ergänzende Daten zu seinen Sammlungen zur Verfügung.

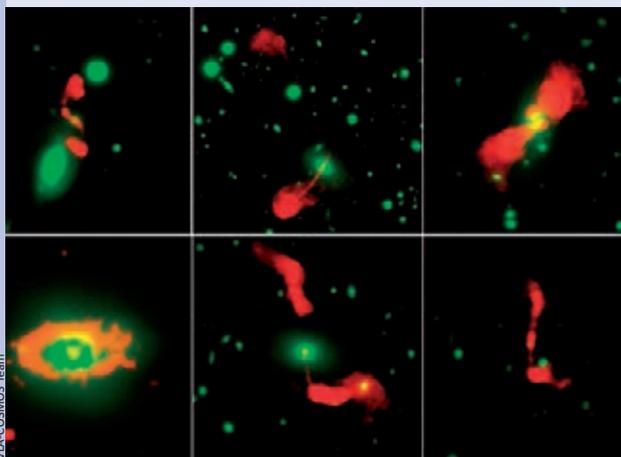
Videopodcast:
YouTube.com/
UniBonnTV



unibonntv

Schärfster Radioblick in ferne Sternentstehungsgebiete

Quelle: Dr. Eleni Vardoulaki, Eric Faustino Jimenez-Andrade (Argelander-Institut) / VLA-COSMOS Team



▲ Grün sind der optisch sichtbare und der nahe Infrarotbereich dargestellt, rot der Radiowellenbereich.

Wie in menschlichen Zivilisationen schwankte auch bei Sternen die Geburtenrate im Lauf der Zeit. Als das Universum etwa 2,5 Milliarden Jahre jung war, waren Galaxien besonders produktiv.

Das hat ein internationales Team von Astronomen unter Beteiligung des Argelander-Instituts für Astronomie der Universität Bonn und des Max-Planck-Instituts für Astronomie in Heidelberg präzisiert. Mit dem Karl G. Jansky Very Large Array Telescope in New Mexiko (USA) gelang den Wissenschaftlern eine Durchmusterung der Galaxien mit den schärfsten und tiefsten Radiobildern, die jemals über eine große Himmelsregion gewonnen wurden.

Die Astronomen kombinierten die neuen Radiobilder mit optischen, Infrarot- und Röntgendaten von vielen der weltweit führenden Teleskope. „Diese Datenverknüpfung bei unterschiedlichen Wellenlängen erlaubte uns, die Eigenschaften von Galaxien zu untersuchen, deren Radiowellen uns bis nahe der Anfänge des Universums vor etwa

13 Milliarden Jahren schauen lassen“, sagt Dr. Alexander Karim vom Argelander-Institut für Astronomie.

Die Ergebnisse zeigen, dass bis zu 20 Prozent mehr Sternbildung in Galaxien im frühen Universum stattfand, als bislang angenommen wurde. Darüber hinaus sind sehr entfernte Galaxien mit besonders intensiver Sternbildung – so genannte Submillimeter-Galaxien – größer als bisher erwartet. Der Grund dafür ist noch nicht vollständig geklärt, aber er könnte mit Gravitationswechselwirkungen, Kollisionen oder sogar Verschmelzungen von Galaxien zusammenhängen. Dr. Karim: „Die VLA-COSMOS-Durchmusterung stellt einen wichtigen Meilenstein auf unserem Weg zu den großflächigen Himmelsbeobachtungen der nächsten Generation dar.“

Video: <https://youtu.be/G9Cs6UDHKak>

NEUER ASTHMA-WIRKSTOFF

Die Korallenbeere könnte sich als Hoffnungsträger für Asthmatiker entpuppen: Forscher der Universität Bonn haben aus ihren Blättern einen neuartigen Wirkstoff gegen die weit verbreitete Atemwegs-Erkrankung gewonnen. In Mäusen unterbindet er nahezu vollständig die charakteristische Verkrampfung der Bronchien. Die Pflanze selbst ist nicht gerade ein Exot: Es gibt sie in jedem gut sortierten Gartencenter.

Die Blätter enthalten eine Substanz mit der kryptischen Bezeichnung FR900359. Man vermutete zwar, dass diese sich als Arznei gegen bestimmte Krankheiten eignen könnte. Dennoch wurde *Ardisia crenata* (so der botanische Name) von der Wissenschaft bislang weitgehend missachtet. Forscher der Universität Bonn haben nun zusammen mit Asthma-Spezialisten aus Nottingham (England) nachgewiesen, dass FR900359 anscheinend äußerst effektiv verhindert, dass sich die Bronchialmuskeln zusammenziehen.

„Allerdings haben wir die Substanz bislang nur an asthmakranken Mäusen getestet“, erklärt Juniorprofessorin Dr. Daniela Wenzel vom Institut für Physiologie I. Zwar konnten die Wissenschaftler be-

reits zeigen, dass menschliche Bronchialmuskelnzellen in der Kulturschale ähnlich viel versprechend reagieren. Doch für die Anwendung am lebenden Menschen sind noch weitere Testreihen nötig.

► Lästige Überschwemmungen: Blauer Himmel, ruhige Wetterverhältnisse – und dennoch überflutete Straßen.



Foto: Shimon Wdowinski/University of Miami

USA DROHEN ÜBERSCHWEMMUNGEN

Der Ostküste der Vereinigten Staaten drohen in Zukunft immer häufiger Überschwemmungen. Das zeigt eine aktuelle Studie der Universitäten Bonn, South Florida und Rhode Island. Besonders gefährdet sind demnach die Bundesstaaten Virginia, North Carolina und South Carolina. Ihre Küstengebiete tauchen um bis zu drei Millimeter pro Jahr ab – unter anderem aufgrund menschlicher Eingriffe. Immer häufiger werden Städte wie Miami von Hochwassern heimgesucht. Ursache sind oft nicht einmal Wirbelstürme mit verheerenden Regenfällen. Im Gegenteil: Überflutungen ereignen sich sogar schon an sonnigen und relativ windstillen Tagen. Sie richten Schäden an Häusern und Straßen an und stören den Ver-

kehr, kosten aber keine Menschenleben. Daher werden sie auch „nuisance flooding“ genannt – lästige Überschwemmungen.

Und diese Plage dürfte in Zukunft noch deutlich häufiger auftreten. Das internationale Team hat Daten ausgewertet, darunter aus GPS- und Satellitenmessungen. Diese zeigen, dass weite Teile der Küstenregion langsam, aber stetig im atlantischen Ozean versinken. Dabei handelt es sich offenbar um Ausgleichsbewegungen der Erdkruste nach dem Abschmelzen der Eispanzer der letzten Eiszeit vor rund 20.000 Jahren. Außerdem könnten die massive Nutzung von Grundwasser und das Anlegen von Stauseen mögliche Ursachen sein, vermuten die Wissenschaftler.

► Die Korallenbeere (*Ardisia crenata*).



Foto: Raphael Reher/Daniela Wenzel/Uni Bonn

Praxistage bei der „Bonner Tafel“

Mehr als soziologische Ergebnisse: Neuer Respekt vor Lebensmitteln



Foto: Ulrike Eva Klapp

▲ Luca Friedrich und Ewa Strubelt „mittendrin“: Aus den Studierenden wurden nach Abschluss des Masterseminars ehrenamtliche Helfer.

In Deutschland muss niemand wirklich hungern. Ob die Ernährung bedürftiger Menschen ausgewogen und gesund ist, ist eine andere Sache. Viel Auswahl haben sie jedenfalls nicht. Studierende eines Masterseminars des Soziologen Dr. Julian Hartmann waren mehrere Tage bei der „Bonner Tafel“. Ihre unterschiedliche Vorgehensweise hat verschiedene Aspekte betont, doch eine Erkenntnis bleibt für alle: Hier wird sehr sorgfältig mit Lebensmitteln umgegangen, und Armut bekommt ein Gesicht.

Zwei ältere Frauen sitzen vor der Tür der „Bonner Tafel“ auf einer Bank. Die Lebensmittelausgabe beginnt erst in einer Stunde, aber sie scheinen die noch ruhige Zeit für ein Gespräch zu schätzen. Eine junge Mutter und ihr Kind kommen dazu, ein paar Männer. Drinnen ist das Ehrenamtler-Team schwer beschäftigt. Mit dabei: die Studierenden Ewa Strubelt und Luca Friedrich. Sie hatten sich für die Praxisphase des Seminars zu qualitativen Methoden der Sozialforschung für die „teilnehmende Beobachtung“ entschieden.

Körperliche Arbeit und Zwischenmenschliches

Die beiden stapeln Kisten mit sortierten Lebensmitteln. Schnell noch einmal durchatmen, ein kurzer Plausch mit dem Ehrenamtler-Team – gleich beginnt die Lebensmittelausgabe. Die blauen Handschuhe sind aus Hygienegründen wichtig. Dass die Studierenden auch die

gelben „Bonner Tafel“-Shirts tragen, ist nicht nur fürs Foto. „Sie packen mit an und wir lachen auch gemeinsam, also gehören sie dazu!“, sagt Vorstandsmitglied Marianne Baldus. Als „Schnösel von der Uni, die nur mal gucken und dann wieder weg sind“ gesehen zu werden, waren Bedenken der Seminarteilnehmer vor der Praxisphase. Nun zeigt sich, dass diese unnötig waren.

Immer am selben Wochentag zu bekannten Gesichtern zu kommen, war für Ewa Strubelt und Luca Friedrich hilfreich: „Das Ehrenamtler-Team hat uns ‚adoptiert‘ und eingebunden. Auch die Kunden behandelten uns als Mitarbeiter, und so bekamen wir Zugang“, erzählt Ewa Strubelt. Kommilitonen kamen bewusst an verschiedenen Tagen und zu immer anderen Teams, die die Atmosphäre prägen. Die meisten Ehrenamtler sind im Ruhestand, aber auch Jüngere helfen neben dem Berufsleben. Dass die jungen Leute aus der Uni hin und wieder

das Gefühl hatten, ihnen im Weg zu stehen, ist bei eingespielten Abläufen und Handgriffen kein Wunder.

Die Kunden werden der Reihe nach aufgerufen und zahlen einen kleinen, aber wichtigen Obulus in die Benzinkasse für die Lebensmitteltransporte. Manche sind aus der Nachbarschaft, andere haben lange Wege in Kauf genommen. Studierende und Ehrenamtler legen sich erneut ins Zeug: Sie füllen große Taschen mit Lebensmitteln und reichen sie an. Das ist anstrengend. Etwa 80 Menschen pro Tag holen sich bei der Tafel ab, was woanders übrig geblieben ist. Sie packen ihre Tüten transportgerecht um, nicht nur Ältere haben einen Trolley dabei. Dennoch: Was hier verteilt wird, kann keine Vollverpflegung für eine Woche umfassen, es ist eine Ergänzung.

Als sich der Hof der Tafel allmählich leert, atmen Ewa Strubelt und Luca Friedrich zufrieden auf. Heute waren sie nur stundenweise dabei. An ihrem ersten Praxistag haben sie das komplette Tagesprogramm von 8 bis 18 Uhr mitgemacht. Luca Friedrich zählt auf: „Wir waren mit den Transportern zu Supermärkten und Discountern unterwegs, haben sortiert, was an Obst und Gemüse, Milchprodukten, Gebäck und anderem noch weiterge-

geben werden kann. Wir haben ein- und ausgeladen, Kisten gestapelt. Wichtig war uns, mit unseren Teamkollegen zu reden und auch zu allen Kunden freundlich zu sein. Viel Gelegenheit, Eindrücke zu sammeln – und wenig, sie möglichst unauffällig zu notieren. Deshalb haben wir uns abends nochmal hingesetzt. Danach waren wir komplett erledigt.“

Viele Gründe für Bedürftigkeit

Kunde bei der Tafel zu sein, dafür gibt es viele Gründe: alleinerziehend, arbeitslos; Verdienst, Unterstützung oder Rente reichen nicht. „Auch Bildung schützt nicht vor Armut“, sagt eine jüngere, chronisch kranke Frau über ihre



Foto: Ulrike Eva Klopp

Situation. Würdevolle Ernährung und Genuss haben auch mit Auswahl zu tun. Eine wie beim Einkauf im Überangebot der Supermärkte gibt es bei der Tafel nicht: Hier kann nur verteilt werden, was übrig blieb. „Nicht alle Supermärkte

machen mit, und man hört schon mal: Die sollen nehmen, was es gibt“, sagt Ewa Strubelt. „Aber die Leute kommen nicht mit Ansprüchen, auch wenn sie mal nach etwas Bestimmtem fragen.“ Manche Helfer kennen die Vorlieben ihrer Stammkunden bereits. Auch bei der Tafel hat man Erdbeer- und Spargelzeit. Unter den Kunden gibt es eher Solidarität als Konkurrenz, es wird getauscht und weitergegeben. Vor allem für manche Ältere ist die Tafel sozialer Treffpunkt, sie bleiben lange und verstehen sich gut mit den Ehrenamtlern. Insgesamt verläuft die Ausgabe der Lebensmittel deutlich geordneter und freundlicher, als die Studierenden vorher annahmen.

Für welche Methode der Datenerhebung – teilnehmende Beobachtung, Interviews mit klarer Rollenverteilung oder Dokumentenanalyse über Medienberichte zur Tafel – die Studierenden sich auch entschieden hatten: Sie erlebten große Sorgfalt im Umgang mit Lebensmitteln bei allen Beteiligten und sind nachdenklich geworden. Auch zu der Frage: Was ist echte, was relative Armut wie hier in Deutschland? Ewa Strubelt sagt: „Auf jeden Fall haben wir ganz neuen Respekt vor Lebensmitteln gelernt“. Sie und Luca Friedrich engagieren sich weiter bei der Bonner Tafel. So wie zwei andere Studentinnen, die bereits zum Team gehören. **ULRIKE EVA KLOPP**

Die Bonner Tafel e.V. in Zahlen

- 120 ehrenamtlich Tätige, fünf Vorstandsmitglieder, fünf geringfügig Beschäftigte
- etwa 1.000 Stunden pro Monat: Warentransport, Sortieren und Verteilen, Organisation, Koordination und Verwaltung
- 4.200 Kilometer fahren fünf Transporter monatlich insgesamt
- 4.500 Menschen etwa werden jede Woche versorgt: Kinder- und Jugendeinrichtungen, Seniorenbegegnungsstätten, karitative Einrichtungen sowie nachweislich bedürftige private Haushalte
- 20 bis 22 Tonnen Gemüse und Obst verteilt die Tafel im Monat saisonabhängig, 1.500 kg Feinkost und Milchprodukte, 1.000 kg bis 3.000 kg Konserven, viel Brot und Gebäck

Netzwerk Teilchenwelt:

Schülerin Sophie Li forscht am CERN

Davon hat Sophie Li geträumt: Die 17-jährige Schülerin darf am Europäischen Zentrum für Teilchenphysik CERN über Dunkle Materie forschen. Sie nimmt an den Projektwochen im Netzwerk Teilchenwelt teil, Wissenschaftler der Universität Bonn unterstützen sie dabei.

Sophie Li von der Bonn International School denkt in großen Dimensionen: Bei ihrem Projekt mit der Universität Bonn möchte sie mögliche Verbindungen zwischen Dunkler Materie und Supersymmetrie untersuchen: „Besonders faszinierend finde ich, wie die aller kleinsten Bestandteile Auskunft geben können über die größten Zusammenhänge der Welt, sogar über das ganze Universum und vielleicht sogar über seine Entstehung.“ Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Klaus Desch von der Universität Bonn unterstützen sie am CERN dabei.

Schon den gesamten Sommer über hat Sophie Li mit Privatdozent Dr. Philip Bechtle und Philipp König Fragestellungen für ihr Projekt entworfen. Die Ergebnisse will sie zuhause fertigstellen. Auf diese Weise entstehen Beiträge für Jugend forscht oder eine „Besondere Lernleistung“ im Abitur. Die Arbeitsgruppe von Prof. Desch betreut schon zum dritten Mal ein Schülerforschungsprojekt. „Es macht Spaß, die Begeisterung motivierter junger Menschen für die Naturwissenschaft aufzufangen und zu fördern“, sagt er. „Von einem wissbegierigen, engagierten Nachwuchs kann neben der Universität auch unsere Gesellschaft nur profitieren.“



Foto: privat

Lavinia Thimm war im Jahr 2014 am CERN zu Gast, mittlerweile studiert sie an der Universität Bonn Physik im fünften Semester. „Wenn ich an die Projektwochen zurückdenke, fällt mir zuerst die wundervolle Zeit ein, die wir alle zusammen verbracht haben“, erinnert sie sich. „Ich würde auf der Stelle wieder hinfahren!“ **FORSCH**

▲ Die Dunkle Materie hat es Sophie Li angetan, hier am HERA-Speicherring des DESY in Hamburg.

www.teilchenwelt.de

Semesterstart mit neuem Hörsaalzentrum



Seit Semesterbeginn ist der Mittelpunkt von Lehren und Lernen auf dem neuen Campus Poppelsdorf in Betrieb: das gemeinsame Hörsaalzentrum mit 1.500 Quadratmetern Nutzfläche, Hörsälen und Seminarräumen für etwa 1.200 Studierende. Auf dem geräumigen, begrünten Vor-

platz mit Sitzgelegenheiten zwischen dem weißen Neubau und der Abteilungsbibliothek für Medizin, Naturwissenschaften und Landbau geht es lebhaft zu. Auch die direkte Verbindung Richtung Poppelsdorfer Zentrum wird offenbar gern zu Fuß oder per Fahrrad genutzt.

Eine Gruppe neuer Studierender ist gerade auf dem Rückweg von einer Führung. Besonders aufgefallen ist ihnen vor allem der Kontrast zwischen dem Uni-Hauptgebäude im ehemaligen kurfürstlichen Stadtschloss und der neuen Campusanlage: Sie finden ihn „cool“.

► **Moderne IT für Studium und Arbeit an der Uni zu nutzen, bringt manchmal auch Fragen und Probleme. Beim „Helpdesk“ gibt es Lösungen.**

NEU: „IT-HELPLESK“ AUCH IN DER HAUPTBIBLIOTHEK

Der IT-Helpdesk des Hochschulrechenzentrums (HRZ) ist die zentrale Anlaufstelle für alle Angehörigen der Universität Bonn. Zusätzlich zum Helpdesk im eigenen Haus in der Wegelerstraße in Poppelsdorf bietet das HRZ nun auch in der Universitäts- und Landesbibliothek an der Adenauerallee einen IT-Helpdesk mit persönlicher Beratung an. Immer mittwochs von 14 bis 16 Uhr ist dort jemand aus dem Team an der Infotheke für Uni-angehörige da.

Wer zum Beispiel Schwierigkeiten bei der Einrichtung von VPN oder eduroam hat oder das Passwort zur Uni-ID vergessen hat, bekommt hier Rat und Hilfe von Studierenden, die auch auf Computer-Laien eingestellt sind. Wenn möglich, lösen sie



Foto: Mark Lauterbach

Probleme sofort, bei schwierigeren Fragen vermitteln sie an spezialisierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des HRZ weiter.

Anfragen können weiterhin auch per E-Mail und über die Telefon-Hotline gestellt werden: info-hrz@uni-bonn.de, Tel.: 73-2751 / Mo bis Fr von 9 bis 18 Uhr

RUND UM BERUF UND KARRIERE

Das Career Center der Universität Bonn bietet Service und Beratung rund um Berufsorientierung, Berufseinstieg und Karriere. Kürzlich ist das Team in die Poppelsdorfer Allee 47 umgezogen, die Alte Sternwarte. Auch die Homepage ist neu, und ein Blick in das Veranstaltungsprogramm mit vielen ganz unterschiedlichen Angeboten in jedem Monat von of-

fenen Sprechstunden über den „Runden Tisch“ bis zu Seminaren und Vorträgen aus dem Berufsleben für verschiedene Fächer lohnt sich.

Am 6. Dezember, dem Dies Academicus, findet zum Beispiel der nächste „Karrieretag“ für Studierende und Absolventen statt. Alle Programmpunkte sind kostenfrei, Anmeldung ist nur für persönliches Coaching und die Abendveranstaltung

zum Thema Selbstständigkeit erforderlich.

Infos und Kontakt:
www.careercenter.uni-bonn.de





„Qieklebendige“ Forschungsobjekte

Start an der Uni als Auszubildende – heute Forscherin und Dozentin

Dr. Christiane Neuhoff hat ein echtes „Heimatinstitut“, die Tierwissenschaften. Dabei wechselte sie gleich mehrfach die Rollen: Sie kam als Auszubildende zur Biologielaborantin, hat im Anschluss studiert und ihren Doktor gemacht. Heute ist sie selbst Laborleiterin, Dozentin und forscht zur Genetik von Schweinen.

Schon vor der Tür des Schweinestalls der Lehr- und Versuchsstation Frankenforst im Siebengebirge hört man den Nachwuchs quieken. Die Ferkel wuseln in ihren Boxen herum, drei spielen mit einem Ball, andere schlafen. Dr. Christiane Neuhoff nimmt mit geübtem Griff eins auf den Arm. Ihr Forschungsthema sind Ferkel, Sauen und Eber. „Sie riechen ziemlich“, lacht sie und schaut auf den kleinen Kerl, der nach erstem Zappeln ruhig in ihrer Armbeuge liegt. „Aber ich mag sie wirklich.“

Christiane Neuhoff wollte immer „etwas Praktisches“ machen, gerne in den Naturwissenschaften, am liebsten in der Biologie. Deshalb begann sie eine Ausbildung zur Biologielaborantin bei der Uni. Ein einziger Platz war in den Tierwissenschaften zu besetzen, und Prof. Dr. Karl Schellander selbst, der Leiter der Abteilung Tierzucht und Tierhaltung, gab ihr noch am Abend des Vorstellungsgesprächs die Zusage. „Bei uns ging es sehr familiär zu, alle waren per Du – außer dem Chef“, erzählt sie. „Er stand ab und zu plötzlich im Labor hinter einem und fragte ‚Worum gehts?‘.

Das war aber nie stressige Kontrolle, sondern Interesse.“

Als geprüfte Biologielaborantin stand Christiane Neuhoff vor einer Herausforderung: Es gab wieder nur eine einzige Stelle, und sowohl sie als auch ihre bei der Ausbildung gewonnene Freundin hatten Interesse. Neuhoff wäre gern geblieben, hatte sich aber auch in Köln beworben und bekam die Stelle. Ein Schlüsselerlebnis: „Das war mir zu viel Routinearbeit – aber inhaltlich genau richtig: Molekulargenetik! Mein Interesse an einem Studium wuchs.“ Bei Gesprächen in „ihrem“ Bonner Institut erkannte sie die Agrarwissenschaften als Chance, sogar ein Thema für die Diplomarbeit winkte schon.

„Eigentlich hatte ich trotz Tierzucht und Blutproben im Labor nie Bezug zur Landwirtschaft. Aber bei Praktika im Grundstudium habe ich auch gern im Ackerbau gearbeitet, und mich im Hauptstudium auf Tierwissenschaften und Laborarbeit konzentriert.“ Nun war ihre Ausbildung ein klarer Vorteil: Die Arbeit mit Pipette und DNA-Isolierungen

gingen leicht von der Hand. „Lustig war, dass meine Freundin mich bei Praktika betreut hat.“

Natürlich war Prof. Schellander einer ihrer Dozenten, dann auch Doktorvater. „Und wesentlich präsenter als bei der Ausbildung: Hier ging es wirklich um Rede und Antwort!“ Weiter Richtung Augenhöhe ist Dr. Neuhoff als seine wissenschaftliche Mitarbeiterin geklettert. Das sieht sie als Verpflichtung: „Er kennt mich seit 17 Jahren, hat mich gefördert und gefordert, da will man Erwartungen gerecht werden.“ Auch alle Technischen Assistentinnen aus der gemeinsamen Ausbildungszeit sind noch da. „Dass ich mehrmals in einer anderen Rolle daherkam und jetzt eine von zwei Laborleiterinnen bin, war deshalb anfangs nicht einfacher.“ Aber es klappt, und die Freundin von damals ist immer noch die Freundin.

„Das Institut in Endenich ist also nicht nur mein Arbeitsplatz, sondern auch ein Heimatort. ‚Draußen‘ auf Frankenforst bin ich für Verhaltensforschung, wegen Laborproben und bei Übungen mit Studierenden. Ich mag die Lehre – besonders Leute, die Fragen stellen“, sagt sie und setzt das Ferkel behutsam wieder ab. Eines der anderen quiek-lebendigen Forschungsobjekte knabbert an ihren Gummistiefeln.

ULRIKE EVA KLOPP

▲ Dr. Christiane Neuhoff im Ferkelstall der Lehr- und Forschungsstation Frankenforst



Mathematische Basteleien

Studierende bereichern den Schulunterricht

Foto: Ulrike Eva Klopp

▲ Größter „Publikumserfolg“: Wenn man eine Postkarte richtig beschneidet, passen sogar mehrere Kinder in den entstehenden Ring.

Das Hausdorff Zentrum für Mathematik hat internationalen Ruf, vielfach ausgezeichnete Spitzenmathematiker lehren und forschen hier. Auch Studierende geben die Begeisterung für ihr Fach insbesondere an Schüler gerne weiter, zum Beispiel beim Matheclub in der Uni. Sie kommen sogar vor Ort in Schulen Bonns und der Region. Die forsch hat zwei Studierende zu mathematischen Basteleien in einer Grundschule begleitet.

Die Kinder in der „Fuchsklasse“, der 4b in der Siegauenschule Troisdorf-Bergheim, sind gespannt: Nach der Pause kommen zwei Studierende für eine Doppelstunde „Mathematische Basteleien“. Fabien Nießen ist noch Studienanfänger, Leona Schlöder bald fertig. Die beiden in den gelben Teamshirts des Hausdorff-Zentrums für Mathematik haben Buntpapier und Karton mitgebracht und klären erstmal, was Basteleien mit Mathe zu tun haben: „Wir wollen uns Dinge besser vorstellen können.“

Sie fangen mit einfachen, symmetrischen Formen an: Was ist ein Quadrat? „Eckig und an allen Seiten gleich lang!“ Eins aus einem rechteckigen Papierbogen zu falten ist schnell getan. Ein gleichseitiges Dreieck ist schon schwieriger – auch wenn ein Junge weiß: „Das hat in jeder Ecke 60 Grad!“ Immerhin ist man hier noch bei flachen Formen, nun kommen die „Körper“. Beim dreidimensionalen Tetraeder ist Hilfestellung gefragt, auch Lehrerin Grit Obliers macht mit. Aus einem Streifen Papier, einmal in sich gedreht und verklebt, entsteht das „unendliche“ Möbiusband: Beim Versuch, eine durchgehende Linie

darauf zu zeichnen, ist man verblüfft: Kommt man am Ausgangspunkt an, verläuft der Strich über beide Flächen des Streifens.

Der größte „Publikumserfolg“: Wie schneidet man eine Postkarte so, dass man hindurchsteigen kann? Maya hat eine gute Idee: eine Spirale. Aber die ist entgegen den Spielregeln offen. Die Studierenden zeigen, wie es geht: Zunächst ein kleines Loch in Randnähe der Karte stechen, dann parallel zur Kante schneiden, das Blatt drehen und immer weiter Richtung Mitte. Ganz so glatt geht das nicht: „Wieder gerissen! Kann ich ein neues haben?“ Aber die Kinder sind

mit Eifer dabei, einzelne stecken versuchsweise schon mal den Kopf durch die entstehende Schlaufe. Zieht man das Gebilde vorsichtig ganz auseinander, öffnet sich ein großes „Tor“, durch das sogar mehrere Kinder passen.

„Basteleien wie das Tetraeder probieren wir vorher lieber selbst nochmal aus“, sagt Leona Schlöder. „Aber auch wenn mal was nicht auf Anhieb klappt: Wichtig ist, dass die Schülerinnen und Schüler Spaß haben.“ Einige Kinder bleiben noch bei den Studierenden stehen, Lotte verschenkt ihr Möbiusband und den Tetraeder. Richard verabschiedet sich: „Das war super – richtig gut!“ Auch Stefan Hartmann ist zufrieden. Er kümmert sich am Hausdorff-Zentrum um die Vermittlung von Mathematik für die Öffentlichkeit, sein Sohn Simon ist auch in dieser Grundschule. Er ahnt schon: Diese Basteleien werden sicher zu Hause nochmal probiert.

ULRIKE EVA KLOPP

Zehn Studierende gehören derzeit zum Team für Schulbesuche am Hausdorff-Zentrum für Mathematik. Sie bieten unterschiedliche mathematische Themen für den normalen Unterricht, für Projekttag oder Schulfeiern.

In der Grundschule sind das außer den Basteleien Themen wie „Warum sind Seifenblasen rund?“, Gratbildung bei Sandhaufen oder auch Verschlüsselung, die Kryptographie. Auch für ältere Schüler hat das Team ein breites Angebot bereit. Lehrerinnen und Lehrer finden es im Internet und können eine kostenlose Unterrichtseinheit für ihre Klasse vereinbaren:

www.mathematics.uni-bonn.de/mathematik-in-bonn/schulportal/schulbesuche

Ein Lehrangebot „Marke Eigenbau“

Studentische Initiative: Veranstaltungen zur Gender-Geographie

Die Bonner Geographie ist breit aufgestellt. In jedem Fachgebiet gibt es Themen der Gender- oder Feministischen Geographie, es wird dazu geforscht und publiziert. Aber die Studierenden vermissen diesen Aspekt weitgehend in der Lehre. So stellten sie selbst ein fokussiertes Angebot auf die Beine, in dem sogar Prüfungsleistungen erbracht werden können.

„Angsträume“, Migration, Zugang zu Bildung, Abtreibung, Sextourismus, Strafvollzug, Führungskräfte in verschiedenen Bereichen oder Regionen – das sind Themenbeispiele der Gender-beziehungsweise feministischen Geographie. Sie betreffen von der Sozialgeographie und Stadtentwicklung bis zur Wirtschafts-, Entwicklungs- und Klimageographie alle Bereiche des Fachs. Die Bonner Geographiestudentin Mara Mürlebach sagt: „Einen eigenen Lehrstuhl für dieses Querschnittsthema unseres Fachs gibt es nirgendwo in Deutschland – wenn in der Lehre dazu etwas angeboten wird, dann von einzelnen engagierten Dozentinnen und Dozenten.“ Sie gehört zum aktuellen studentischen Organisationsteam, das derzeit sieben Aktive zählt und jährlich wechselt. Im vergangenen Jahr starteten die „Pioniere“ den Aufbau eines gezielten Lehrangebots

„Unser Seminar ist die Gesellschaft auf kleiner Ebene“

„Wir haben das Thema natürlich nicht erfunden, aber wir wollen es als wichtige Größe in unserem Fach bewusst machen und bisher eher versprengte Ansätze zusammenführen“, sagt Mara Mürlebach. „Außerdem befassen wir uns kritisch mit universitärer Lehre und haben deshalb eine andere Form gewählt: Wir organisieren uns selbst – ohne Dozierende. Die Themen setzen die Teilnehmenden.“ Angefangen haben sie im Rahmen der Hochschulkritik in ihrem direkten Umfeld, im Institut und in der Uni Bonn. Wie viele Männer und Frauen gibt es hier, wie verlaufen akademische Werdegänge? „Wir wollen Ungleichheit in der Gesellschaft bewusst machen und Veränderungen durch fundierte politische Forderungen angehen. Unser Seminar – unsere Gesellschaft auf kleiner Ebene – ist ein wichtiger Raum dafür. Wir haben leidenschaftliche Debatten, gehen aber fair, offen und konstruktiv miteinander um.“ Manche Teilnehmerinnen und Teilnehmer seien erstmal „einfach so“ vorbeigekommen, dann habe das Thema sie gepackt.

Themen aus allen Bereichen bündeln

Inzwischen steht das Angebot mit einem Seminar, einer Filmreihe und Gastvorträgen auf festen Füßen. In Absprache mit dem Prüfungsamt können Punkte erworben werden: Prof. Dr. Nadine Marquardt nimmt als „Schirmherrin“ Prüfungen ab. Zu ihren eigenen Forschungsinteressen Sozial- und Gesellschaftstheorien, der Sozial- und Kulturgeographie und der Stadtforschung gehört die Feministische Geographie. Auch andere Lehrende greifen solche Themen auf. „Aber viele Forscherinnen und Forscher würden vermutlich trotzdem nicht von sich sagen, dass sie feministische Geographie betreiben“, meint Mara Mürlebach. Einige würden die „Beforschten“ und deren Sichtweisen stark in ihre Arbeit einbeziehen – dieser Ansatz gehe auch auf feministische Wissenschaftskritiken zurück, aber eben nicht ausschließlich. „Aber durch unsere Veranstaltungen sind einige Lehrende

auf uns zugekommen, wir tauschen Literaturtipps und Ideen zur Didaktik aus.“ Damit ist eins der Ziele schon weitgehend erreicht: Im Institut mehr ins Gespräch zu kommen und zu überlegen, wie man Inhalte gestalten und Themen von besonderem Interesse quer durch alle Bereiche bündeln kann.

Wie der Name des „selbstgemachten“ Lehrangebots künftig lautet, wird noch diskutiert. Auch wenn durchaus politisch gedacht werden soll, bewirkt „Feministisch“ Assoziationen oder Vorurteile. Und schließlich geht es nicht nur um Frauen, die Diskriminierung erfahren. Sondern generell um Geschlecht und verschiedene Geschlechter, ökonomischen Status, Sexualitäten, Hautfarbe oder Alter. „Geographie und Geschlecht“ hat bereits hohe Zustimmung, so nennt sich auch der bundesweite Arbeitskreis dazu. Bei der letzten Tagung in Hamburg war die Gruppe aus Bonn eine der größten vertretenen studentischen Initiativen. 2018 sind sie selbst die Gastgeber.

ULRIKE EVA KLOPP

Infos und Kontakt:

<https://de-de.facebook.com/femgeobonn/>

<http://ak-geographie-geschlecht.org>

<http://ak-geographie-geschlecht.org>



◀ Klassischer „Angstraum“ nicht nur für Frauen: eine Fußgängerunterführung, aufgenommen bei der Fotoexkursion „Stadt, Geschlecht und Sexualität in Bonn“.

Ansturm auf die Arktis

Ein neues Buch veranschaulicht Rechtsfragen zum hohen Norden

Kristina Schönfeldt untersucht von ihrem Schreibtisch am Institut für Völkerrecht aus Rechtsfragen zu einem der scheinbar entlegensten Winkel der Erde: der Arktis. Der vermeintliche Hinterhof im hohen Norden ist begehrt – wegen der Ressourcen, neuer Schiffrouten und zunehmenden Tourismus.

► Kristina Schönfeldt vom Institut für Völkerrecht der Universität Bonn



Foto: Barbara Frommann

Wie soll da noch der Schutz des fragilen Ökosystems und der traditionellen Lebensweise der dort lebenden indigenen Völker gelingen? Die teils widerstreitenden Interessen werden durch eine Vielzahl verschiedener Rechtsgrundlagen geregelt.

Neben den Anrainerstaaten Russland, Dänemark (Grönland und Färöer Inseln), Kanada, Norwegen und USA hinaus versuchen auch andere Länder in Europa und Asien, ein Stück vom begehrten Kuchen abzubekommen. Viele haben Rohstoffe wie Öl und Gas im Visier, manche die Geopolitik und wieder andere setzen auf den zunehmenden Tourismus oder die Schifffahrt.

Keine Übereinkunft

„Für die südliche Polarregion regelt der Antarktisvertrag als maßgebliches rechtlich verbindliches Vertragssystem die Nutzung und den Schutz dieses Gebietes“, sagt Schönfeldt. „Im Gegensatz dazu gibt es für die Arktis keine solche Übereinkunft.“ Im Wesentlichen regeln drei Säulen den Umgang mit dieser Region: Erstens das allgemeine Völkerrecht, zweitens das jeweilige nationale Recht der Arktisstaaten sowie „soft law“-Instrumente, die nicht nur, aber überwiegend unter dem Dach des Arktischen Rates erarbeitet werden.

„Die Rechtslage für die Arktis ist damit deutlich vielschichtiger und komplexer als für die Antarktis“, sagt die Juristin. Allerdings hätten sich gerade das Zusammenspiel der unterschiedlichen Rechtsgrundlagen und die zwischenstaatliche Zusammenarbeit im Arktischen Rat bewährt. Eine Nagelprobe hierfür war die Krimkrise. „Trotz der Spannungen haben es die Mitgliedstaaten im Arktischen Rat geschafft, sich auf eine Fortsetzung der konstruktiven Zusammenarbeit mit Russland zu einigen und den Frieden und die Stabilität in der Polarregion zu wahren.“

Von der Arktis-Politik über Gebietsansprüche, Schifffahrt, Fischerei und Schutz der Umwelt bis hin zu den Rechten der indigenen Völker – das Buch vermittelt die Grundlagen über den jeweiligen Rechtsbereich. Es richtet sich in erster Linie an Rechtswissenschaftler und Praktiker, aber auch an Studierende und sonstige Interessierte. Schönfeldt: „Die Arktis geht alle an: Wenn dort die Polkappe schmilzt, ist schließlich die gesamte Menschheit davon betroffen.“

JOHANNES SEILER

Publikation: Kristina Schönfeldt (Hrsg.): The Arctic in International Law and Policy, Verlag Hart Publishing, Oxford, 1680 S., ca. 85 Euro

Internet: <https://arctic-law.com>

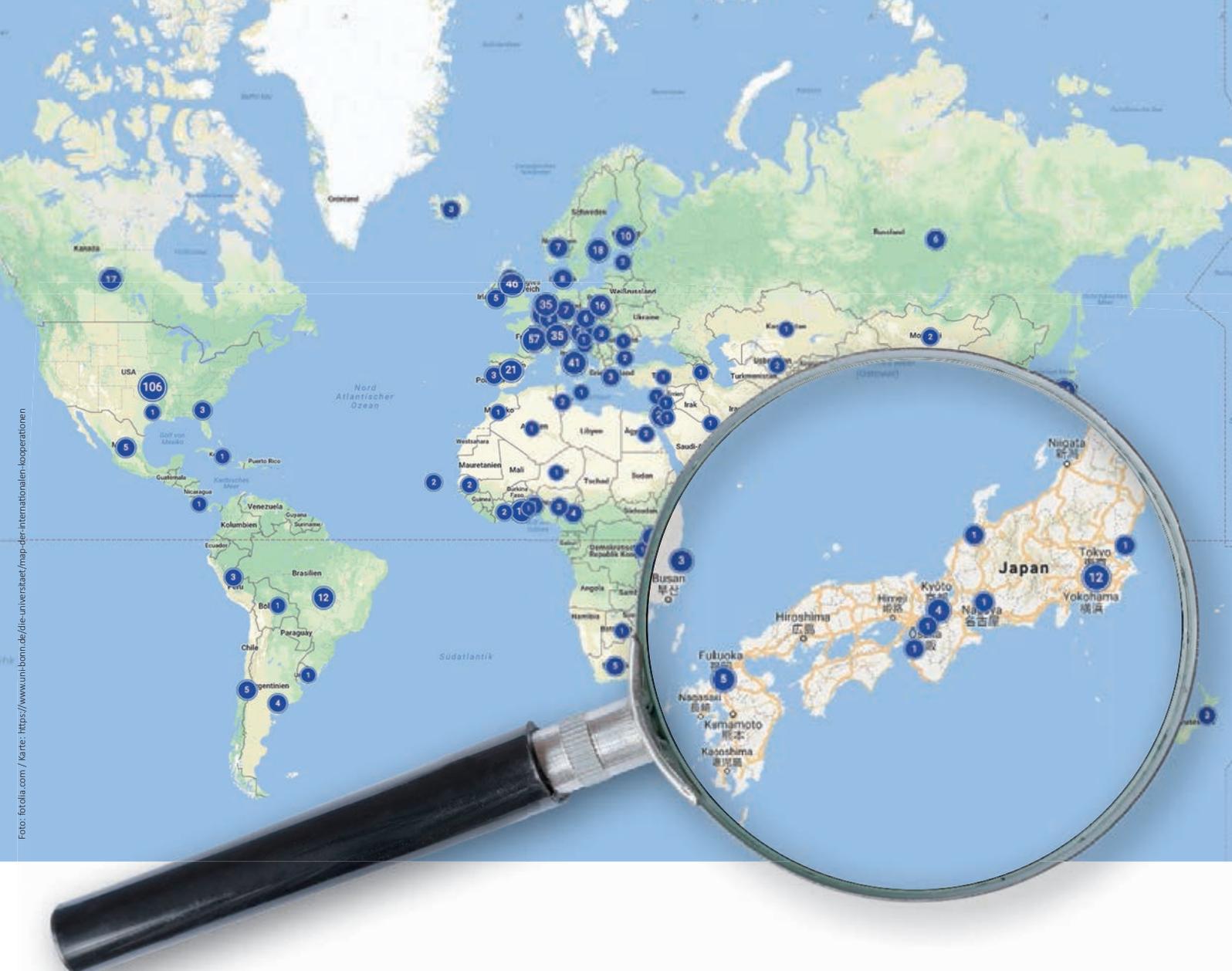
Für ihr aktuelles Buch zu den Rechtsfragen der Arktis verfolgte Kristina Schönfeldt das Geschehen auf völkerrechtlicher Ebene. Einmal reiste sie für einen Forschungsaufenthalt jenseits des Polarkreises: ans K.G. Jebsen Centre for the Law of the Sea in die nordnorwegische Stadt Tromsø. „Die Arktis ist einer der Arbeitsschwerpunkte des Instituts“, berichtet sie. „Dort bekam ich die drängendsten Fragen hautnah mit.“

Denn die Arktis ist immer häufiger in den Schlagzeilen: hungernde Eisbären auf schmelzendem Eis, rücksichtslose Jagd nach Rohstoffen, der Zuwachs an Schifffahrt und der Zwist um die Robbenjagd.

▼ In der Arktis schmilzt das Eis, dadurch entstehen neue Handelsrouten für Schiffe.



Foto: COLOURBOX.de



Forschungskooperationen weltweit

Wissenschaftler der Universität Bonn kooperieren mit zahlreichen Partnern auf allen Kontinenten der Erde. Dies verdeutlicht die neue „Karte der internationalen Forschungskooperationen und Partner“, die vom Rektorat der Bonner Alma mater erstellt worden ist. Die Kreise zeigen die Standorte der Partner. Die Zahl darin bedeutet die Anzahl der eingetragenen Kooperationen.

Alle Professorinnen und Professoren sowie Privatdozenten wurden gebeten, ihre internationalen Forschungskooperationen und Forschungspartner in einer Eingabemaske aufzulisten. Rund 38 Prozent aller Angefragten haben sich inzwischen mit mindestens einer Forschungskooperation eingetragen. Mehr als 600 registrierte Kooperationsprojekte kamen auf diese Weise zusammen.

„Die Karte liefert einen fundierten Einblick in die internationalen Aktivitäten unserer Wissenschaftler“, sagt Prof. Dr. Stephan Conermann, Prorektor für Internationales. „Es ist uns gelungen,

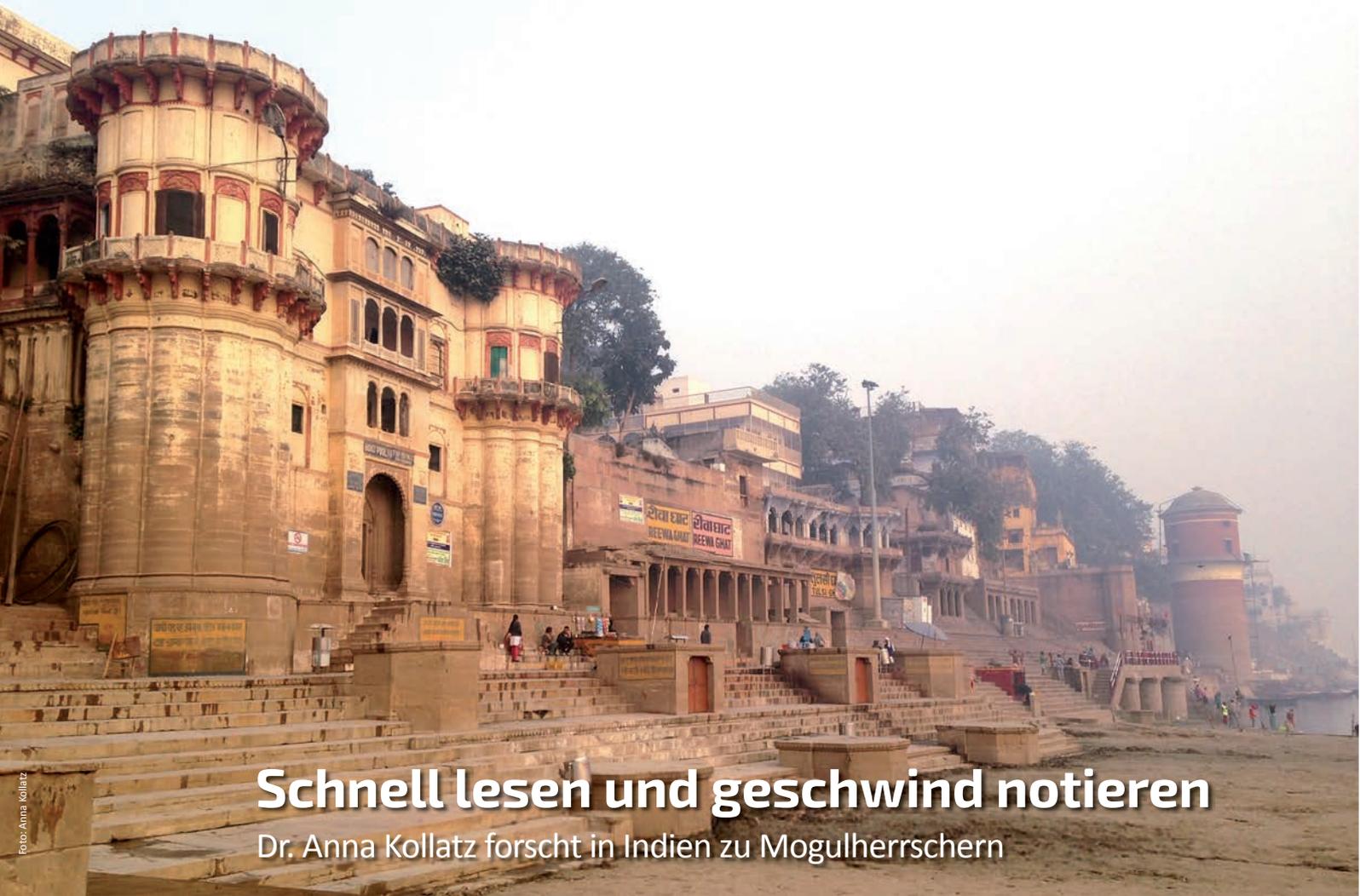
damit eine Grundlage für die Bündelung unserer internationalen Kooperationen zu entwickeln.“ Dies soll im Zuge der Internationalisierungsstrategie 2020 geschehen. Ziel ist es, aus den mehr als 70 Hochschulpartnerschaften weltweit der Universität Bonn diejenigen auszuwählen, mit denen in Zukunft die Kooperationen intensiviert werden sollen.

Jeder kann die Karte unter <https://www.uni-bonn.de/die-universitaet/map-der-internationalen-kooperationen> nutzen. Sie erlaubt einen schnellen Überblick, um aktuelle Fragen zu beantworten. Zum Beispiel: Wer an der Universität Bonn kooperiert mit Israel? Welche

Fachgebiete der Bonner Alma mater sind in Paris aktiv? Eine Delegation fährt nach Japan: Welche Wissenschaftler könnten Interesse daran haben, bei dieser Reise dabei zu sein? Mit welchem Land oder mit welcher Stadt pflegt die Universität Bonn die meisten Kooperationen? Mit wenigen Klicks wird man hierzu fündig.

Bei der Karte handelt es sich um eine Momentaufnahme, die laufend vervollständigt, aktualisiert und weiterentwickelt werden muss. Wissenschaftler der Universität Bonn können weitere Partnerschaften in das Formular eintragen und damit ihre Sichtbarkeit erhöhen: <https://www.internationale-kooperationen.uni-bonn.de/de/formular/>

Kontakt: Lobna Jamal,
Tel. 0228/735088,
E-Mail: prorektorat.internationales@uni-bonn.de



Schnell lesen und geschwind notieren

Dr. Anna Kollatz forscht in Indien zu Mogulherrschern

Foto: Anna Kollatz

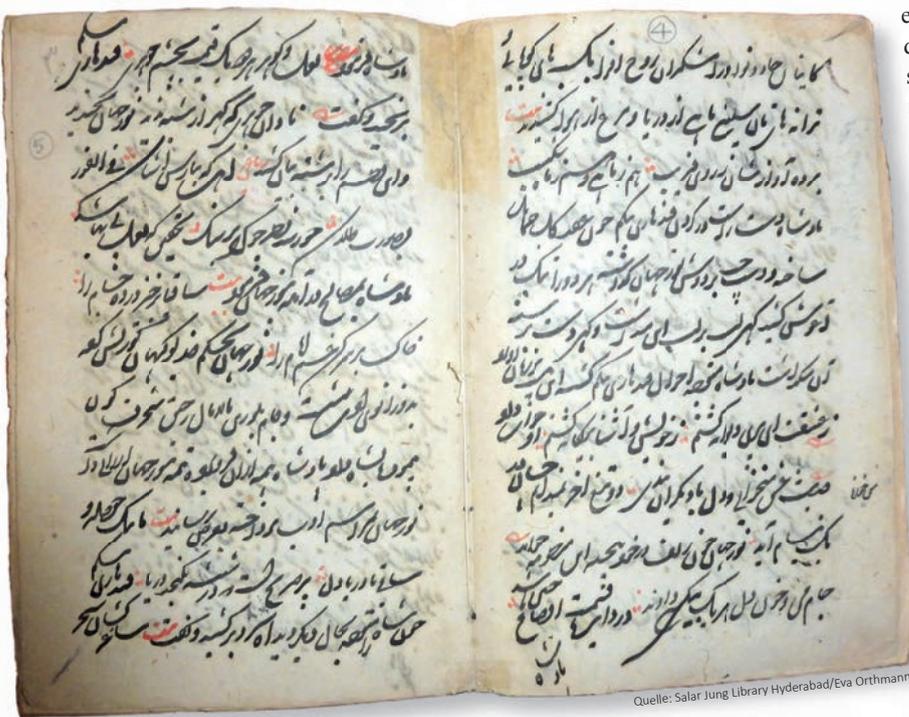
▲ Ghats am Ganges in Varanasi: Sie sind teils mit sehr schönen Gebäuden besetzte Treppenanlagen, die zum heiligen Fluss führen. Menschen baden dort, waschen Wäsche oder beten.

Wer mehr über den Mogulhof des 16. und 17. Jahrhunderts erfahren will, muss nach Indien reisen. Denn viele Originalquellen lassen sich nur dort in Bibliotheken einsehen. Kopien, Scans oder Mikrofilme sind die Ausnahme.

Die National Library in Kalkutta hat eine große Anzahl persischer Handschriften digital erfasst. Auch viele andere Bibliotheken in Indien halten digitalisierte Scans vor. „Allerdings sind diese

nicht frei zugänglich und auch nicht aus dem Ausland bestellbar“, sagt die Islamwissenschaftlerin Dr. Anna Kollatz, die unter der Leitung von Prof. Dr. Eva Orthmann „Herrschaftsrepräsentation

und Zeremoniell am Mogulhof“ erforscht. Manchmal gelang es Kollatz, wichtige Textpassagen als Kopie, Scan oder Mikrofilm mitzunehmen – das war aber die Ausnahme. Die indischen Archive erlaubten nur, kleine Teile einzelner Handschriften zu kopieren – maximal ein Viertel einer Handschrift pro Person. „Die Arbeit erforderte schnelles Lesen, geschwindes Notieren und ein gutes Gedächtnis, um später die Quelle in ihrem Gesamtzusammenhang noch in Erinnerung zu haben“, sagt die Wissenschaftlerin.



Quelle: Salar Jung Library Hyderabad/Eva Orthmann

Selbstinszenierung der Mogulherrscher

Das Projekt über Herrscher-Repräsentationen und das Zeremoniell am Mogulhof des 16. und 17. Jahrhunderts ist Teil des neuen Sonderforschungsbereichs „Macht und Herrschaft – Vormoderne Konfigurationen in transkultureller Perspektive“ an der Universität Bonn. Ziel ist ein besseres Verständnis der ideologischen Selbstinszenierung der Mogulherrscher und

▶ Handschrift über eine Art „Poolparty“ am Mogulhof: Der Herrscher Jahangir badet mit seinen engsten Vertrauten im Fluss Jumna, während seine Frau am Ufer sitzt und sich an der Unterhaltung beteiligt.

ihres Wandels sowie der Beziehung und Beziehungspflege zwischen den Moguln und den verschiedenen Eliten. „Viele der persischen Handschriften, die hierüber Aufschluss geben, lassen sich nur direkt vor Ort, etwa in Kalkutta, Varanasi, Lucknow, Patna, Aligarh und Delhi einsehen“, berichtet Kollatz. Sie war rund drei Wochen in Indien, um Bestände zu erfassen, Quellentexte zu finden und inhaltlich zu erschließen.

Der Besuch einzelner Bibliotheken war häufig nur durch Vermittlung ortsansässiger Wissenschaftler möglich. „Eine große Hilfe war mein Kollege Professor Shekhar von der Universität Delhi, der auch schon in Bonn als Gastwissenschaftler tätig war“, berichtet Anna Kollatz. Aber auch in den Bibliotheken selbst hätten sich oft interessante Pausengespräche mit indischen und internationalen Forschern ergeben. Es zahlte sich also aus, vor Ort zu sein. Auch Überraschungen blieben nicht aus: Manchmal schlug sie ein hässlich eingebundenes und verschmutztes Dokument auf – und hatte plötzlich eine wunderbar illuminierte Seite vor sich.

Während ihrer ersten Reise legte Anna Kollatz von Kalkutta über Varanasi, Lucknow und Aligarh nach Delhi rund 1.500 Kilometer binnen zwei Wochen zurück. „Die Züge waren eine wunderbare Gelegenheit, Indien und seine Menschen ganz hautnah und unverfälscht kennenzulernen“, erzählt die Wissenschaftlerin. Von der allein reisenden Geschäftsfrau bis zur zehnköpfigen Großfamilie, die zu einer Hochzeit fuhr, war alles dabei. Es waren vor allem etwas besser situierte Inder, denn in der „air conditioned class“ reist die gehobene Mittelschicht. Die Einheimischen sorgten sich während des indischen Winters um die Forscher. „Bei Temperaturen um die 20 Grad wurden wir ständig aufgefordert, doch warme Pullover anzuziehen und uns vor einer Erkältung zu hüten“, berichtet Kollatz.

Ziegen in Wollpullovern

Dass diese Sorge auch dem Vieh galt, beobachtete die Islamwissenschaftlerin vom Zug aus: Kühe waren auf den Weiden in Decken gehüllt und Ziegen trugen Wollpullover, die die Menschen zuvor ausgemustert hatten. „Ich hatte den Eindruck, dass die Tiere häufig besser ernährt waren als ihre Besitzer“, merkt die Wissenschaftlerin an. In den Städten musste sie sich dagegen an Menschenmassen anpassen: In der ersten halben Stunde zu



Foto: Eva Orthmann



Foto: Eva Orthmann

▲ Anna Kollatz auf der Dachterrasse der Bara Imambara in Lucknow.

◀ Dieser Chaiwallah (Teeverkäufer) war die Anlaufstelle in den Lese-pausen, direkt neben der Khudabakhsh Library.

Fuß in Kalkutta war es noch schwierig, sich an das Gedränge, die Nähe, die Enge zwischen Straßenhändlern, Autos und vielen Menschen zu gewöhnen. Kollatz: „Aber schon am ersten Abend, nach dem Tee beim Chaiwallah an der Ecke, war das ein normales Gefühl.“

Chaiwallahs sind Teeverkäufer auf der Straße, die mit Gewürzen und Ingwer versetzten Milchtees – „Chai“ genannt –

anbieten. Dieses Lieblingsgetränk hat Anna Kollatz versucht nachzukochen – vergeblich. „Ich scheiterte schon am kunstvollen Zerhacken des Ingwers, der mit einem Stein zerkleinert wird.“ Doch voraussichtlich im Jahr 2019 ist die nächste Reise anvisiert – dann wird sie wieder Chai genießen und weitere Originaldokumente einsehen können, die bislang nicht zugänglich waren.

JOHANNES SEILER

Der Sonderforschungsbereich 1167.

Der SFB „Macht und Herrschaft – Vormoderne Konfigurationen in transkultureller Perspektive“ macht es sich seit dem Sommer 2016 zunächst für vier Jahre zur Aufgabe, vormoderne politisch-gesellschaftliche Organisationsformen von Macht und Herrschaft in Asien, Europa und dem nördlichen Afrika aus transkultureller Perspektive zu untersuchen. Wechselseitige Abhängigkeiten zwischen ‚gelebten‘, faktisch etablierten Ordnungen und ihrer Wahrnehmung, Darstellung und Kommentierung stehen im Mittelpunkt. In zeitlicher und räumlicher Breite untersuchen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler das Aushandeln von Macht und Herrschaft, fragen nach den Faktoren, die diese überhaupt ermöglichen, legitimieren und bedingen. Sie ergründen, wie Macht und Herrschaft an Personen gebunden oder jenseits von Persönlichkeiten umgesetzt wurden. Das interdisziplinäre Verbundprojekt erarbeitet mit seinen etwa 70 Mitgliedern ein weites Spektrum von Macht und Herrschaft in vormodernen Ordnungen anhand von schriftlichen und materiellen Zeugnissen – von altägyptischen steinernen Prunkreliefs über mittelalterliche Baudenkmäler und Wandmalereien bis hin zur tibetischen Königschronik des 17. Jahrhunderts. Der SFB umfasst 20 inhaltliche Projekte aus sieben Instituten der Philosophischen Fakultät; Sprecher ist der Historiker Prof. Dr. Matthias Becher. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert das Vorhaben mit rund neun Millionen Euro.

Informationen: <https://www.sfb1167.uni-bonn.de>

Alltag in einer politischen Krise

Auslandssemester und Praktikum in Seoul

Zwei Bonner Studierende der politischen Wissenschaft leben derzeit in der Hauptstadt Südkoreas. Yee-Sol Chang verbringt zwei Auslandssemester an der Korea University in Seoul, Arne Cremer ist mehrere Monate Praktikant im Auslandsbüro der Friedrich-Ebert-Stiftung. Wie erleben sie in der politisch zunehmend angespannten Lage im Norden den Alltag in der riesigen Stadt, in der die Hälfte aller Südkoreaner zu Hause ist?

und europäischen sehen will. „Obwohl meine Eltern aus Korea kommen, weiß ich nicht viel über die aktuelle Politik und die junge Gesellschaft hier. Aber die Menschen sind nicht panisch oder ängstlich, und sie glauben nicht daran, dass die Situation eskaliert. Sie besorgt mich durchaus, aber da die aktuelle Lage keine direkten Konsequenzen auf mein Alltags- und Universitätsleben hat, gewöhne ich mich daran – so wie die Meisten hier.“

Gern über die politische Situation sprechen wollen die Südkoreaner allerdings nicht. Manchmal verstehen sie die Frage nach dem Norden auch als Bloßstellung, antworten ausländischen Besuchern aus Höflichkeit, aber kurz und knapp. Arne Cremer weiß aus seinem Praktikum, dass im Gespräch mit Politikern und Vertretern von Regierungsinstitutionen der schwelende Konflikt zwischen Nordkorea und den USA zum informellen Smalltalk gehört, und Redner bei Konferenzen bringen Anspielungen zur politischen Lage ein. Die Tweets und Pressekonferenzen aus dem Weißen Haus würden aufmerksam verfolgt. „Auch da bleibt es meist bei knappen Statements, aber oft mit einer gehörigen Spur Sarkasmus und Ironie.“

Alles passt nicht so recht zusammen

Für Außenstehende sei schwer nachvollziehbar, wie die Menschen über die Jahrzehnte seit Ende des Koreakriegs mit solcher Ruhe auf den Nachbarn im Norden schauen. Die politische Krise scheint auch kein Thema in der Familie, obwohl viele junge Menschen bis zur Hochzeit bei den Eltern wohnen und das Gespräch beim Abendessen zum Alltag gehört. Selbst in Lehrveranstaltungen an der Uni sei die aktuelle Lage in Nordkorea kaum Thema.

Die Eindrücke von der Vorbereitung auf den Ernstfall einerseits und ihre Beobachtungen im Alltag wollen nicht so recht zusammen passen, sind sich die Beiden aus Bonn einig. „Aber die jungen Menschen Seouls haben ihr politisches Gespür bewiesen“, sagt Arne Cremer. „Ursprung für die Amtsenthebung der korrupten Regierung und der anschließenden Neuwahlen waren die Studierendenproteste an den Hochschulen.“

ULRIKE EVA KLOPP



Foto: Arne Cremer

▲ Entspanntes Flanieren am Cheong-Gye-Cheon in Seoul. Der Kanal war früher eine Schnellstraße und wurde zum Freizeitbereich umgebaut.

Regelmäßig heulen in Seoul die Alarmsirenen und der Verkehr steht, wenn wieder einmal eine Übung für einen Chemie- oder Raketenangriff ansteht. Junge Leute zeigen auf YouTube, welche Dinge man in den Notfallrucksack packen sollte. Neu daran ist nur das Medium – die Regierung empfiehlt schon seit Jahrzehnten, einen bereit zu halten. Beim Chuseok-Fest, vergleichbar mit dem Erntedankfest, werden traditionell Leckereien für die Feiertage verschenkt. „Diesmal waren es vermehrt sogenannte Survival-Kits aus Supermärkten“, hat Arne Cremer festgestellt.

Zufluchtsorte immer ganz nah

Dennoch: Was woanders höchste Beunruhigung auslösen würde, sind die Menschen in Seoul fast gewohnt. Ein Raketentest im nahe gelegenen Nachbarstaat? „Die Reaktion ist hier eher: Och, schon wieder?“, erlebt Yee-Sol Chang. „Sie sehen das als Überlebensstrategie der Nordkoreaner, weniger als direkte Bedrohung für Südkorea.“ Bei einer der Notfallübungen in öffentlichen Gebäuden war sie gerade in der Universitätsbibliothek und staunte, dass das Ganze dort so entspannt aufgenommen wurde.

Jedenfalls leben die Menschen ihren geregelten Alltag: In der Rush Hour ist ihre Sorge, ob sie sich noch in die überfüllte U-Bahn zwängen können. Dann sind sie auf ihren Smartphones mit Telenovelas und Sport, Chat oder Spielen beschäftigt. Auf Nachrichten-Screens in den Stationen finden sich Berichte zu aktuellen Statements von nationalen oder internationalen Politikern eher am Rande. Die Shoppingmalls sind zu jeder Tageszeit gut gefüllt, bei warmem Wetter auch die Cafés oder die vielen Parks.

„Vielleicht gibt es den Menschen Sicherheit, dass für den Fall der totalen Eskalation mit dem Norden ein Zufluchtsort in der untertunnelten Stadt immer nur wenige hundert Meter entfernt ist“, meint Arne Cremer. Denn U-Bahnstationen in Seoul sind auch dafür eingerichtet: „Shelter“-Aufkleber weisen sie als ABC-Bunker aus, also Schutz vor atomaren, biologischen und chemischen Waffen.

„Natürlich machen sich die Koreanerinnen und Koreaner Gedanken über die Situation“, sagt Yee-Sol Chang. Sie studiert in Seoul, weil sie die koreanische Politik und die junge Gesellschaft auch aus anderer Perspektive als der deutschen



Foto: Patricia Wöllner

▲ Yee-Sol Chang und Arne Cremer erfuhren über gemeinsame Freunde, dass sie zeitgleich in Seoul sind – hier in einem traditionellen Altstadtviertel.

Karrierestart durch Überwinden von Grenzen

Umweltrisiken und Sicherheit: Aus Pionier-Studium ins Berufsleben

Der Master-Studiengang „Geography of Environmental Risks and Human Security“ ist ein Pionier-Projekt der internationalen akademischen Kooperation: Es verbindet eine in nationalem Hochschulrecht verankerte Universität und eine auf Völkerrecht beruhende UN-Einrichtung. Kürzlich wurden die ersten Absolventinnen und Absolventen verabschiedet und gingen ins Berufsleben.

Lena Siedentopp aus Deutschland arbeitet nun als Referentin beim Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe und ist für Projekte in Jordanien und der Ukraine verantwortlich. Ziel der bilateralen Arbeit ist, lokale Zivilschutzschutzfähigkeiten zu stärken. „Für diesen Arbeitsbereich fühlte ich mich besonders durch die praktischen Komponenten des Studiums gut vorbereitet“, sagt sie. „Neben einem sechsmonatigen Einsatz mit den Vereinten Nationen in Nepal – Anlass war das Erdbeben 2015 – konnte ich zum Beispiel auch bei Simulationen am Rhein und in Norwegen (TRIPLEX 2016) mit nationalen und internationalen Akteuren des Bevölkerungsschutzes und der Katastrophenhilfe zusammenarbeiten.“

Felix Akrofi-Atitianti stammt aus Ghana. Er arbeitet nun als Junior Project Officer im Bonner World Secretariat von ICLEI – Local Governments for Sustainability. „Ich unterstütze die weltweite Koordination unserer Aktivitäten zum Thema emissionsarme Entwicklung und die Verbesserung der Luftqualität in Städten“, erklärt er. Außerdem berät er im Rahmen einer Initiative des Global Covenant of Mayors lokale Verwaltungsangehörige – zum Beispiel in Städten der afrikanischen Subsahara-Region – bei der Entwicklung von Strategien zu nachhaltigem Energiezugang und Klimaschutzmaßnahmen. „Hierauf hat mich im Studiengang insbesondere der interdisziplinäre Ansatz zur Geographie vorbereitet.“

Inzwischen blicken Prof. Jörg Szarzynski vom Institut für Umwelt und menschliche Sicherheit der United Nations University (UNU) und Prof. Dr. Klaus Greve vom Geographischen Institut der Universität Bonn mit Humor



Foto: Lopez IDW

darauf zurück. Aber bis juristisch „Land“ zwischen Völkerrecht und nationalem Hochschulrecht zu sehen war und der gemeinsame zweijährige Masterstudiengang starten konnte, dauerte es Jahre.

Weltweites Alumni-Netzwerk

Nun ist klar: Dies wird ein starkes, weltweites Alumni-Netzwerk. Zur ersten Abschlussfeier kamen außer mehr als 25 Absolventinnen und Absolventen auch viele der derzeit 120 Studierenden aus 26 Ländern. Die Vorsitzende des Joint Academic Boards, Prof. Dr. Julia Verne vom Geographischen Institut der Uni Bonn, gab zusammen mit ihrer kleinen Tochter Urkunden und Rosen aus. Als institutsübergreifende Koordinatorin ist Karen Hattenbach Ansprechpartnerin für alle und alles. Man kennt sich gut und geht locker miteinander um. Was die Teilnehmer bei Praktika innerhalb einer UN- oder anderen internationalen Organisationen zusammen erlebt haben, zeigten sie in selbst gedrehten Videos, zum Beispiel im Safety Center in Rotterdam. Beim Start ihres Studiums hatten die „Pioniere“ ein Papierschiffchen mit ihren Namen versehen. Als Symbol für eine Reise, die fortgesetzt wird, stand es bei der Vergabe der ersten Abschlussurkunden auf dem Rednerpult.

Das Studienprogramm in englischer Sprache beinhaltet in drei Semestern wissenschaftlich orientierte und praxisnahe Lehrmodule, im vierten das berufsvorbereitende Praktikum und die abschließende Masterarbeit – alles in lebhafter internationaler Atmosphäre. Prof. Jakob Rhyner, Direktor der UNU-EHS und UNU-Vize rektor in Europa, gab bei der Feier allen per Videobotschaft mit: „Denkt daran: Ihr habt Eure Karriere durch das Überwinden von Grenzen begonnen.“

ULRIKE EVA KLOPP

Infos: <https://ehs.unu.edu/education/masters>



Foto: privat

▲ Felix Akrofi-Atitianti arbeitet am Hauptsitz des International Council for Local Environmental Initiatives in Bonn. Seine Themen sind emissionsarme Entwicklung und Verbesserung der Luftqualität in Städten.

Neu: Schreibberatung auf Augenhöhe

Offene Sprechstunde: Studierende unterstützen Studierende



Foto: Ulrike Eva Klopp

▲ Alleine schreiben im stillen Kämmerlein?

Produktiver ist es oft, sich mit anderen auszutauschen. Dafür sind auch die studentischen Tutoren des Schreiblabors gerne da. Im Bild (v.l.n.r.): Viola Fatić, Sven Naujokat und Catherine Lipperts.

Das Schreiblabor der Uni ist ein Service für Studierende zu Fragen rund ums Verfassen wissenschaftlicher Texte. Zum Angebot gehören kostenlose Beratung und Kurse. Neu ist eine offene Sprechstunde an zwei Wochentagen für alle Fakultäten, die von studentischen Tutorinnen und Tutoren in der Unibibliothek durchgeführt wird.

Schreiben muss man nicht allein im stillen Kämmerlein. Miteinander darüber reden ist oft der Schlüssel, die Herausforderungen wissenschaftlicher Texte in den Griff zu bekommen. Fünf Studierende engagieren sich seit August als Peer-Tutoren in der Schreibberatung, die nach Start in der Philosophischen Fakultät nun offen für alle ist. So gehören außer Catherine Lipperts und Sven Naujokat aus der Germanistik und Viola Fatić, Romanistik, mit Alina Kaltenberg und Marlene Hobbs aus der Geographie auch zwei Naturwissenschaftlerinnen zum Team.

Peer-Tutoren beraten auf Augenhöhe, sie sind eben auch Studierende. So ist die Hemmschwelle geringer und Vertrauen zu ihnen fällt leichter als gegenüber denjenigen, die die Arbeit schließlich bewerten. Vornehmlich geht es um Struktur und Gliederung von Facharbeiten, aber auch Unsicherheiten und Sorgen werden eher ausgesprochen.

Die neuen Tutorinnen und Tutoren wurden vor ihrem Einsatz in einem Workshop an die Schreibberatung herangeführt, fortlaufend ergänzt durch wöchentliche Teamrunden und „Training-on-the-Job“. Denn: „Das ist ein junges Projekt, wir lernen mit jedem Ratsu-

chenden und jeder Frage selbst dazu“, sagt Koordinator Andreas Bissels. Und natürlich kennen die studentischen Tutoren selbst die Herausforderungen und manchmal Probleme, Zugang zu einem Thema zu finden und die Zeit bis zum Abgabetermin möglichst stressfrei zu planen.

Sven Naujokat sagt: „Vom Schreibtypus her bin ich eher der ‚Planer‘ und ‚Goldgräber‘, durch meinen Hang zum Perfektionismus hindere ich mich manchmal selbst.“ Mit offenen Sprechstunden sammelte er bereits in der Schreibwerkstatt der Germanistik Erfahrung. Catherine Lipperts ist eher die „Patchwork-Schreiberin“, die mit leicht fallenden Versatzstücken anfängt, um sich zu motivieren. Alina Kaltenberg fragt sich angesichts leerer Seiten, aber viel Material immer: „Wo fange ich bloß an?“ Und Viola Fatić ist gleichzeitig „Planerin“ und „Abenteurerin“, die beim Drauflosschreiben auch schon mal selbst überrascht ist, was ihr alles einfällt.

Wer in die Schreibberatung kommt, muss aber keine Sorge haben, „kategorisiert“ oder zu einer völlig anderen Arbeitsweise gedrängt zu werden, Standardtipps und Pauschallösungen zu hören – auch wenn es trotz unterschied-

licher Fachkulturen und Stile gemeinsame Regeln gibt. Die Peer Tutorinnen und Tutoren stellen sich auf jede und jeden und ihre Anliegen ein und hören erst einmal gut zu. Wer noch mehr Fragen hat, darf gerne wiederkommen.

Die Tutoren sind dienstags von 11 bis 13 Uhr und donnerstags von 16 bis 18 Uhr in der ULB ansprechbar. Das Angebot aus Mitteln des „Qualitätspakts Lehre“ wurde bereits seit dem Start in der vorlesungsfreien Zeit gut angenommen. Je nach Nachfrage im Wintersemester will sich das Team bemühen, das Angebot noch zu erweitern und Ratsuchende aus allen Fächern zu erreichen.

Wer intensivere, auch zeitlich umfangreichere Schreibberatung braucht, meldet sich zur individuellen Sprechstunde bei Marlene Schulze, Andreas Bissels oder Dennis Fassing an. So oder so: „Schreibberatung, wenn’s schon brennt sollte möglichst nicht sein, schließlich geht es um Prüfungsleistungen“, sagt Bissels. Sein Tipp: Auch im Studienalltag abseits von Seminararbeiten, Laborberichten, Protokollen, Essays und so weiter mehr schreiben – ob auf Papier oder am PC, ob Texte oder „Mind-Mapping“-Skizze von Gedanken und Zusammenhängen. Denn Schreiben kann auch Spaß machen.

ULRIKE EVA KLOPP

Infos und Kontakt:
www.schreiblabor.uni-bonn.de
schreiblabor@uni-bonn.de

Auf den Spielplatz – fertig, los

Betreuung für den Uni-Nachwuchs

Wenn der Nachwuchs in guten Händen ist, können sich Eltern auf Arbeit und Studium voll und ganz konzentrieren. Für Kinder von Uniangehörigen stehen derzeit insgesamt 210 Betreuungsplätze zur Verfügung. Die Leiterin des Familienbüros Xenia Lehr sieht die Uni Bonn damit im Hochschulvergleich auf einem guten Schnitt, stellt aber auch weiteren Bedarf fest. Das Tagespflegeangebot einer neuen Einrichtung in Kessenich könnte dafür Modell sein.

Wenn Xenia Lehr vor Ort kommt, ist ihr Aufmerksamkeit sicher – nicht nur der Betreuungsteams, die sich mit ihr austauschen, sondern auch der Kinder. Unbedingt muss sie den Sprint auf einem Dreirad, das neue Bild oder die Sandburg bewundern. Der kleine Max bei „Ratz & Rübe“ lässt sie Sandkuchen verkosten, und der schmeckt natürlich so gut, dass er ständig Nachschub hinhält. Xenia Lehr hat selbst zwei Töchter und macht lachend mit.

„Ratz & Rübe“ in Kessenich ist das jüngste Betreuungsangebot. Das ehemalige Waschhaus der denkmalgeschützten Reutersiedlung in grüner Umgebung stand lange leer. Rundum saniert ist es nun wie neu: hell und freundlich mit Spiel-, Schlaf- und Essbereichen für zwei getrennte Gruppen. Das Haus wirkt wie eine Kita, ist aber eine sogenannte „Großtagespflegestelle“: Qualifiziertes Tagespflegepersonal schließt sich dafür mit Förderung der Kommune zusammen. Bei Ratz & Rübe in der Kessenicher Heinrich-Körner-Straße gibt es insgesamt 18 Plätze, die Hälfte steht über einen Kooperationsvertrag der Uni zur Verfügung.

Derzeit werden die Betreuungsplätze vorrangig an Beschäftigte und Doktoranden vergeben. Vier qualifizierte Tagespflegekräfte kümmern sich um den Nachwuchs, außerdem gibt es eine Springerstelle. Die Mahlzeiten werden täglich frisch zubereitet – je nach Alter helfen die Kinder dabei tatkräftig mit.

Kürzere Wartezeiten beim Tagespflege-Modell

Tagespflege wird eher von Eltern kleiner Kinder bevorzugt – hier ist die Warteliste in der Regel nicht so lang wie bei den Kitas, in denen Kinder längerfristig bleiben. Das Familienbüro nimmt jederzeit Bewerbungen für Ratz & Rübe entgegen. Die Rahmenbetreuungszeit montags bis freitags von 7:30 bis 16.30 Uhr beträgt maximal 45 Stunden je Kalenderwoche. Das geht im Beruf meist besser als im Studium mit Lehrveranstaltungen abends oder Praktika.

„Mit dem Angebot von nun 210 Plätzen in sechs Einrichtungen unterschied-

licher Größe, Struktur und Trägerschaft für Bonner Uni-Angehörige liegen wir im Vergleich mit anderen Hochschulen im guten Schnitt“, sagt Xenia Lehr. „Die neuen Großtagespflegeplätze in Kessenich bei Ratz & Rübe sind ein klarer Gewinn. Trotzdem können wir den Bedarf nicht vollumfänglich decken, wir haben in der Regel eine Warteliste mit etwa 100 Kindern.“

Was ist wünschenswert, woran arbeitet das Familienbüro? „Wichtig wären weitere kleinere Stadtteil-Betreuungspakete, zum Beispiel am neuen Campus Poppelsdorf. Da könnte das Modell der Tagespflege ebenfalls eine gute Lösung sein. Aber dafür brauchen wir Räume – eingeplant sind keine – und Mittel für den laufenden Betrieb“, sagt Xenia Lehr. Denn Zuschüsse der Kommune und Beiträge der Eltern reichen nicht. „Außerdem müssen Betreuungszeiten flexibler werden. Manche Eltern bringen ihre Kinder früh und holen sie entsprechend früh wieder ab. Wer in den Naturwissenschaften arbeitet, beginnt eher etwas später und nimmt dafür jede Betreuungsminute bis zum üblichen Schluss wahr. Da wäre es gut, unterschiedlichen Arbeitsweisen und Fachkulturen an einer Universität entgegen zu kommen.“

ULRIKE EVA KLOPP

Infos: www.familienbuero.uni-bonn.de
Xenia Lehr, Tel. 0228/73-6565,
xlehr@uni-bonn.de

▼ Bei Besuchen muss die Leiterin des Familienbüros Xenia Lehr auch mal Sandkuchen verkosten.

Foto: Ulrike Eva Klopp



Rheinische Wunderkammer – 200 Objekte aus 200 Jahren

200 Jahre Universität Bonn: Diese stattliche Epoche des Erkenntnisgewinns und der Wissensvermittlung spiegelt sich auch in den Sammlungen und Museen der Alma mater in greifbaren Exponaten wieder. Das Buch „Rheinische Wunderkammer – 200 Objekte aus 200 Jahren Universität Bonn 1818-2018“ erzählt Meilensteine in Text und Bildern nach.



Fotomontage:

So hat es ausgesehen, als das 1842 gebaute Heliometer des Astronomen Friedrich Wilhelm Argelander in der damals neu erbauten Sternwarte stand. Heute ist es Blickfang im Universitätsmuseum.



▲ Fotomontage: Diese Abformung einer aztekischen Skulptur aus Fiberglas mit einem Durchmesser von drei Metern steht eigentlich in der Sammlung der Altamerikanistik.

▶ Handschriftliches Eingangsverzeichnis für die „zoologische Abtheilung seit Ostern 1849“

Für jedes Jahr seit der Gründung der Universität Bonn wurde ein Gegenstand ausgewählt. So kommt es zum Untertitel des Buches. Der Begriff „Rheinische Wunderkammer“ hat einen anderen Hintergrund: Er setzt sich aus »Rheinischer« Friedrich-Wilhelms-Universität und dem Ausstellungsprinzip der »Wunderkammer« zusammen, bei der in einem gemeinsamen Ausstellungsraum Exponate verschiedener Herkunft gezeigt werden. Das Buch führt vor Augen, womit Wissenschaft in Bonn begonnen hat und wer beteiligt war – auch Goethe hat übrigens Spuren hinterlassen. Es spart Fälschungen nicht aus und lässt Leser hoffentlich auch staunen.

Die meisten der 240 Bilder stammen von Volker Lannert. Insgesamt 70 Autoren aus allen zwölf Museen und nahezu 30 Wissenschaftlichen Sammlungen – darunter Direktoren, Kustoden, Kuratoren, Doktoranden und Studierende – haben die Texte beigetragen. Die Universitätsgesellschaft Bonn (UGB), die seit 100 Jahren immer wieder auch die wissenschaftlichen Sammlungen und Museen fördert, und das Rektorat haben das Buch erst ermöglicht. Öffentliche Veranstaltungen zu den darin vorgestellten Objekten folgen im Jubiläumsjahr 2018.

Klaus Herkenrath und Thomas Becker (Hrsg.):
Rheinische Wunderkammer – 200 Objekte aus 200 Jahren Universität Bonn 1818-2018, Fotografien von Volker Lannert, Wallstein Verlag, Göttingen, 438 S., 24,90 Euro, Internet: www.wallstein-verlag.de/9783835331396-rheinische-wunderkammer.html

Videopodcasts:

[YouTube.com/UniBonnTV](https://www.youtube.com/UniBonnTV)



unibonntv

▶ Zeitlos modern: Die Knotenversion des Thonet-Stuhls „214 K“. Denn im Arithmeum gibt es neben Rechenmaschinen einst und jetzt auch eine Sammlung außergewöhnlicher Sitzgelegenheiten.



Erzählen Sie mal Schon dabei, als die Universität 150 Jahre wurde

Bernhardine Sinthern war Sekretärin in der Germanistik

Bernhardine Sinthern ist schon lange im Ruhestand. Aber was an der Uni Bonn geschieht, verfolgt sie über ihre Kontakte, die Tageszeitung und die forsch. „Ich war schon da, als die Bundeshauptstadt Bonn noch jung und die Universität 150 Jahre alt war“, sagt sie und erzählt von ihrem Weg in die Uni und dem Alltag als Sekretärin im Germanistischen Seminar ab 1959.

Natürlich spricht Bernhardine Sinthern Hochdeutsch. Schließlich war sie im Germanistischen Seminar tätig. Sie lacht: „Aber met Knubbele“ – also mit dem Akzent des Bornheimer Vorgebirges. Ab und zu rutscht ihr auch mal ein Satz auf Platt heraus.

„Groschen-Literatur“

Bücher mochte sie schon immer. „Ich las, was ich kriegen konnte. Wir hatten wenig Geld, aber einen Groschen für die Bücherei fand meine Mutter immer. Ich mochte vor allem das Nibelungenlied.“ Das begegnete ihr später an der Uni wieder. Aber erstmal ermöglichten ihr die Eltern nach der Kindheit im Zweiten Weltkrieg, in Bonn auf die Handelsschule zu gehen.

Dort musste sie Arbeiten getippt abliefern. In Bernhardine Sintherns Elternhaus gab es aber keine Schreibmaschine. Deshalb besprach sich ihr Vater – viele Jahre Angestellter im Institut für Pflanzenbau – mit einer Sekretärin. Es fand sich eine „rheinische Lösung“: In einem Nebenzimmer, in dem Kräuter vom Versuchsfeld getrocknet wurden, stand auch eine Schreibmaschine. Die durfte die Schülerin benutzen.

Als fertige Bürogehilfin arbeitete sie in einer Verbandsgeschäftsstelle und einem Verlag in Bonn. Zu einer späteren Tätigkeit in Köln dauerte damals die Hin- und Rückfahrt jeweils andert-halb Stunden. „Das war mir bei Arbeit auch samstags bis zum Mittag zu viel“, sagt sie. „Bis ich zu Hause war, hatten die Geschäfte zu.“ Wieder kam der Vater ins Spiel: Er sorgte dafür, dass ihre Unterlagen an die Universität Bonn gelangten.

Beim Bewerbungsgespräch am Germanistischen Seminar diktierte der Assistent des berühmten Professors Benno von Wiese ihr einen Text von Johann Peter Hebel. „Diesen Dichter des 19. Jahrhunderts mochte ich nicht besonders, auch der Text lag mir nicht“, weiß Bernhardine Sinthern noch. „Bestanden habe ich trotzdem: erst Steno, dann auf der Schreibmaschine übertragen – so einer alten mechanischen mit schwerfälligen Hebeln.“ 1959 trat die junge Frau ihre neue Stelle an, in einer Zeit, als die Studierenden noch „Sie“ zueinander sagten.

Staatsgäste, Scharfschützen und Baulärm

Sie zeigt Fotos: Ihr Chef Prof. Hugo Moser in der Amtstracht des Rektors 1963/64 mit Königin Elizabeth von England, auf Staatsbesuch auch in der Universität zu Gast. „Ich habe sie nicht gesehen – die Uni war an dem Tag geschlossen“, sagt Sinthern. Beim Besuch eines Politikers aus Israel in Bonn standen Scharfschützen des Personenschutzes im Nebenzimmer ihres Büros am Fenster zum Hofgarten.

Von dort aus bekam sie auch Demonstrationen auf der Wiese mit, im Seminar traf sie auf Studierende in der rebellischen Manier der „68er“. Beim 150. Jubiläum der Universität blieben die Professoren eher unter sich: „Wir vom Fußvolk waren nicht dabei.“

Prof. Dr. Hugo Mosers viele Arbeitsfelder und Funktionen prägten auch den Alltag seiner Sekretärin: Er war Gründer des Instituts für Deutsche Sprache, Herausgeber von Zeitschriften, Vorsitzender des Deutschen Germanistenverbandes, Mitglied in Akademien, Dekan und Rektor. „Da wurde ich ständig gebraucht“, erinnert sie sich. „Was fertig werden musste, musste eben fertig werden. Da wurde nicht auf die Uhr geguckt.“ Gut, dass beide das gleiche Kurzschriftsystem benutzten. „Stenografiert wurde viel bei uns – und überall: selbst bei seiner Kur

im Bad Neuenahrer Park, oder er rief mich kurz vor Antritt einer Dienststreife noch an den Bahnhof.“

► Bernhardine Sinthern weiß zu jedem Foto ihrer Sammlung eine Geschichte.



Foto: Ulrike Eve Klupp

Später sprach Moser auf Tonband und sie schrieb seine Texte auf der Maschine. „Die Fachsprache des Philologen und Sprachwissenschaftlers bereiteten mir keine Probleme, ich mochte sie. Aber damals wurden gerade die Hofgarten-Garage und die U-Bahn gebaut, bei dem Lärm direkt unter meinem Fenster hatte ich Mühe, alles zu verstehen.“

Vervielfältigen per „Nudelmachine“

Bernhardine Sinthern blieb fast 35 Jahre Sekretärin am Germanistischen Seminar. Die Zeit war nicht nur immer mit viel, sondern interessanter und vertrauensvoller Arbeit ausgefüllt. Selbst Arbeitsblätter zu vervielfältigen blieb in Erinnerung: Damals wurden Schriftstücke als abfärbende Vorlage auf einer Walze mit Kurbel-Antrieb vervielfältigt – im Volksmund „die Nudelmachine“. „Die Farbe auf dem Papier war eher verwaschen-violett, aber auf Kleidung machte sie bleibende Flecke. Wenn es schnell gehen musste, habe ich nicht immer daran gedacht, den von der Uni gestellten Kittel anzuziehen“, erzählt Bernhardine Sinthern. Auch an den typischen, intensiven Geruch erinnert sie sich gut.

Ab und zu durfte sie sich bei Lehrveranstaltungen ihres Chefs unter die Studierenden mischen: Hier begegnete sie dem Nibelungenlied wissenschaftlich. Nicht verstehen konnte sie, wenn jemand Literaturklassiker nicht kannte. Einmal war sie selbst der Anlass einer Irritation: „Sed esu joot on holt ens Jotfrieds Tristan us de Bibliothek.“ hatte sie auf Platt gebeten. „Holen Sie bitte mal Gottfrieds Tristan aus der Bibliothek.“ Die Hilfskraft kam zurück: „Kann ich nicht finden. Im Katalog ist Fried, aber kein Jott.“ Bernhardine Sinthern lacht: „Sie kannte meinen Dialekt und – schlimmer – Gottfrieds Tristan nicht.“

Sie beaufsichtigte nicht nur die Hilfskräfte, sondern hatte auch ein großes Herz für „ihren“ akademischen Nachwuchs. „Man muss sich doch kümmern“, sagt sie. Einige Kontakte bestehen immer noch, und selbst untereinander ausgetauschte Kuchenrezepte haben überdauert. Auf diesen Zusammenhalt ist sie stolz und fragt sich, ob er heute noch so vorhanden ist. Auch zu ihrem zweiten Chef hat sie weiterhin Kontakt. „Professor Johannes Erben ist inzwischen 92 Jahre“, sagt sie. „Wir unterhalten uns gern über Dialekt und erinnern uns, wie er Stichwörter zu Themen seiner Vorlesungen auf



◀ Hier als junge Sekretärin, aufgenommen an der Einfahrt zum Regina-Pacis-Weg, war sie gerade aus dem Urlaub gekommen.

kleine Zettel schrieb. Abtippen konnte ich sie immerhin inzwischen auf einer elektrischen Schreibmaschine.“

Kurz bevor PCs Einzug in alle Uni-büros hielten, ging Bernhardine Sinthern in den Ruhestand. Nutzt sie heute wie einige Senioren moderne Geräte? „A nä!“ kommt es vehement im Dialekt. Sie liest weiterhin viel – aber auf „richtigem“ Papier.

ULRIKE EVA KLOPP
SYBILLE DÜNING-SOMMER
PETRA KOURUKMAS

Kosmos Universität

Ungewöhnlicher Fotokalender zum Unijubiläum

Sie heißen „Planet Barockschloss“, Planet „Nußallee“ oder „Planet Poppelsdorf“ und sind „Fotoplaneten“, das heißt aufwändige Darstellungen stadtbekannter Universitätsansichten in ungewohnter Perspektive. Uni-Fotograf Volker Lannert hat die Planeten am Rechner aus unzähligen Luftbildern zusammengesetzt, die er mit seinem Oktokopter gemacht hat. Die Planeten zieren den neuen Jubiläumskalender, den die Universität Bonn gemeinsam mit dem Verlag Mathias Lempertz zum Jubiläumsjahr herausgibt.

Jeder Monat zeigt eine andere ungewohnte Perspektive auf vertraute Ansichten – vom Hofgarten bis Poppelsdorf und zu der Lehr- und Forschungsstation Klein-Altendorf. Im Jahreskalendarium sind Feier- und Gedenktage und natürlich die wichtigsten Termine des Jubiläumsjahres vermerkt.

Der Kalender fördert Forschung und Lehre, denn ein Euro vom Ladenverkaufspreis von 15,99 Euro fließt in den Jubiläumsfonds der Universität Bonn, aus dem Stipendien und Projekte finanziert werden.

Er ist im Buchhandel, online unter <http://www.edition-lempertz.de> und im Infopunkt im Uni-Hauptgebäude erhältlich.



Ausgezeichneter Nachwuchs



Foto: Volker Lannert

▲ Rektor Prof. Dr. Dr. h. c. Michael Hoch übergab die Urkunden für die internationalen Preise.

Bei der Feierlichen Eröffnung des Akademischen Jahres 2017/18 am 18. Oktober wurden herausragende Leistungen erneut mit internationalen Preisen gewürdigt.

Queen's Preis

Elisabeth **Hampel** für ihre Masterarbeit "It creates an atmosphere of freedom – Functions of and attitudes towards Ghanaian Student Pidgin", vorgeschlagen von Dr. Susanne Mohr

Preis der Französischen Republik

Dr. Christian **Reidenbach** für seine Dissertation „Die Lücke in der Welt. Leere und Diskontinuität bei Pascal, Fontenelle und Diderot“, vorgeschlagen von Prof. Dr. Paul Geyer

Leonard **Dorn** für seine Masterarbeit „Brautfahrten zum französischen Hof 1660-1770“, vorgeschlagen von Privatdozent Dr. Dr. Guido Braun

Preis „Rey de Espana“

Daniel **Kaspari** für seine Masterarbeit „Zwischen Liebe, Lyrik und Lehrplan: Francisco de Quevedos Sonette im fremdsprachlichen Spanischunterricht“, vorgeschlagen von Dr. Roland Ißler

Viola **Fatić** für ihre Bachelorarbeit „Höflichkeitsstrategien im Spanischen und Deutschen – Eine kontrastive Untersuchung der Nähesprache am Beispiel von Unterhaltungsendungen“, vorgeschlagen von Dr. Désirée Cremer

uni-bonn.tv stellt alle Preisträgerinnen und Preisträger in Videopodcasts auf YouTube vor.

Preis der Vereinigten Staaten von Amerika

Henrik **Wolf** für seine Masterarbeit „Head Cases: Neuronarratives in Contemporary American Literature“, vorgeschlagen von Prof. Dr. Sabine Sielke

DAAD-Preis 2017

Asis **Shrestha** aus Nepal erhielt diese Auszeichnung für hervorragende akademische Leistungen, vor allem auch für bemerkenswertes soziales und hochschulinternes Engagement. Vorgeschlagen hat ihn Prof. Dr. Mathias Becker.



uni**bonn**tv

▼ Die Prorektorin für Studium und Lehre Prof. Dr. Karin Holm-Müller gratulierte.

Neu: Initiativpreis „Impulse für die digitalgestützte Lehre“



Foto: Volker Lannert

Der erstmals verliehene, zweckgebundene Initiativpreis ging in diesem Jahr für das Projekt „Messen mit Smartphone & Co“ am Physikalischen Institut an Dr. Ulrich **Blum** (I.), Thomas **Hildebrand** und Dr. Vera **Wethkamp**.

Die Universität Bonn lobt diese Auszeichnung, die auch künftig bei der feierlichen Eröffnung des Akademischen Jahres verliehen wird, mit Blick auf die Konzeption neuer und die Fortentwicklung bestehender E-Learning-Angebote unter allen ihren Lehrenden aus. Sie fördert damit die Umsetzung herausragender Initiativen im Bereich der digitalgestützten Lehre. Die erarbeiteten Materialien werden der Universität zur Verfügung gestellt.

Wasser-Monitoring-Preis

Dr. Florian **Wagner**, wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Geophysik, erhielt den Wasser-Monitoring-Preis der Dr. Erich Ritter-Stiftung im Stifterverband. Diese hat den erstmalig verliehenen Preis in Kooperation mit der Water Science Alliance ins Leben gerufen. Der Early Career-Preis ist mit 50.000 Euro dotiert und wird alle drei Jahre vergeben. Gefördert werden Nachwuchs-Forscherpersönlichkeiten, die neue beziehungsweise ergänzende Monitoringkonzepte sowie innovative Feldmessmethoden im Bereich der Wasserforschung entwickeln. Dr. Wagners Forschungsschwerpunkt sind Innovationen in der prozessbasierten Grundwasserüberwachung. Die Stiftung würdigt die hohe Originalität und hohe Umweltrelevanz seiner geplanten Forschungsarbeiten.

Businessplan-Wettbewerb

Die im Bereich der IT-Sicherheit angesiedelte Initiative „Code Intelligence“ belegte im 20. Businessplan-Wettbewerb der Gründer-Akademie NUK Neues Unternehmertum Rheinland e.V. den mit 2.500 Euro Preisgeld dotierten dritten Platz. Das Unternehmen wurde von Philipp **Langnickel**, Henning **Perl**, Sergej **Dechand**, Khaled **Yakdan** und Prof. Dr. Matthew **Smith** gegründet. Die Informatiker haben eine Methode entwickelt, mit der sich Sicherheitslücken aufspüren lassen. Ihr Vorhaben wird vom Bundeswirtschaftsministerium mit einer EXIST-Forschungstransfer-Förderung in Höhe von rund 650.000 Euro unterstützt.

Publikumspreis für Start-up

Das Bonner Start-up „immo-naut“, gegründet von den Bonner Geographiestudenten Tim **Erdmann** und Matthias **Sell** sowie dem Studenten der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg Timothy **Krechel**, erhielt beim 5. Bonner Ideenmarkt „Best of Startups der Region: Unternehmertum – Innovationen – Nachhaltigkeit“ den Publikumspreis. Vergeben wurde er auf Basis eines Online-Votings und einer Abstimmung der Besucher vor Ort in der CAMPO Mensa. Mit ihrem Angebot wollen die Studenten Wohnungssuchenden helfen. Dazu stellen sie Anzeigen aus unterschiedlichen Portalen auf einer einzigen Karte zusammen und ermöglichen es, sie nach Faktoren wie Umgebungslärm, Nähe zu Parks, Kitas, Schulen oder zum Arbeitsplatz zu filtern. Den Wettbewerb hatten die Industrie- und Handelskammer (IHK) Bonn/Rhein-Sieg und Synergie im podi-

um49 gemeinsam mit der Universität Bonn als Forum für Startups, innovative Geschäftsideen und junge Unternehmen initiiert.

Preis der American Society of Animal Sciences

Celine **Heinemann** belegte mit ihrem Poster „Evaluation of methods for determining cleaning performances in pig stables“ auf der Jahrestagung der American Society of Animal Science (ASAS) in Baltimore (Maryland, USA) den zweiten Platz. Sie setzte sich in mehreren Wertungsrunden gegen etwa 30 amerikanische PhD-Studenten durch und ist die erste nicht-amerikanische Preisträgerin in der Geschichte dieser Wettbewerbe. Betreut wurde sie bei ihrer Arbeit am Institut für Tierwissenschaften von Dr. Julia Steinhoff-Wagner.

Förderpreise der Deutschen Retinologischen Gesellschaft

Zwei Angehörige der Universitäts-Augenklinik erhielten eine bedeutende Förderung zur Fortsetzung ihrer wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiet der Netzhauterkrankungen.

Dr. med. Maximilian **Pfau**, Assistenzarzt an der Augenklinik, wurde mit dem Dr.-Werner-Jackstädt-Nachwuchspreis ausgezeichnet, dotiert mit 10.000 Euro. Sein klinisch-wissenschaftliches Projekt „Standardisierte-individualisierte Fundus-kontrollierte Perimetrie“ zielt auf die Etablierung von innovativen Methoden zur Testung der ortsaufgelösten retinalen Sensitivität bei Erkrankungen der Netzhautmitte (Makula).

Postdoc Dr. rer. nat. Dipl. Biol. Johanna **Meyer** erhielt den mit 10.000 Euro dotierten Dr. Gaide AMD-(Altersabhängige Makula-Degeneration)-Preis für ihr Projekt zur detailgenauen Charakterisierung der Gefäßneubildung der Aderhaut im Tiermodell mittels hochauflösender innovativer Netzhautabbildung.

Förderpreis Immunologie

Dr. rer. nat. Anna **Brewitz** wurde mit dem Otto-Westphal-Promotionspreis der Deutschen Gesellschaft für Immunologie e.V. ausgezeichnet. Der Preis, dotiert mit 1.500 Euro, wird für die beste im deutschsprachigen Raum durchgeführte Dissertation auf dem Gebiet der Immunologie im jeweils zurückliegenden Kalenderjahr vergeben. Die Arbeit von Dr. Brewitz befasste sich mit der raumzeitlichen Dynamik von plasmazytoiden dendritischen Zellen im Verlauf einer Virusinfektion, um aufzudecken, wann,



BEWÄHRTE UND ERFOLGREICHE LEHR- UND STUDIENBÜCHER

Entdecken Sie eine
Vielfalt an geistes- und
naturwissenschaftlichen
Themen

wo und wie diese Zellen ihre Funktionen ausüben. Sie entstand im Labor von Prof. Wolfgang Kastenmüller im Institut für Experimentelle Immunologie. Die Ergebnisse ihrer Dissertation konnten hochrangig in Fachzeitschriften veröffentlicht werden.

Erfolgreich in Verhandlung und Mediation

Beim Verhandlungswettbewerb Consensual Dispute Resolution Competition an der Wirtschaftsuniversität Wien hat das Mediationsteam des Fachbereichs Rechtswissenschaft die Auszeichnungen „Best Mediator“ und „First Runner Up Negotiation“ (zweiter Platz) gewonnen. Sophie **Lilienthal**, Sophia **Fang** und David **Buchholz** setzten sich gegen 32 Teams aus 60 Bewerbungen aus aller Welt durch. In vier Runden wurden zunächst die acht besten Verhandlungsteams sowie vier besten Mediatoren ermittelt, anschließend folgte ein K.O.-System.

Beim Soldan Moot Court kamen Bonner Studierende unter 29 Teams aus der ganzen Bundesrepublik Deutschland bei simulierten Gerichtsverhandlungen bis ins Finale. Dort traten Monika **Wildfeuer** und Benedikt **Bungarten** gegen das Team der Bucerius Law School Hamburg an, das schließlich den Wettbewerb für sich entschied. Da

die Bonner – dazu gehörten auch Elaine **Schäfer**, Melina **Maurer** und Sebastian **Fuchs**, betreut von Coach Bianca **Scraback** – jedoch erst zum zweiten Mal teilnahmen, übertraf der zweite Platz deutlich ihre Erwartungen.

Literatur-Förderpreis

Yannic **Federer**, Vergleichende Literatur- und Kulturwissenschaft, erhielt den Förderpreis der Stadt Köln in der Sparte Literatur, das Rolf-Dieter-Brinkmann-Stipendium. Dotiert mit 10.000 Euro, geht es an junge Schriftstellerinnen und Schriftsteller bis 35 Jahren.

Federer überzeugte die Jury, weil er auf stilistisch eindrucksvolle Weise von der Gegenwart erzähle. Sein Romanprojekt „Fun Park“ sei so angelegt, dass es wie eine Zeit-Schrift erscheine – eine Schrift, die Auskunft gibt über die Zeit, in der wir leben. Er erzähle aus unterschiedlichen Milieus, auf der Spur des Zeitgeists im besten Sinne mit gelungenem Nebeneinander von Weltgeschichte und persönlichem Erleben.

Dissertationspreis Zoologie

Dr. Markus **Lambertz**, Institut für Zoologie, erhielt den Förderpreis der Horst-Wiehe-Stiftung der Deutschen Zoologischen Gesellschaft. Dotiert ist er mit 2.000 Euro und wird alle zwei

Jahre für eine herausragende Dissertation vergeben.

Dr. Lambertz' Forschung zielt darauf ab, die Evolution und Diversität des Atemapparates der Wirbeltiere zu verstehen, insbesondere den Zusammenhang zwischen Atmungssystem und stammesgeschichtlichem Aufkommen der primären Radiationen der Amnioten, den eigentlichen Landwirbeltieren. Betreuer seiner Arbeit war Prof.Dr. Steven F. Perry.

Förderpreis Ernährungswissenschaft

Dr. Kristina **Foterek**, ehemalige Doktorandin der DONALD-Studie, wurde vom Berufsverband Oecotrophologie e.V. mit dem OECOTROPHIA-Preis zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses für herausragende ernährungswissenschaftliche Arbeiten ausgezeichnet. Sie hatte Ernährungsprotokolle von Teilnehmern dieser Langzeitstudie aus dem Säuglings-, Kleinkind- und Grundschulalter auf Auswirkungen von fertig gekaufter Beikost ausgewertet. Fazit: Das Ernährungsverhalten wird schon in früher Kindheit geprägt. Die Ergebnisse der von Dr. Ute Alexy betreuten Arbeit fanden international Beachtung und wurden bei der Entwicklung von Empfehlungen für die Säuglingsernährung aufgegriffen.



Die muss man gesehen haben!

Museen und Sammlungen der Universität

Seit ihrer Gründung 1818 sind an der Universität Museen und Sammlungen entstanden. Sie zeigen die Entwicklung ganz unterschiedlicher Disziplinen, dienen der wissenschaftlichen Ausbildung und Forschung – und sie haben den Ruf Bonns als Kultur- und Wissenschaftsstadt mitgeprägt.

Das Universitätsmuseum macht von der Gründungsurkunde bis heute die Geschichte der Alma mater lebendig und zeigt in Sonderausstellungen Beiträge aus den Fakultäten.

Aktuelle Ausstellungen und Termine, Öffnungszeiten, Kontakt und Videos von uni-bonn.tv gibt es unter: www.museen.uni-bonn.de



uni**bonntv**





Sie spielen seit 40 Jahren zusammen

Gegründet als Studentenband:
die Silly Skiffle Company

Wolfgang Zimmer betreibt ein Journalistenbüro mit Videoproduktion in Bonn.

Als er vor 40 Jahren hier Germanistik und Sozialwissenschaften studierte, machte er mit Unifreunden Straßenmusik. Die „Silly Skiffle Company“ spielte öfter im Hofgarten, mit Hut für Spenden und Spaß statt Perfektion.

Spaß am Musikmachen in alter Besetzung haben die Männer immer noch. Bei ihren jährlichen Treffen kommen sie an wechselnden Orten zusammen: „wohin es die Jungs als Psychologen, Ärzte, Professoren und so weiter eben verschlagen hat“, sagt Wolfgang Zimmer. Dieses Jahr wollten sie das 40. Bandjubiläum in ihrer Studienstadt Bonn mit dem Drehen von Musikvideos vor der Kulisse von Hofgarten und Hauptgebäude feiern.

„Leider hat uns das Wetter einen Strich durch die Rechnung gemacht. Mit Instrumenten, vier Kameras, Stativen, Mikrofonen und so weiter wollten wir uns nicht einem Wolkenbruch aussetzen.“ Der Dreh fand schließlich etwas beengt im Wohnzimmer des Gastgebers

und ohne Publikum statt, das sich an der Uni sicher spontan eingefunden hätte. „Den Videos merken wir an, dass vor Kameras zu spielen etwas anderes ist als vor lebendigen, interessierten Menschen, die ein schiefer Ton nicht stört.“

Aber auch so machen die Klassiker vom Kaugummi, das über Nacht an den Bettpfosten geklebt seinen Geschmack verliert, oder vom Papagei, der keine harten Eier frisst, gute Laune. Skiffle ist mit Rhythm & Blues, Country, Folk und Jazz verwandt und wird oft auf selbst gebauten Instrumenten gespielt. Die acht Herren harmonieren mit Waschbrett, Ölfass-Bass – noch das Original mit dem Aufkleber einer damals angesagten Studentenkneipe –, Banjo, Gitarre,

Saxophon und Klarinette, Piano, einer Nasenflöte und Gesang, manchmal durch ein Kazoo quäkig verfremdet. Sogar zwei Suppenlöffel, auch noch die aus der „Gründerzeit“, gehören zu den Instrumenten.

„Wir waren damals viel außerhalb der Hörsäle unterwegs: Aber die Musik hat uns nicht die Karriere ruiniert“, lacht Pianist Zimmer. „Der Banjospieler ist sogar Professor geworden.“ Als ihre Kinder noch jünger waren, kamen die Musiker mit ihren ganzen Familien zum Treffen. „Ohne die Musik wüssten wir heute längst nicht mehr, wo alle geblieben sind.“

ULRIKE EVA KLOPP

Musikvideos:
[YouTube/Silly Skiffle Company](#)

▲ Sie sind immer noch die „Silly Skiffle Company“: Wolfgang Zimmer – oben am Piano, kleines Bild beim Uni-Winterfest 1977 ganz rechts – und seine ehemaligen Studienkollegen.

Fotos: privat/Silly Skiffle Company

Großes Theater auf kleiner Bühne

Absolventin Ulrike Fischer leitet das Bonner Euro Theater Central

▲ Theaterleiterin Ulrike Fischer steht sonst nicht im Scheinwerferlicht – sie agierte schon immer lieber hinter den Kulissen.

► Auf die Bühne des Euro Theater Central holt sie Profis. Ulrike Fischer fördert aber auch den Nachwuchs wie hier das neue, italienischsprachige Studierendenensemble „D.i.e. Musa“.

Ulrike Fischer hat Komparatistik und Anglistik an der Uni Bonn studiert und „nebenbei“ von der Pike auf in einem der kleinsten Theater Nordrhein-Westfalens gelernt: Sie jobbte an der Kasse des Euro Theater Central, wurde Volontärin, Dramaturgin und ist seit Anfang dieses Jahres Direktorin. Neben der Arbeit mit Profis bietet sie auch dem Nachwuchs eine Bühne – so einer neuen Theatergruppe der Uni Bonn.



Entstanden ist das „Zimmertheater“ aus Raumnot in der Nachkriegszeit. Gründer Claus Marteau und seine Frau, die Tänzerin Gisela Pflugradt-Marteau, erhoben es 1969 zur Kunstform. Nach Anfangsjahren im Kaufhof, in einer Gaststätte und einer Buchhandlung entstand das jetzige, intime Euro Theater

Central in einem denkmalgeschützten Patrizierhaus im Bonner Mauspfad.

Das ehemalige Dienstbotentreppehaus führt zu Empfang, Bar und Theatersaal in der ersten Etage. Der ist mit nur 40 Quadratmetern winzig, aber erstaunlich wandlungsfähig: Mal ist die

Bühne vorne, mal hinten, mal an den Seiten oder in der Mitte. Direktorin Ulrike Fischer gibt dazu nur eine Weisung: „Mindestens 42 Zuschauerplätze müssen immer erhalten bleiben.“ Als Bühnenbild reichen ein Bett wie bei Franz Kafkas „Verwandlung“, Plastikflaschen für Hermann Hesses „Siddhartha“. Oder ein großes Gefäß aus Metallgeflecht wie kürzlich beim ersten Auftritt des neuen italienischsprachigen Studentenensembles. Das Spiel mit Licht tut ein Übriges.

Start als Aushilfe an der Kasse

Oben im Haus liegt ein repräsentativer Eckraum, der „Club Voltaire“ mit Stuckdecken, Kronleuchter, Antiquitäten und Barocktapeten. Hier finden Trauungen statt, ein privater Konversationskurs Französisch trifft sich hier, Ulrike Fischer sichtet gerade Fotos an dem großen Tisch. „Ich bin auf dem Land aufgewachsen, Schulausflüge ins hochkarätig besetzte Stadttheater Wuppertal waren für mich eine Offenbarung“, erzählt sie. Bei einem Schülerpraktikum im Theater Düsseldorf schnupperte sie überall hinein. „Ich habe immer bestaunt, was auf der Bühne passiert. Aber mir war klar: Mein Platz ist nicht dort, sondern in einem der vielen Bereiche hinter den Kulissen.“

Während des Studiums – neben den beiden Hauptfächern auch Islamwissenschaft – wurde sie Mutter. „Damit war klar: Theater ist ein Steckenpferd, das ich nicht mehr reiten kann.“ Ein Aushang am Euro Theater Central kam gerade recht: Aushilfe für die Kasse gesucht. „Ich war nur an einem Abend da, finanziell hat das nicht viel gebracht. Aber mein Partner übernahm dann unsere Tochter, und ich konnte einmal in der Woche ein Theaterstück sehen! Außerdem gab die Chefin mir Theaterstücke zum Lesen mit, damit und dem Kinderwagen saß ich oft im Botanischen Garten.“

Sie schaffte es, in der Uni alle Scheine zu machen. Partner, Freunde und Bekannte halfen bei der Kinderbetreuung, eine kleine Studierendengruppe legte Geld aus der Tagesmutterförderung zusammen und organisierte einen Raum. „Das lief prima, die Kinder haben jetzt Abitur und sind immer noch befreundet“, sagt Ulrike Fischer. Sie blieb dran, machte ein Volontariat im Euro Theater Central, organisierte zwischenzeitlich mit einem Kollegen aus der Regie Open air-Projekte, kehrte als Regieassistentin zurück und wurde 2004 Dramaturgin des kleinen, feinen Theaters. Heute ist Ulrike

Fischer selbst Arbeitgeberin für Studierende an der Kasse und in der Technik.

Gelebte Komparatistik

Was nutzt ihr heute das Wissen aus der Uni? „Eine Menge! Die ganzheitliche Vorgehensweise der Komparatistik leben wir hier. Wir zeigen nicht nur ‚Text auf der Bühne‘, sondern ziehen den Stoff in allen Bereichen durch. Unser Gründer hat das Konzept eines europäischen Theaters mit Stücken in der Originalsprache konsequent verfolgt: Englisch, Französisch, Russisch, nun auch verstärkt italienisch.“ Über die Bonner Theaternacht lernte sie die Bonner Romanistik-Absolventin Eugenia Fabrizi und ihr mehrsprachiges Profi-Theaterensemble G.I.F.T. kennen: „Gesucht und gefunden!“ In der Sommerpause durfte nun auch Fabrizis neue Theatergruppe an der Uni „D.i.e. Musa“ als Seminarabschluss dort mit „La Giara“ von Luigi Pirandello auftreten.

Profis und Amateure sollen nicht vermischt werden. „Aber wir möchten den Nachwuchs fördern, über den dann freien Eintritt Studierenden das Theater vorstellen und ein Signal an die

Zuschauer geben, dass hier engagierte Laien spielen, also sonstige Maßstäbe nicht gelten.“ So gehen auch mal mehr als fünf, sechs Akteure auf die Bühne. Denn der enge Raum ist Inspiration, und Stücke sollen diesem Rahmen entsprechen. Der Eindruck von Weite entsteht bei Bedarf über Videoprojektion.

„Durch unsere gewachsene, individuelle Struktur mit flacher Hierarchie und kurzen Wegen sind wir extrem wendig und genießen unser großes Wir-Gefühl“, sagt Ulrike Fischer. Trotzdem hat das Team massive Zukunftssorgen: Zu Einnahmen aus Theater und als Ort für Tagungen und Feiern, auch als offizielle Bonner Location für Ambiente-Hochzeiten, kommen zwar ein Landeszuschuss sowie Gelder des Fördervereins. Der bisherige Zuschuss der Stadt Bonn – verwendet für Miete und Gehälter – jedoch soll ab Ende 2019 entfallen. „Entmutigt sind wir nicht“, sagt die Chefin. „Vor kurzem hat das Euro Theater Central den Monika Bleibtreu-Preis erhalten, der bestätigt: Was Ihr macht, ist richtig gut! Das setzt Energien frei.“

ULRIKE EVA KLOPP

Aktueller Spielplan:
www.eurotheater.de

Das Alumni-Netzwerk verbindet

Egal ob Sie noch studieren oder Ihren Abschluss längst in der Tasche haben, Lehrende, Mitarbeiter der Universität oder Gastwissenschaftler sind: Durch das Alumni-Netzwerk sind Sie stets informiert über aktuelle Entwicklungen, Neuigkeiten und Veranstaltungen der Universität Bonn. Die kostenlose Plattform sorgt für lebendigen Austausch. Vernetzen Sie sich in verschiedensten Fachgruppen, treffen Sie andere Alumni in nationalen und internationalen Regionalgruppen oder suchen Sie verloren gegangene Studienkontakte im Portal.

Einfach mal reinschauen:
www.alumni.uni-bonn.de



Meldungen

Herausragendes Engagement in der Lehre

Die Universität Bonn zeichnet hervorragende Verdienste im Rahmen des Universitätsfestes mit Lehrpreisen aus. Jede Fakultät hat ein nach ihrer Studierendenzahl und Größe berechnetes Kontingent. Voraus gehen interne Nominierungen auf Basis studentischer Lehrbewertungen oder durch Gremien unter wesentlicher Beteiligung der Studierenden. Die Lehrpreise 2017 gingen an:

Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät: Juniorprof. Dr. Anne **Sanders**, Deutsches und Internationales Zivilprozessrecht sowie Konfliktmanagement, und Prof. Dr. Sebastian **Kube**, Angewandte Mikroökonomik
Medizinische Fakultät: Prof. Dr. Markus M. **Nöthen**, Humangenetik, und Dr. Christof **Völker**, Biochemie und Molekularbiologie

Philosophische Fakultät: Prof. Dr. Ines **Stolpe**, Mongolistik, Dr. Dieter **Faulhaber**, Interkulturelle Kommunikation und Mehrsprachigkeitsforschung, sowie Christianna **Stavroudis**, Institut für Anglistik, Amerikanistik und Keltologie.

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät: Dr. Matthias **Frank**, Informatik IV, Dr. Stefan-Seven **ster**, Kekulé-Institut, Prof. Dr. Stefan **Müller**, Hausdorff Zentrum für Mathematik, und Apl. Prof. Dr. Manfred **Nutz**, Geographie. Landwirtschaftliche Fakultät: Prof. Dr. Matthias **Wüst**, Ernährungs- und Lebensmittelwissenschaften.

Katholisch-Theologische Fakultät

Prof. Dr. Karl-Heinz **Menke**, em. Prof. für Dogmatik und theologische Propädeutik, erhielt den „Ratzinger-Preis 2017“ für besondere Verdienste um die Theologie.

Prof. Dr. Hubertus **Roebben**, TU Dortmund, wurde zum Universitätsprofessor W3 für Religionspädagogik ernannt.

Prof. Dr. Dr. Jochen **Sautermeister**, Moralthologie, wurde von der Bundesregierung für die Jahre 2017 bis 2020 als stellvertretendes Mitglied in die Zentrale Ethik-Kommission für Stammzellenforschung berufen.

Evangelisch-Theologische Fakultät

Prof. Dr. Michael **Meyer-Blanck**, Evangelisch-Theologisches Seminar, erhielt die Ehrendoktorwürde der Christlich Theologischen Akademie in Warschau. Ausgezeichnet wurde er für seine Leistung in der evangelischen praktischen Theologie und der Religionspädagogik, seinen Beitrag zur Entwicklung der wissenschaftlichen Theologie und sein Engagement in der offiziellen Partnerschaft zwischen der Bonner Fakultät und der Akademie in Warschau.

Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät

Juniorprofessor Dr. Michael **Böhm**, Angewandte Mikroökonomik/Betriebs-

wirtschaftslehre, wird vom 1. September 2017 bis 31. August 2018 für einen Forschungsaufenthalt an der University of British Columbia beurlaubt. Seine zweite Anstellungsphase wird entsprechend bis 24. November 2021 verlängert.

Juniorprofessorin Dr. Narly **Dwar-kasing**, wurde mit Wirkung vom 30. September in zweiter Anstellungsphase für die Dauer von drei Jahren zur Juniorprofessorin W1 für Ökonometrie ernannt.

Juniorprofessor Dr. Florian Klaus **Hoffmann** wurde zum 1. September in zweiter Anstellungsphase für die Dauer von drei Jahren zum Juniorprofessor W1 für Mikroökonomik (Tenure Track) ernannt.

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Urs **Kindhäuser**, Institut für Strafrecht, trat Ende August in den Ruhestand.

Juniorprofessor Dr. Petr **Sedlacek**, Makroökonomik und Ökonometrie, ist ausgeschieden und nun an der University of Oxford tätig.

Dr. Florian **Zimmermann**, Postdoc an der Universität Zürich, wurde mit Wirkung vom 1. Oktober für die Dauer von fünf Jahren mit Tenure-Track-Option zum Universitätsprofessor W2 für Behavioral Economics/Economics of Inequality ernannt, gleichzeitig an das briq-Institut beurlaubt und abgeordnet.

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Winfried **Barchet**, Universitätsprofessor W2 am Institut für Klinische Chemie und Klinische Pharmakologie, ist ausgeschieden und nun bei der Hoffmann La Roche AG tätig.

Prof. Dr. med. Regina C. **Betz**, Dermatogenetik, nahm stellvertretend für die Autorenschaft zum Phänomen der „Struwelpeterhaare“ den mit 1.000 Euro dotierten Frank-Majewski-Preis zur Förderung der Syndromologie in der Klinischen Genetik entgegen.

Priv.-Doz. Dr. Sandra **Blaess**, Gruppenleiterin am Universitätsklinikum Bonn, wurde mit Wirkung vom 14. Juni für die Dauer von fünf Jahren zur Universitätsprofessorin W2 für Entwicklungsneurobiologie am Institut für Rekonstruktive Neurobiologie ernannt.

Dr. Karin **psen**, Spezialistin für Parodontologie und Oberärztin im Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, erhielt von der Osteology Foundation ein Advanced Researcher

„Vordenkerin“

Prof. Dr. Isabel Schnabl gehört als einzige Frau und als einzige Vertreterin einer Universität in NRW zu den Top Ten der deutschen Ökonomen. In der jüngsten von der Frankfurter Allgemeinen Zeitung veröffentlichten Rangliste stieg sie um 17 Ränge auf den zehnten Platz. Die Finanzökonomin ist eine gefragte Expertin und Mitglied im Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, eine „Wirtschaftsweise“. Für ihren Beitrag „Können wir Märkten noch vertrauen?“ wurde sie kürzlich vom Wirtschaftspolitischen Club Deutschland e.V. mit dem Preis „Impulsrede zur Sozialen Marktwirtschaft“ ausgezeichnet, der Vordenkerinnen und Vordenker würdigt.



Foto: Volker Lämmert

Grant in Höhe von 100.000 Schweizer Franken.

Prof. Dr. Ulrich **Gembruch**, Experte auf dem Gebiet von Herz und Kreislauf bei Ungeborenen, erhielt die Psyhyrembel-Medaille des Vivantes Klinikums im Friedrichshain. Damit werden Mediziner gewürdigt, die sich um die Weiterentwicklung der Geburtsmedizin verdient gemacht haben.

Prof. Dr. Wolfgang **Kastenmüller**, Molekulare Medizin, ist ausgeschieden und nun an der Universität Würzburg tätig.

Prof. Dr. Tanja **Manser**, Institut für Patientensicherheit, scheidet auf eigenen Antrag Ende November aus. Sie wird ab Januar 2018 als Direktorin der Hochschule für Angewandte Psychologie der FH Nordwestschweiz leiten.

Prof. Dr. Michael **Muders**, Bereichsleiter und Leitender Arzt an der TU Dresden, ist nun als Universitätsprofessor W2 für Prototakarzinomforschung am Zentrum für Pathologie tätig.

Theodor **Rüber**, Stationsarzt in der Epileptologie, erhielt für seine Initiative „Casa Hogar“ den Cusanus-Preis der Stiftung Begabtenförderung Cusanus-Werk. Er gründete das Hilfsprojekt in Kolumbien 2015, warb erfolgreich um Spenden und ehrenamtliche Unterstützung (www.casa-hogar.de).

Juniorprofessor Dr. Philipp **Saße** wurde für die Dauer von fünf Jahren zum Universitätsprofessor W2 für Kardiologie am Institut für Physiologie I ernannt.

Philosophische Fakultät

Juniorprofessorin Dr. Irina Alexandra **Dumitrescu** wurde zur Universitätsprofessorin W2 für Englisch - Medieval Studies ernannt.

Juniorprofessorin Dr. Fani **Lauer-mann** wurde zum 1. September in zweiter Anstellungsphase für die Dauer von drei Jahren zur Juniorprofessorin W1 für Psychologie ernannt.

Prof. Dr. Tilman **Mayer**, Politische Wissenschaft und Soziologie, wurde zum Präsidenten des Internationalen Clubs La Redoute gewählt.

Prof. Dr. Georg **Satzinger**, Kunstgeschichte, wird vom 1. Oktober 2017 bis zum 31. März 2018 zur Wahrnehmung eines Forschungssemesters beurlaubt.

Prof. Dr. Barbara **Schlücker**, Vergleichende Literatur- und Kulturwissenschaft, ist ausgeschieden und nun an der Universität Leipzig tätig.

Prof. Dr. Jens **Schröter**, Medienwissenschaft, wird vom 1. Oktober



Foto: COLOURBOX.de

◀ Abfüllung und Etiketten-Design für die Uni-Weine 2018 sind noch in Arbeit.

„Jubilamus“ Jubiläumsweine zum Festjahr

Wenn es feierlich wird, gehört für Viele ein gutes Glas Wein dazu, auch bei Festlichkeiten in der Universität. Neu ist, dass zur Feier des Tages Universitätsweine kredenzt werden können. Zum Jubiläumsjahr 2018 hat die Universität Bonn mit drei angesehenen Weingütern rote, weiße und perlende Jubiläumsweine aufgelegt, die es nicht nur bei den verschiedenen Veranstaltungen geben wird. Sie werden auch in der Gastronomie und im Einzelhandel in Bonn erhältlich sein und auf diese Weise die Jubiläumsbotschaft hinaustragen.

Der Weißwein „Jubilamus“ („Wir jubeln“) kommt aus heimischen Gestaden, nämlich vom Weingut Matthias Müller in Spay bei Koblenz, hat eine angenehme Fruchtigkeit und verbirgt seine Herkunft vom heimischen Schiefer nicht. Der Rotwein im Verbund ist der Spätburgunder „Jubilamus“ von der Winzergenossenschaft Mayschoss-Altenahr. Die älteste Winzergenossenschaft der Welt feiert 2018 selbst ein Jubiläum; sie wird 150 Jahre jung. Ebenfalls in Feierlaune ist das Weingut Friedrich-Wilhelm-Gymnasium in Trier, das mit der Universität Bonn den Namensgeber gemeinsam hat. Sein jugendlich-frecher Riesling-Perlwein „Fritz-Willi Frizzante“ ist 2018 als Sonderedition zum Bonner Universitätsjubiläum erhältlich.

Bezugsquellen unter www.200jahre.uni-bonn.de

2017 bis zum 31. März 2018 zur Wahrnehmung eines Senior Fellowships beurlaubt.

Universitätsprofessor Dr. Tobias **Jan z**, Universität Kiel, wurde zum Universitätsprofessor W3 für Musikwissenschaften ernannt (Nachfolge Prof. Fischer).

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Sören **Auer**, Informatik, ist Ende Juni ausgeschieden und nun an der Universität Hannover tätig.

Prof. Dr. Jürgen **Bajorath**, Bioinformatik/Bonn Aachen International Center for Information Technology (B-IT), wurde von der American Chemical

Society (ACS) der „2018 ACS Award for Computers in Chemical and Pharmaceutical Research“ zugesprochen. Überreicht wird die Auszeichnung im März 2018 und würdigt die Entwicklung und Anwendung von Chemoinformatik und computer-gestützten Lösungen für Forschungsprobleme in der Medizinischen Chemie, der Chemischen Biologie und den Biowissenschaften.

Prof. Dr. Ana **Caraiani**, Hausdorff Zentrum für Mathematik, ist Ende Juli ausgeschieden, um als University Research Fellow der Royal Society tätig zu werden.

Prof. Dr. Britta **Klagge**, Wirtschafts- und Sozialgeographie, wurde von der Österreichischen Akademie der

Vorgestellt



Foto: Ole Zierau

Prof. Dr. Silke Hüttel
Landwirtschaftliche
Fakultät

Silke Hüttel wurde auf die Professur für Produktionsökonomik berufen. Seit 2014 war sie Professorin für Agrarökonomie an der Universität Rostock. Nach dem Studium in Hohenheim und Berlin wurde sie 2009 an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität in Quantitativer Agrarökonomik promoviert. 2011 bis 2014 war sie Juniorprofessorin am Department für Agrarökonomie sowie Mitglied des Center for Applied Statistics and Economics in Berlin. Forschungsschwerpunkte: Evaluierung betrieblicher Strategien zur Nachhaltigkeit und Tierwohl; Analyse von Bodenmärkten und deren Regulierung



Foto: Peter Krawitz

Prof. Dr. Peter Krawitz
Medizinische
Fakultät

Prof. Dr. Peter Krawitz hat zum 6. September die Leitung des neu geschaffenen Instituts für Genomische Statistik und Bioinformatik (IGSB) übernommen. Er studierte Medizin und Physik in München. Nach einem Forschungsaufenthalt am Institut für Systembiologie in Seattle begann er die Weiterbildung zum Humangenetiker an der Charité in Berlin. Als Clinician Scientist wandte er dort die Exom-Sequenzierung bei syndromalen Patienten unbekannter Ursache an und konnte mehrere Krankheitsgene identifizieren. Am IGSB soll nun ein Schwerpunkt für Künstliche Intelligenz zur Analyse großer biomedizinischer Datensätze aufgebaut werden (www.igsb.uni-bonn.de).



Foto: Hans Günter Memmesheimer

Prof. Dr. Raoul-Martin Memmesheimer
Mathematisch-Naturwissenschaftliche
Fakultät

Prof. Dr. Raoul-Martin Memmesheimer wurde auf eine W2-Professur für Compt ergestzte Biologie berufen. Sein Diplom (Universität Jena) erhielt er in der theoretischen Physik/allgemeinen Relativitätstheorie. Seine Dissertation (Universität Göttingen) galt der Theorie neuronaler Netzwerke und biologischen Anwendungen. Als Postdoktorand setzte er seine Forschungen am MPI für Dynamik und Selbstorganisation und an der Harvard University fort. An der Radboud University Nijmegen vertrat er als Assistenzprofessor Theoretische Neurowissenschaften, war Max-Kade-Fellow an der Columbia University und wechselte an das FIAS Frankfurt. Forschungsschwerpunkte: neurobiologische Fragen mit quantitativen Methoden der theoretischen Physik.

Wissenschaften in Würdigung ihrer herausragenden wissenschaftlichen Leistungen zum korrespondierenden Mitglied ernannt. Die ÖAW ist die zentrale außeruniversitäre Einrichtung für Wissenschaft und Forschung des Landes.

Prof. Dr. Stefan **Kratsch**, Informatik, ist ausgeschieden und nun an der Humboldt-Universität Berlin tätig.

Prof. Dr. Joseph **Neemann**, Hausdorff Zentrum für Mathematik, ist Ende August ausgeschieden und nun an der Texas University Austin/USA tätig.

Prof. Dr. Peter **Scholze**, Exzellenzcluster Hausdorff-Zentrum für Mathematik, wurde von der Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina zum Mitglied gewählt. Darüber hinaus wurde er in die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften aufgenommen.

Juniorprofessor Dr. Thomas **Schultz** wurde zum Universitätsprofessor W2 für Life Informatics and Visualization am Bonn-Aachen International Center for Information Technology (b-it) ernannt.

Prof. Dr. Ngoc Mai **Tran**, Hausdorff Zentrum für Mathematik, ist ausgeschieden und nun an der Texas University Austin/USA tätig.

Prof. Dr. André **Uschmajew**, Hausdorff Zentrum für Mathematik, ist ausgeschieden und nun am MPI Leipzig tätig.

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Richard **Wiebelinski** wurde von der Deutschen Astronomischen Gesellschaft für seine herausragende Forschungsarbeit am Institut mit dem 100 Meter-Radioteleskop Effelsberg mit der Karl Schwarzschild-Medaille ausgezeichnet.

Landwirtschaftliche Fakultät

Juniorprofessor Dr. Jan **Börner** wurde zum Universitätsprofessor W3 für Ökonomik nachhaltiger Landnutzung und Bioökonomie am Institut für Lebensmittel- und Ressourcenökonomik ernannt.

Dr. agr. Thomas **Döring**, Humboldt-Universität Berlin, wurde zum Universitätsprofessor W3 für Agrar- und Produktionsökologie/Organischer Landbau ernannt (Nachfolge Prof. Wittmann und Köpke).

Prof. Dr. Ulrich **Köpke**, Institut für Organischen Landbau, trat Ende August in den Ruhestand.

Dr. Alfred **Leyendecker**, Oberstudienrat im Hochschuldienst, trat Ende August in den Ruhestand.

Wir machen Druck! Mit Wünschen Druck!

Jahresbericht, Festschrift, Skript oder Visitenkarte?

Wir beraten, drucken und liefern.

Kontakt: Peter Braun, Telefon: 0228/73-5103

Homepage: www.druckerei.uni-bonn.de

Prof. Dr. Georg **Noga**, Institut für Nutzpflanzenwissenschaft und Ressourcenschutz, trat Ende September in den Ruhestand.

Dr. Stefan **Siebert**, Professurvertreter für Pflanzenbau am INRES, wurde zum Universitätsprofessor ernannt.

Exzellenzcluster für Mathematik

Prof. Dr. Christoph **Thiele** übernahm zum Oktober die wissenschaftliche Leitung des Hausdorff Research Institute for Mathematics (HIM) und löste damit Prof. Dr. Wolfgang Luck ab.

Zentrum für Entwicklungsforschung

Direktor Prof. Dr. Joachim von **Braun** wurde von Papst Franziskus für die nächsten fünf Jahre zum Präsidenten der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften ernannt.

Die Akademie soll den Fortschritt in den Naturwissenschaften und das Studium der damit verbundenen erkenntnistheoretischen Probleme fördern. Als Mitglieder ausgewählt werden Frauen und Männer jeder Ethnie und Religion. Von Braun ist bereits seit 2012 Mitglied der Akademie.

Bonner Akademie für Forschung und Lehre praktischer Politik

James D. **Bindenagel**, Henry Kissinger-Stiftungsprofessor für Governance und Internationale Sicherheit, ist bis Ende September 2017 hinaus bis zum 3. Dezember 2018 als Universitätsprofessor W3 tätig.

Bonner Zentrum für Lehrerbildung

Dr. Axel Bernd **Kunze**, Erziehungswissenschaftler, ist in den Wissenschaftlichen Beirat des Verbands der Pädagogiklehrer und Pädagogiklehrerinnen (VdP) berufen worden.

Universitätsklinikum Bonn

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Wolfgang **Holzgreve**, Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender, erhielt für seine Verdienste um bahnbrechende Forschung in der Geburtshilfe und vorgeburtlichen Medizin sowie nachhaltige Beiträge für die UN-Organisationen und die Weltgesundheitsorganisation WHO die Ehrendoktorwürde der National University Odessa. Es ist bereits seine sechste Ehrendoktorwürde.

Verstorben

Prof. em. Dr. med. Dr. phil. Bruno Wilhelm Gerhard **Kölbl**, Allgemeine Pädagogik, ist am 12. Mai verstorben.

Prof. Dr. Erich **Gräber**, Evangelisch-Theologisches Seminar, ist am 2. Juni verstorben. Er gehörte der Fakultät von 1979 bis 1993 an und erwarb sich hohes Ansehen als Ausleger des Neuen Testaments. Von 1982 bis 1983 war er Dekan.

Prof. Dr. Hans Peter **Schwarz**, Politische Wissenschaft und Zeitgeschichte, ist am 14. Juni im 84. Lebensjahr verstorben. Als Nachfolger von Karl-Dietrich Bracher leitete er das Seminar für Politische Wissenschaft. Neben dem Ordinariat am damaligen Regierungssitz von 1987 bis 1999 prägte Schwarz das Institut für Zeitgeschichte in München und sowie entscheidend die wissenschaftliche Forschung und Lehre in Zeitgeschichte und internationalen Beziehungen.

Prof. em. Dr. Carl-Christoph **Schweitzer**, Politikwissenschaft, ist am 4. Juli im 93. Lebensjahr verstorben. Er war Anfang der 1950er Jahre einer der ersten Referenten der neugegründeten Bundeszentrale für politische Bildung, gründete 1957 die Aktion Gemeinsinn und gehörte dem persönlichen Stab des damaligen Bundespräsidenten Heinrich Lübke an. 1969 kam er an die Universität Bonn und war bis zu seiner Emeritierung 1990 hier tätig.

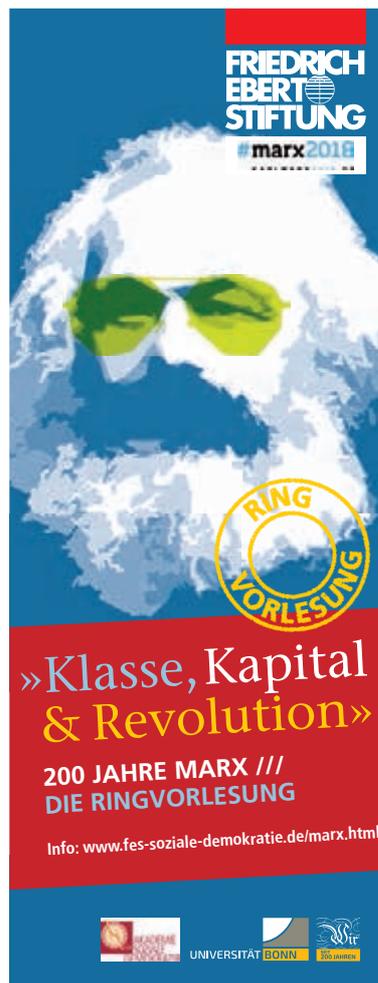
Boris **Simeonov**, Bachelorstudent Geschichte und Philosophie, ist am 27. Juli verstorben.

Ingo **Neugebauer**, Bachelorstudent der Geowissenschaften, ist am 4. Oktober verstorben.

Der Akademische Oberrat a.D. Dr. Karl August **Neuhausen** ist am 5. Oktober im Alter von 77 Jahren verstorben. Der klassische Philologe war Verfechter eines lebendigen Lateins. Als Experte für lateinische Literatur der Antike, des Mittelalters und der Neuzeit war er weit über die Grenzen hinaus bekannt und geschätzt.

Möchten Sie die *forsch* Tagungsteilnehmern mitgeben, für Studierende und Besucher auslegen?

E-Mail: forsch@uni-bonn.de
Tel.: (0228) 73-5978



Zu Gast über die Alexander von Humboldt-Stiftung

Dr. Maria Carolina **Dalmaso**, Fundacion Instituto Leloir, Buenos Aires/Argentinien, ist mit Georg Forster-Forschungsstipendium für erfahrene Wissenschaftler zu Gast bei Priv.-Doz. Dr. Alfredo Ramirez, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie.





Nach Feierabend:

Der „Oldie-Schrauber“

▲ Jörg Schelske mag im Beruf und in der Freizeit technische Präzision und Zusammenhänge.

Jörg Schelske ist Techniker am Physikalischen Institut, sein Hobby ist ein „kraftfahrzeugtechnisches Kulturgut“. Für diese Klassifizierung müssen Autos mindestens 30 Jahre alt sein – er hat gerade einen vor fast 50 Jahren gebauten Mercedes Benz wieder fit gemacht.

Jörg Schelske ist wetterfest: Er fährt mit dem Motorroller zur Arbeit. Seinem Oldtimer mutet er Regentage ungern zu – schließlich soll der Wagen mit dem Stern noch möglichst lange so gut erhalten bleiben. Äußerlich kommt er eher unprätentiös daher, meint auch sein stolzer Besitzer. „Aber je öfter ich ihn ansehe und daran arbeite, desto schöner finde ich ihn mit seinen klaren, kantigen Linien.“

In der Arbeitsgruppe ELSA ist Jörg Schelske für Wartungsarbeiten oder den Aufbau von Versuchsanlagen an der Beschleunigeranlage mit seinem Werkzeugkoffer unterwegs. Oder er konstruiert am PC 3D-Modelle für Teile, die dann in der Zentralwerkstatt hergestellt werden. Er selbst hat seine Ausbildung zum Feinmechaniker im Botanischen Institut gemacht.

„Ich bin Techniker durch und durch und mag die Präzision dabei. Technische Zusammenhänge zu erkennen und deren Fehler zu beheben, ist die Arbeit – historischen Maschinenbau in Form eines Oldtimers zu reparieren und zu erhalten, ist Spaß und Genuß“, sagt er. Schon

an seinem ersten Auto, dem Klassiker VW-Käfer, hat er selbst gearbeitet, auch am 1976er Fiat X1/9 oder am NSU-Motorrad von 1934. „Dass ich das verkauft habe, tut mir immer noch leid!“ Für spontanes nächtelanges Schrauben müsste er eine eigene Werkstatt haben. „So werkele ich, wenn Zeit ist.“ Für größere Eingriffe am Wagen kann er gelegentlich die Werkstatt eines Freundes und dessen Bruder aus der Schulzeit nutzen. Original-Ersatzteile und Zubehör bekäme er auch für dieses alte Modell beim Hersteller. „Aber zu Mondpreisen! Ich suche das Passende lieber gebraucht im Internet oder über unser Schrauber-Netzwerk.“

Seinem Auto begegnete Jörg Schelske 1999 in Poppelsdorf: „Eines Tages stand dieser cremeweiße Traum am Institut: Er gehörte dem Vater eines unserer Professoren und war zu verkaufen. Als ich die 5.000 Mark zusammengekratzt hatte und den Benz fachkundigen Freunden vorführte, war ich stolz – und sie waren ein bisschen neidisch.“ Der „Strich-Achter“ wurde seinerzeit oft als Taxi genutzt, bekannt für Robustheit und Zuverlässigkeit. Dieser war auch des-

halb so gut erhalten, weil er vom Erstbesitzer gehegt und geschont wurde. „Als erstes habe ich eine Garage gemietet – Oldtimer lässt man nicht einfach auf der Straße herumstehen.“

Sicherheitsgurte als „Sonderausstattung“

Zur Leidenschaft des Bewahrens gehört auch Zubehör wie die vergilbten Originalpapiere. „Leider habe ich bei der Übergabe nicht richtig aufgepasst: Eine Lochkarte ist weg, auf der das Werk Sonderausstattungen festgehalten hatte“, sagt Jörg Schelske. Dazu zählten damals auch Sicherheitsgurte. Innovativ waren das beleuchtete Handschuhfach und die beheizbare Heckscheibe.

Inzwischen ist der Oldie mit frischer Prüfplakette wieder unterwegs – und mit dem selben Kennzeichen wie bei der ersten Zulassung. Der Zusatz H in den Papieren steht für „Historisches Fahrzeug“ mit vergünstigter Versicherung und Steuer. Eine von Jörg Schelskes Zwillingstöchtern möchte den Benz später gern übernehmen. „Nun will ich den Pflegezustand erhalten, Spaß haben, vielleicht mal an regionalen Rallyes und Festivals teilnehmen“, sagt ihr Vater. „Und wenn – hoffentlich – mal was kaputt geht: Schrauben!“

ULRIKE EVA KLOPP

Haben Sie selbst ein besonderes Hobby oder wissen Sie jemanden? Wir freuen uns über Anregungen: forsch@uni-bonn.de

Aus Technik und Verwaltung

25. Dienstjubiläum

Michael **Acker**, Geodäsie,
am 1. September

Gabriele **Alou**, Klassische Archäologie
und Kunstmuseum, am 1. September

Florian **Czech**, Verwaltung/Abt. 4.3,
am 1. September

Gabriele **Knott**, Kirchenrecht/Zivil-
und Privatrecht, am 1. September

Anja **Jubelius**, Verwaltung/Abt. 4.2,
am 15. September

Justine **Siodlaczek**, Verwaltung/
Abt. 4.1/Universitäts- und Landes-
bibliothek, am 15. September

Wladyslawa **Schiwon**, Verwaltung/
Abt. 4.1, am 21. September

Guido **Beier**, Verwaltung/Abt. 4.1,
am 22. September

Christine Bierschbach, Humanernäh-
rung, am 1. Oktober

Rainer **Bürger**, Verwaltung/Abt. 4.3,
am 1. Oktober

Anne **Fehlis**, Privatrecht, 1. Oktober

Carola **Kubus**, Steinmann-Institut
Paläontologie, am 1. Oktober

Astrid **Lindau**, Handels- und Wirtschafts-
recht, am 1. Oktober

Elke **Windhaus-Plück**, Romanische
Philologie, am 1. Oktober

Gabriele **Schwarz**, Genetik,
am 9. Oktober

Renate **Trilling**, Personalentwicklung
und Karriere, am 19. Oktober

Dieter **Berg**, Anorganische Chemie, am
2. November

Mit Musik geht alles besser

Beim Betriebsfest der Uni-
Verwaltung wurde eine
eigens für diesen Tag
gegründete Band kräftig
gefeiert, „Bonn Universal
Three Plus“. Bernd Platten aus
dem Veranstalterteam des
Dezernats 1 hatte sich dafür
mit Kollegen aus anderen
Bereichen zusammen getan:
Franz Laumen, Volker von
Rekowski, Guido Rochner und
Sänger Walter Jansen.



Foto: Ulrike Eva Klopp

Günter **Brünagel**, Verwaltung/Abt. 4.1,
am 2. November

Stefania **Müller**, Verwaltung/Abt. 3.2,
am 2. November

Michael **Wrchowetzky**, Verwaltung/
Abt. 4.4, am 2. November

Krystyna Danuta **Ziemecki**, Verwaltung/
Abt. 7.3, am 2. November

Svenja **Henze**, Nutzpflanzenwissen-
schaften und Ressourcenschutz, am 15.
November

Vivian **Iselin-Blumberg**, Botanische
Gärten, am 18. November

Margot **Tsubaki**, Genetik,
am 23. November

40. Dienstjubiläum

Hans-Dieter Lohr, Verwaltung/Abt. 4.1,
am 1. September

Irmtraud Vogt-Schmickler, Geographi-
sches Institut, am 1. September

Gudrun Roweck, Universitäts- und Lan-
desbibliothek Bonn, am 22. August

Annette Schäfermeier, Physikalische
Theoretische Chemie, am 28. September

Abschied in den Ruhestand

Ingrid Krupp, Germanistische Lingui-
stik, am 30. September

Dorothea Kranz, Steinmann Institut, am
31. Oktober

Monika Krips, Universitäts- und Landes-
bibliothek Bonn, am 31. Oktober

Jürgen **Hansen**, Universitäts-
und Landesbibliothek Bonn,
am 30. November

Roswitha **Müller-Neumann**,
Angewandte Mathematik,
am 30. November

Elke Wich, Alttestamentliches Seminar,
am 30. November

Thomas **Niemz**, Botanische Gärten,
am 31. Dezember

IMPRESSUM **forsch**/Bonner Universitäts-Nachrichten

herausgegeben im Auftrag
des Rektorats der
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-
Universität Bonn
vom Dezernat
Hochschulkommunikation

Leiter:

Dr. Andreas Archut (verantwortlich)
Poppelsdorfer Allee 49, 53115 Bonn

Telefon 0228/73-7647

Fax 0228/73-7451

E-Mail forsch@uni-bonn.de

Redaktion

Ulrike Eva Klopp unter Mitarbeit von:
Dr. Andreas Archut, Johannes Seiler

Layout

Wolfgang Bialek

Titel

Volker Lannert

forsch online und Archiv

Umsetzung: Triantafillia Keranidou

Druck & Anzeigenverwaltung

Köllen Druck+Verlag
Ernst-Robert-Curtius-Str. 14
53117 Bonn-Buschdorf
Tel.: 0228/98982-0
Fax: 0228/98982-22
E-Mail: druckverlag@koellen.de

Auflage: 15.000

Für Mitglieder der Universitätsgesell-
schaft Bonn – Freunde, Förderer,
Alumni e.V. ist der Bezug im Mitglieds-
beitrag enthalten.

Zum guten Schluss:

„Ohne Strom geht keine Informatik“

Hasan Anis aus Aleppo studiert nun in Bonn

Hasan Anis ist 20 Jahre alt und kam aus Aleppo von Syrien nach Bonn. Er gehörte zum ersten Durchgang des Programms „Förderung der Integration in das Studium“ (FdIS) und hat sich als Erster für ein reguläres Studium immatrikuliert. Nach zwei Semestern Informatik ist er „flügge“ geworden – das Wort hat er bei diesem Gespräch neu gelernt.

Herr Anis, was hat Sie an die Uni Bonn geführt?

Der Krieg in Aleppo. In unserem Stadtteil ist nichts passiert, aber wir hörten jeden Tag die Bomben – das macht Angst. Hier in Bonn fühle ich mich sicher, erst seit ein paar Monaten ist die Situation in Aleppo besser geworden. Zu Hause habe ich schon vier Semester studiert, aber ohne Strom geht keine Informatik. Mein Onkel und meine Tante leben in Bonn, bei ihnen habe ich zuerst gewohnt. Mit meinen Eltern telefoniere ich jeden Tag, ich vermisse Familie und Freunde.

Die höchste Hürde für ein Studium hier ist die Hochschulsprachprüfung. Wann haben Sie angefangen, Deutsch zu lernen?

Gleich 2015, als ich hierher kam. Dann hörte ich von dem Integrationsprogramm an der Uni mit Sprache und Landeskunde. Ich habe im Internet

nachgesehen und mich im International Office informiert. Beim Deutsch-Intensivkurs für Fortgeschrittene habe ich nicht nur die Sprache besser gelernt, sondern man lernt damit auch das Land besser kennen.

Was dachten Sie anfangs über die Deutschen?

Dass sie höflich sind, aber sehr direkt und eher kalt. Bei „direkt“ bleibe ich (lacht). Kontakt zu finden brauchte mehr Zeit als bei uns, aber meine deutschen Freunde sind natürlich nicht kalt. Ich bin der einzige Syrer in meinen Veranstaltungen, wir haben uns in einer Übung kennen gelernt und zusammen Aufgaben gemacht. Ein Freund hat mich Weihnachten zu seiner Familie eingeladen, das hat mir gut gefallen. Sonst gehen wir zusammen schwimmen, spielen Fußball, sind zusammen auf einer Party oder lernen in der Unibibliothek.

Wie war Ihr erster Tag als Student?

Bei der Einschreibung war ich stolz, mein erstes Ziel erreicht zu haben. Dann kam ein Schock: Beim Orientierungskurs Informatik dachte ich, ich kann gar nichts. Der Bachelor ist ja auf Deutsch, für den Alltag reichten meine Sprachkenntnisse, im Fachstudium war das anders. Jetzt komme ich besser zurecht, aber ganz glücklich bin ich noch nicht. Englisch wie später im Master wäre mir lieber – bis dahin kann ich hoffentlich besser Deutsch, aber dann muss ich wieder Englisch üben. (lacht)

Wird Informatik an einer syrischen Uni anders gelehrt als hier?

Nein – der Unterricht ist sehr ähnlich. Der Unterschied liegt wohl nicht zwischen Ländern, sondern Fächern und Fakultäten. Die Klausuren habe ich bisher alle bestanden... aber manche schrieben wir innerhalb sehr kurzer Zeit. Das war zuviel und ich war im Sommer auf eine schlecht vorbereitet. Diese Zensur ist nicht so gut.

Warum eigentlich gerade Informatik?

Man kann mit Tastatur und Bildschirm so viel machen... aus Buchstaben und Zahlen nützliche Programme für alles Mögliche im Alltag schreiben. Sie laufen im Hintergrund, Benutzer sehen sie nicht und müssen sie nicht können. Wenn ich gern etwas programmieren würde, dann eine Art Trigger fürs Gehirn, der Menschen mit Alzheimer und Demenz wie meiner Großmutter hilft, nichts zu vergessen.

Sie denken oft an Ihre Heimat. Aber Sie sind erfolgreich ins dritte Semester gegangen und kommen sprachlich gut zurecht. Sind Sie in Bonn flügge geworden?

Ich lerne jeden Tag ein neues Wort. „Flügge“, was ist das? Ja, die Flügel ausbreiten und in neuer Umgebung allmählich selbständig werden. Das stimmt.

Danke – und weiter alles Gute!

ULRIKE EVA KLOPP



Foto: Anner Behrnt

► Auf dem Weg zur Uni kommt Hasan Anis an dem roten Bücher-Telefonhaus vorbei – eine Nutzung, die ihm gefällt. Auf sein Shirt hat er sich einen Programmiercode für Erfolg drucken lassen: Wenn's nicht funktioniert, versuch's nochmal. Wenn's funktioniert: Verbessere es!

ZukunftsProjekte



„Nur wer Neues sucht, kann Neues entdecken – das gilt in der Kunst wie in der Wissenschaft. Damit zukunftsweisende Projekte entstehen, sind engagierte Förderer wie Sie sehr wichtig. Mit Ihrer Unterstützung kann die Bonner Universitätsstiftung noch viel mehr erreichen.“

Andreas Etienne,
Leiter des Hauses der Springmaus, Bonn

Die Bonner Universitätsstiftung fördert die Universität auf vielfältige Weise. Wir vergeben **Preise** und **Stipendien**, unterstützen **Projekte** und engagieren uns in der **Forschungsförderung**. Nehmen auch Sie die Zukunft der Universität in die Hand – und helfen Sie uns, viel auf den Weg zu bringen! Weitere Informationen erhalten Sie unter:

www.stiftung.uni-bonn.de

Stiftungskonto: Sparkasse KölnBonn • IBAN: DE13 3705 0198 1902 6271 48

ZUKUNFTSSTARKE IT
Und Sie!

BECHTLE

AB DURCH DIE MITTE? DIREKT ZUM ERFOLG!

Für Berufseinsteiger ist Bechtle vom Start weg ein starker Arbeitgeber in der Zukunftsbranche IT. Als Deutschlands größtes konzernunabhängiges IT-Systemhaus und führender IT-E-Commerce-Anbieter in Europa haben wir unseren rund 7.700 Mitarbeitern jede Menge zu bieten: viel Freiraum, um sich zu entfalten, viel Rücken-deckung und Erfahrung aus ihrem Team, viel Spaß bei der Arbeit. Wenn Sie Lust auf Leistung und Erfolg haben, bewerben Sie sich jetzt:

[bechtle.com/karriere](https://www.bechtle.com/karriere)

Bechtle GmbH & Co. KG
IT-Systemhaus Bonn/Köln
Telefon +49 228 6888-0
E-Mail: bonn@bechtle.com

